

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

79 (5.4.1953)

Die Botschaft von der Auferstehung

Von Pfarrer Hans Merten

Wenn die Glocken der Kirchen zu Ostern erklingen, hören viele Menschen aus diesem Klang nicht mehr den Ostergruß: „Christ ist erstanden“. Vielen ist der Glaube verblaßt, geblieben sind die bunten Ostereier, die Osterhasen aus Schokolade, der Osterspaziergang mit der Familie und, wenn es hoch kommt, ein paar Gedanken über das jährlich sich wiederholende Sterb und Werde in der Natur. Diejenigen aber, denen der Glaube eine lebendige Kraft ist, gedenken jenes ersten Osterfestes, da Christus von den Toten auferstand. Wie nun auch der einzelne zum christlichen Glauben stehen mag, von dem Tage an, da das Grab leer gefunden wurde, hat die Geschichte der Menschheit von innen heraus eine besondere Entwicklung genommen, die im politischen, sozialen und kulturellen Leben der Menschen einen ganz bestimmten Ausdruck gefunden hat. Ostern wurde die Zeit der großen Hoffnung, der Ueberwindung der dunklen Angst vor dem Tode, der Verheißung eines ewigen Lichtes. Nur selten begegnen sich in der Geschichte der Menschheit das befreiende Aufbrechen eines gewaltigen Geistes mit besonderen äußeren Umständen.

Wenn dies jedoch geschieht, kommt es zu entscheidenden Ereignissen, zu Revolutionen und Reformationen, die das Gesicht der Erde verändern. Dann werden Erstarrungen der menschlichen Seele und des sozialen Gefüges zerbrochen und es entsteht und wächst aus den Trümmern des Alten etwas beglückend Neues, und zwar auch dort, wo die Menschen ihre eigene, unbewußte Sehnsucht mißverstanden haben und sie nur darauf gerichtet glauben, ihre primitive materielle Existenz zu sichern. Als das Christentum sich über große Teile der Welt ausbreitete, haben Millionen von Menschen die Erlösung von äußerer und innerer Angst erfahren dürfen, nicht nur diejenigen, die glaubten, daß die neue Bewegung sie endlich aus der Sklaverei erlösen werde und deren Sehnsucht zunächst nur auf dieses Nahziel ausgerichtet war. Ähnliches erlebten die Menschen in der Reformationszeit des 16. Jahrhunderts, als die neue geistige Bewegung in vielen nur ein Mittel für ein schwärmerisches Sektierertum und bei anderen für die soziale Revolution des Bauerntums zu sein schien. Trotzdem erwuchs aus ihr das Fundament der modernen Entwicklung und der Freiheit des Geistes.

Wenn wir die geistige Lage der Menschen vor den großen Reformationen studieren, dann werden wir finden, daß immer das Leben der Menschen regiert war von innerer und äußerer Angst, von geistiger Leere und Unfruchtbarkeit, von tiefster Verzweiflung. In dieser Lage drängt der menschliche Wille vorwärts, er will mit der Angst und der Verzweiflung fertig werden, ehe sie ihn erdrücken. Seine Sehnsucht führt ihn heraus aus der Unvollkommenheit in die Vollkommenheit. Aber seinem Willen und seiner Sehnsucht stehen immer große Gefahren entgegen, die in der Bequemlichkeit, in der Resignation und in der Kurzsichtigkeit ihre Wurzel haben.



Durch sie wird zu leicht die große Aufgabe mißverstanden und das edle Ziel verraten, ehe auch nur ein kurzer Weg zurückgelegt ist. Stehen nicht auch wir in der Gegenwart an einem großen Einschnitt der Geschichte und haben nicht auch wir das Empfinden, daß eine neue und überwältigende geistige Kraft uns heraus führen müßte aus Angst und Verzweiflung?

Wenn die Angst zur beherrschenden Kraft wird, ist alles Streben der Menschen auf Sicherheit gerichtet. Aber das kurze Zeitalter der Sicherheit und der Sicherung ist vorbei. Seit vielen Jahrzehnten leben wir in der menschlichen Gesellschaft im Stadium der „äußersten Situationen“. Das bedeutet für den einzelnen, daß er vielleicht noch bis zum Jahre 1914 das Vertrauen haben konnte, es sei für ihn unmöglich, aus der Welt des Bürgertums herauszufallen. Die Welt ruhte für ihn in einem wunderbaren Gleichgewicht, aus dem heraus er alle Ereignisse voraus berechnen konnte. Nichts konnte ihn überraschen, nichts konnte passieren. Das alles ist in zwei Weltkriegen,

in barbarischen Weltanschauungen, in der Ausrottung und Vertreibung ganzer Völker zerflattert wie eine Rauchwolke, die vom Winde zerstreut wird. Daran ändert nichts der Wille des einzelnen Menschen, der diese Tatsache nicht zur Kenntnis nehmen will, weil sie ihm unangenehm, unerfreulich und unbequem ist. Er versucht zu fliehen in eine primitiv rekonstruierte Vergangenheit, die er gerne konservieren möchte. Das ist das Gefährliche und das im Tiefsten Böse aller Restaurationen, wie man den Konservatismus und die Reaktion heute gleichsam als Tarnung umschreibt, daß sie dem einzelnen Menschen unangenehme Entscheidungen ersparen und ihm vorspiegeln will, es gäbe einen ein für allemal gültigen Weltzustand, als ob sich die ewig verrinnende Zeit aufhalten ließe.

Ungewollt, aber mit zwingender Logik erwächst aus dieser Haltung der Zustand der Knechtschaft, wie er jenseits des Eisernen Vorhangs einer erschrockenen Welt vorgeführt wird. Anstelle der Freiheit tritt die Sklaverei

überall da, wo man eine, im übrigen sogar vorgetäuschte, Sicherheit als das Maß aller Dinge betrachtet. Die vorwärtsstrebende Sehnsucht der Menschen kann nicht durch Sicherheit erfüllt werden, sondern nur durch den Mut der eigenen Verantwortung, die im Geistigen ebenso wie im Moralischen sich vervollkommen muß. Wo die Liebe zum Nächsten und die gegenseitige Achtung der Freiheit des anderen fehlen, wird es niemals Sicherheit geben. Wenn aber diese Voraussetzungen geschaffen werden, dann sind Befreiung von der Angst, Erlösung aus der Verzweiflung und somit das Gefühl der Sicherheit die selbstverständliche Folge.

So war das erste Osterfest ein Ereignis, das uns allen heute etwas zu sagen hat, nicht nur denen, die sich zum christlichen Glauben bekennen. Für sie darf es ganz und gar nicht möglich sein, reaktionär das Rad der Geschichte aufhalten zu wollen oder im Bewußtsein des eigenen Wertes beiseite zu stehen. Ostern sagt Glaubenden und Nichtglaubenden, daß alles Leben ein Wagnis ist, bei dem die persönliche Entscheidung und die persönliche Verantwortung des einzelnen gefordert ist. Oesterliche Gesinnung wird darum ringen, daß menschliche Sehnsucht nicht Sehnsucht bleibt, sondern Wirklichkeit wird. Gewiß wird keine Macht der Erde es ändern können, daß Glück oder Unglück, Freude oder Sorge Menschen und Völkern zu fallen nach Gottes Willen. Aber möge es nun den einzelnen treffen oder ein ganzes Volk, zu helfen, Unterschiede auszugleichen und Gerechtigkeit zu schaffen, ist allgemeine Pflicht.

Stehen wir vor einem österlichen Aufbruch? Gerade wir Deutsche stellen diese Frage heute und jetzt in einer Zeit, in der Völker sich zusammenschließen wollen. Müßte da nicht zunächst ein auseinandergerissenes Volk wieder zusammengeführt werden? Ist es die Sehnsucht nach Frieden, wenn die Völker nationalem Egoismus entsagen und den Weg in die Zukunft gemeinsam gehen wollen?

Noch liegt eine große Unlogik über den Zusammenschlüssen der Völker, weil dem Frieden nicht gedient wird, wenn man sich darauf beschränkt, nur mit einem Teil der anderen Völker keine Kriege zu führen. Wenn ein Volk seine Selbständigkeit ganz oder zum Teil für eine größere und höhere Einheit aufgibt um des Friedens willen, so kann dies nur geschehen, wenn dieser Frieden in der ganzen Welt gelten soll. Diese ewige Sehnsucht der Menschheit wird bedroht durch die Zerrissenheit nicht nur unseres Vaterlandes, sondern auch einer Welt, in der sich Völker nicht um des Friedens willen, sondern um der Vorbereitung der nächsten gewaltsamen Auseinandersetzung willen zu einigen scheinen. Wird die Sehnsucht der Menschen nach Erlösung den Sieg davon tragen oder wird die Menschheit erstarren und sich selbst aufgeben? Diese Fragen werden dann glücklich und befreiend beantwortet werden, wenn die Menschen die Botschaft von der Auferstehung, vom Frieden und von der Freiheit hören und sich dazu entschließen, diese Botschaft zu glauben.

Adenauer, Mayer und Bidault „auf hoher See“

HAMBURG. (dpa.) — Bundeskanzler Adenauer befindet sich seit Donnerstagfrüh an Bord der „United States“ und wird voraussichtlich am Ostermontag zu seinem vierzehntägigen Besuch in den USA eintreffen.

Conant heute nach den USA

BONN. (dpa.) — Der amerikanische Hohe Kommissar in Deutschland, Dr. James B. Conant, wird heute Samstag, vom Rhein-Main-Flughafen aus zu einem dreiwöchigen Aufenthalt nach den Vereinigten Staaten fliegen.

Oster-Stimmung auch in Panmunjon

Schweizer Waffenstillstandsdelegation hält sich für Korea bereit

BERN. (dpa.) — In Bern sind die Vorbereitungen zur eventuellen Entsendung einer Schweizer Waffenstillstandsdelegation in vollem Gange. Wie aus Bern gemeldet wird, sind 20 Offiziere ausgesucht worden.

Sozialdemokratie stellt zweiten UN-Generalsekretär

BONN. (dpa.) — Zu der Empfehlung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, den stellvertretenden schwedischen Außenminister Hammarskjöld zum Nachfolger des UN-Generalsekretärs Trygve Lie zu benennen, stellt der SPD-Pressedienst in Bonn fest, daß damit zum zweitenmal seit Gründung der UN der Generalsekretär aus dem Bereich der internationalen Sozialdemokratie komme.

Sondersitzung des französischen Parlaments erwartet

PARIS. (dpa.) — Der französische Ministerpräsident René Mayer soll beabsichtigen, wie aus politischen Kreisen in Paris verlautet, nach seiner Rückkehr nach Paris das französische Parlament zu einer Sondersitzung einzuberufen.

Oesterreichische Regierung verweigert

WIEN. (dpa.) — Die am Mittwoch gebildete neue österreichische Regierung, eine Koalition wie bisher zwischen ÖVP und SPÖ wurde bereits am Donnerstag von Bundespräsident Körner verweigert.

Eisenhower optimistisch

WASHINGTON. (dpa.) — Präsident Eisenhower sprach am Donnerstag bei einem viertelstündigen Höflichkeitsbesuch der zur Zeit in USA weilenden fünf Bundestagsabgeordneten der Regierungskoalition die Hoffnung aus, daß die Saarfrage „bald durch ein deutsch-französisches Übereinkommen positiv gelöst wird“.

London: „Es liegt etwas in der Luft“

Britisch-sowjetische Besprechungen nach Ostern als Viererbesprechung

LONDON. (dpa.) — Die britisch-sowjetischen Besprechungen in Berlin werden nach Londoner Informationen voraussichtlich nach Ostern als Vierer-Besprechungen mit amerikanischer und französischer Beteiligung fortgesetzt werden.

Wie von zuständiger französischer Seite in Berlin erklärt wurde, hat der französische Hohe Kommissar André François-Poncet den Oberkommandierenden der französischen Luftstreitkräfte in Deutschland, General Jouhaud, zum Leiter der französischen Delegation bestimmt.

Britische Teilnehmer hätten von den bisherigen Verhandlungen, wie von unterrichteter

Seite verlautet, den Eindruck, daß die Vertreter General Tschuikows sich bemühten, eine freundschaftliche Haltung zu betonen. In Kreisen, die dem Foreign Office nahe stehen, hält man es für möglich, daß die Vierer-Besprechungen plötzlich eine politische Wendung nehmen.

Sowjetvorstoß in Abrüstungsfragen vorsichtig beurteilt

UN/NEW YORK. (dpa.) — Das überraschende Eingehen der Sowjetunion auf die Abrüstungsvorschläge der Westmächte wird nach wie vor mit Zurückhaltung beurteilt. Die Sowjetunion war in der Nacht zum Donnerstag in der UN überraschend der vom politischen Ausschuss mit Hilfe der Westmächte ausgearbeiteten Abrüstungsentscheidung entgegengekommen.

Generalstreik das letzte Mittel

Freitag über das Verhältnis des DGB zu den Parteien

MÜNCHEN. (dpa.) — Der DGB-Vorsitzende Walter Freitag betonte in einer über den Bayerischen Rundfunk verbreiteten Ansprache, daß die politischen Parteien primär auf politischem und nur sekundär auf wirtschaftlichem Gebiet, die Gewerkschaften dagegen primär wirtschaftlich und nur sekundär politisch tätig seien.

Der DGB übereinstimmende Formulierungen auf. Gemeinsame Forderungen mit einigen Parteien schlossen aus, daß der DGB im Schlepptau einer Partei liege, und bewiesen seine parteipolitische Neutralität.

Wann hat denn das Kabinett beschlossen?

Bundesverfassungsgericht zu der Erklärung des Zentrums

KARLSRUHE. (dpa/EB) — Die Pressestelle des Bundesverfassungsgerichtes nahm zu der Erklärung des Bundesausschusses der deutschen Zentrumspartei, die wir in der Ausgabe vom 1. April veröffentlichten, Stellung.

ihren Beschluß bekanntgegeben, wobei ein Sprecher der Regierung erklärte, daß das Kabinett seinen Beschluß „bereits am 20. März“ gefaßt habe und daß „dieser Beschluß in der Kabinettsitzung am 27. März bestätigt worden sei“.

Kurze Berichte aus aller Welt

Ex-Gauleiter Kaufmann entlassen Der ehemalige Gauleiter von Hamburg, Karl Kaufmann, wurde am Donnerstag aus dem britischen Militärhospital in Isereborn entlassen.

Sowjetunion beteiligt sich an Krönungsfeierlichkeiten Die Sowjetregierung hat die Einladung Großbritanniens zur Teilnahme an der Flottenparade bei den Krönungsfeierlichkeiten für Königin Elisabeth II. angenommen.

Weltweit Nachwahlsteige der Labour-Party Bei der Nachwahl in Hayes und Harlington, der dritten innerhalb zweier Tage, hat die Labour-Party ihren Sitz ebenso gehalten wie in Barnsley und Stoke-And-Trent.

Internationaler Karlspreis der Stadt Aachen für Jean Monnet Der Internationale Karlspreis der Stadt Aachen wurde für das Jahr 1953 dem Präsidenten der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, zuerkannt.

London bestätigt Ein Sprecher des Foreign Office bestätigte am Donnerstag, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer „am oder um den 14. März“ zu Besprechungen mit Außenminister Eden nach London kommen wird.

Deutsch-Amerikaner sammeln für Sowjetzonenflüchtlinge In dem New Yorker Stadtteil Yorkville, in dem zahlreiche Amerikaner deutscher Abstammung wohnen, wurden im Anschluß an den Besuch des Berliner Bürgermeisters Ernst Reuter über 20 Tonnen Bekleidung und Wäsche sowie Lebensmittelkonserven und Seife für die Sowjetzonenflüchtlinge gesammelt.

Gewohnheitsverbrecher an sowjetische Behörden ausgeliefert Beim Grenzübergang Töpen-Judhöh wurde am Mittwoch der polnische Kaufmann Wladislaus Potocki von der bayerischen Grenzpolizei an die sowjetischen Behörden ausgeliefert.

SPD-Sieg in Essener Zechen Die endgültigen Ergebnisse der Betriebsratswahlen aus acht großen Bergbau-Betrieben in Essen zeigen einen eindeutigen Erfolg der SPD.

Sieben oppositionelle Portugiesen verurteilt Sieben oppositionelle Portugiesen, darunter vier Offiziere der Armee, wurden am Dienstag unter der Anklage, „eine revolutionäre Bewegung und den Sturz der Regierung vorbereitet zu haben“, zu Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Kongreß für kulturelle Freiheit in Hamburg Die erste diesjährige Veranstaltung des Kongresses für kulturelle Freiheit ist im Juli in Hamburg geplant. Zu diesem Kongreß, der die Beziehungen zwischen Freiheit und wissenschaftlicher Forschung erörtern soll, werden etwa 100 bedeutende Wissenschaftler, unter ihnen die Philosophen Bertrand Russell und Karl Jaspers und der amerikanische Biologe H. J. Müller, erwartet.

„Konrad-Adenauer-Stiftung“

BONN. (dpa.) — Eine „Konrad-Adenauer-Stiftung“ für Flüchtlinge und Vertriebene hat die Verwaltung der „Kreditanstalt für Wiederaufbau“ mit einer Spende in Höhe von hunderttausend Mark ins Leben gerufen.

Ehard verteidigt bayerische Koalition

MÜNCHEN. (dpa.) — Ministerpräsident Dr. Hans Ehard wandte sich am Donnerstag gegen Gerüchte, nach denen er im Zusammenhang mit einer etwaigen neuen politischen Konstellation nach den Bundestagswahlen bestimmte Pläne haben soll.

Solidarität der Eisenbahner

FRANKFURT-MAIN. (dpa.) — Der Hauptvorstand der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands beschloß in Frankfurt, erneut fünftausend Mark für die Betreuung geflüchteter oder gemäßigter Eisenbahner des sowjetischen Besatzungsgebietes zur Verfügung zu stellen.

François-Poncet erlebte Osteramnestie

BONN. (dpa.) — Zum Osterfest hat der französische Hohe Kommissar André François-Poncet die Haftentlassung von 15 wegen Kriegsverbrechen verurteilten Deutschen angeordnet.

Pankow plant eine „Staatskirche“

BONN. (EB.) — Dem gesamtdeutschen Ministerium liegen zuverlässige Informationen über Pläne der sowjetischen Behörden in Pankow vor, das Gefüge der christlichen Kirchen in Mitteleuropa zu zerschlagen und dafür eine kommunistische „Staatskirche“ zu schaffen.

Neuer Menschenraub in Wien

SALZBURG. (dpa.) — In Wien ereignete sich vor zwei Tagen ein neuer Fall von Menschenraub. Der 34jährige Kunstmaler Georg Schleis aus Salzburg wurde von zwei Männern, die sich als Polizisten ausgaben, in der Viersektorenstadt Wien entführt.

Chilenische Regierung mit Premier deutscher Abstammung

SANTIAGO DE CHILE. (dpa.) — Der chilenische Staatspräsident Ibanez entließ am Mittwoch das unter Leitung von Innenminister del Pedregal stehende Kabinett, weil er sich „einem schärferen antikommunistischen Kurs widersetze“.

100 000 amerikanische Arbeiter streiken

NEW YORK. (dpa.) — Nachdem etwa 35 000 amerikanische Gummi-Arbeiter in den letzten Tagen in den Streik getreten sind, erhöht sich die Gesamtzahl der zur Zeit streikenden Arbeiter in den USA auf über 100 000.

Kongreß für kulturelle Freiheit in Hamburg

Die erste diesjährige Veranstaltung des Kongresses für kulturelle Freiheit ist im Juli in Hamburg geplant. Zu diesem Kongreß, der die Beziehungen zwischen Freiheit und wissenschaftlicher Forschung erörtern soll, werden etwa 100 bedeutende Wissenschaftler, unter ihnen die Philosophen Bertrand Russell und Karl Jaspers und der amerikanische Biologe H. J. Müller, erwartet.

Städtekampf um Behördensitze

Von Willi Lausen

Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Verfassunggebenden Landesversammlung

I.
 Verschiedene Städte bemühen sich heftig, diese oder jene Behörde des neuen Bundeslandes zu erhalten. Jede Stadt weiß für ihr Begehren einleuchtende Gründe anzuführen. Die durch den Krieg schwer beschädigten Städte möchten ihre Baulücken schneller schließen. Sie erhoffen sich von einer staatlichen Behörde eine rege Bautätigkeit, da ja auch Wohnhäuser für Beamte erstellt werden müssen. Frühere Landeshauptstädte (wir haben im neuen Bundesland deren drei) wollen infolge des Wegfalls der Landesregierung angemessenen Behördenersatz haben. Große Städte, die bisher keine Behörden von Rang hatten, empfinden diesen Mangel fast als eine Kränkung. Auch der Strukturwandel einer Stadt (Fremdenverkehrsstädte, die es heute nicht mehr sind) führt zur Forderung nach staatlichen Behörden.

Der nüchterne und unbefangene Beobachter ist überrascht festzustellen, daß die Forderung nach Behörden oft mit großer Leidenschaft vertreten wird, obwohl ein materieller Nutzen durchaus nicht in jedem Fall durch eine neue Behörde erwächst. Im Gegenteil — den von der Wohnungsnot geplagten Städten entstehen meist neue Mühen, wenn nicht der Staat durch Wohnungsbauten für seine Beamten sorgt. Das aber ist ein heißes Eisen; denn die oft jahrelang vergeblich nach einer Wohnung suchende Bevölkerung fragt sich, weshalb gerade Wohnungen für Beamte geschaffen werden. Soweit eine zentrale Behörde starken Publikumsverkehr hat, mag das Geschäftsleben der Stadt einige Vorteile daraus ziehen. Und Behörden, die größere Aufträge zu vergeben haben, werden sicherlich nach dem Gesetz der Trägheit manche dicke Brocken am Platze vergeben. Je größer aber eine Stadt ist, um so weniger werden selbst diese Vorteile ins Gewicht fallen. So bleibt zum Schluß — nehmt alles nur in allem — der Ehrgeiz als die Triebkraft der Städte, in ihren Mauern auch eine zentrale Behörde von Rang zu haben. Man soll den Ehrgeiz nicht gering schätzen.

II.

Im neuen Bundesland Baden-Württemberg schienen sich die Geister zunächst nach zwei Richtungen hin zu trennen: Die einen wünschten eine weitgehende Streuung aller Behörden (die Dezentralisten), die anderen wollten alle Behörden am Sitz der Regierung (die Zentralisten). Beide Auffassungen sind falsch. Man kann der Frage der Behördensitze nicht mit den Parolen: hie Dezentralisation, hie Zentralisation kommen. Wer mit solchen Grundsätzen antritt, fragt entweder nicht nach den Kosten, oder nicht nach dem Publikum. Der Bürger verlangt mit Recht von seiner Verwaltung zweierlei: daß sie billig und für das Publikum bequem erreichbar sei. Selten wird beides zusammen durchzuführen sein; meistens wird man einen Mittelweg finden müssen.

Auch wird es sehr darauf ankommen, ob eine zentrale Behörde mit viel oder wenig Publikumsverkehr zu rechnen hat. Eine Finanzdirektion mit geringem Publikumsverkehr braucht nicht unbedingt zentral gelegen sein; ein Oberlandesgericht sollte dagegen

für das Publikum günstig zu erreichen sein. Ein Statistisches Landesamt sollte unbedingt in nächster Nähe der Ministerien sein, weil diese Behörden ständig aufeinander angewiesen und große Entfernungen erstens zeitraubend und zweitens kostenverursachend sind. Ein Verwaltungsgerichtshof braucht nicht unbedingt am Sitz der Regierung, er sollte aber auch nicht allzu weit entfernt sein.

Schließlich spielt die Kostenfrage noch eine Rolle. Die „Dezentralisten“ schätzen sie gerne zu gering, die „Zentralisten“ zu groß ein. Immerhin, vom Kostenstandpunkt aus wird man es sich sehr überlegen, ob eine Behörde, die bisher mit Schwergewicht in Stuttgart saß und hier ihr großes Dienstgebäude und deren Personal seinen Wohnsitz in Stuttgart hatte, nur aus Prinzip in eine andere Stadt verlegt werden soll, wo ein neues Dienstgebäude erstellt werden muß und für die Beamten Wohnungen zu erstellen sind oder Trennungsgelder gezahlt werden müssen und dies oft für eine Reihe von Jahren. Für eine neu zu errichtende Behörde spielt diese Sorge keine Rolle. Vom Kostenstandpunkt her könnte sie überall im Lande ihren Sitz bekommen.

III.

Die Verfassunggebende Landesversammlung hatte vor längerer Zeit die vorläufige Regierung ersucht, ihr Vorschläge für die Behördensitze zu machen. Der für diese Fragen zuständige Verwaltungsausschuß forderte von der Regierung eine Denkschrift mit entsprechenden Vorschlägen. Diese Denkschrift ist der Öffentlichkeit vor einiger Zeit zugänglich gemacht worden. Der Verwaltungsausschuß

hat bisher in zwei vertraulichen Sitzungen geprüft, welche Behörden unbedingt im Raume Stuttgart ihren Sitz haben müssen und welche Behörden genau so gut an einen anderen Platz verlegt werden können. Die ungleich schwierigere Aufgabe steht ihm noch bevor: für die zweite Gruppe den Platz oder die Plätze vorzuschlagen. Lösungen, die alle Interessenten befriedigen, gibt es nicht. Der Ausschuß strebt eine Generallösung an, das heißt er möchte vermeiden, daß im Plenum der Verfassunggebenden Landesversammlung über jeden Behördensitz separat abgestimmt wird. Dieser Weg — in Bonn beschritten — hat sich als unzulänglich erwiesen. Es könnte dabei zu Zufallsergebnissen kommen, die niemand wünscht und die unvermeidlich wären. So soll der Versuch unternommen werden, dem Plenum in einem Antrag sämtliche Behördensitze vorzuschlagen. Wenn dieser Versuch gelingen soll, müssen schon im Verwaltungsausschuß die Meinungen der Fraktionen ziemlich genau ermittelt werden. Es wäre unklug, die Meinungsbildung zu überstürzen. Je behutsamer vorgegangen wird, um so besser für das Land. Deshalb war es auch richtig vom Verwaltungsausschuß, daß er seine Besprechungen solange vertraulich führte, bis er selbst zu klaren Entscheidungen gekommen ist. Wenn dann aber diese oder jene Stadt benachteiligt wird, so muß es Aufgabe des Parlaments sein, in solchen Fällen für entsprechende wirtschaftliche Förderungsmaßnahmen zu sorgen. Sie werden sich auf die Dauer als lukrativer erweisen als die schönste und größte Behörde.

Stafettenwechsel der USA-Fahrer

Zur Reise des Bundeskanzlers nach den Vereinigten Staaten

BONN. Am Beginn der Reise des Bundeskanzlers nach den USA haben Kommentare und sonstige publizistische Begleitmusik wenig Sinn, sofern man sich nicht als Cliquier betätigen will. Dafür liegt nach sehr weit verbreiteter Ansicht kein Anlaß vor. Adenauer kann eines glänzenden Empfangs sicher sein. Man braucht auf die Gründe nicht näher einzugehen: Er hat den Amerikanern nie ernsthafte Schwierigkeiten gemacht, stets getan, was sie wünschten, wobei man unterstellen kann, daß er dies auch immer für die beste Politik gehalten hat. Der Bundeskanzler wird diese Reise als eine Art Krönung seines Werkes empfinden, und die Anerkennung in vollen Zügen genießen — freilich mit dem bitteren Beigeschmack, daß alles vermutlich in seinem Sinne schließlich doch vergebliche Liebesmüh war.

Es ist eine andere Frage, ob er drüben in den politischen Gesprächen unter vier, sechs oder acht Augen noch die gleiche politische Denkrichtung vorfinden wird, die die maßgebenden amerikanischen Persönlichkeiten noch in der Zeit des Präsidenten- und Regierungswechsels kennzeichnete. Die Situation jedenfalls hat sich seitdem erheblich gewandelt. Natürlich beherrscht das Prinzip des EVG-Vertrages noch unverändert das offizielle amerikanische Denken. Aber man hat drüben doch auch seit einiger Zeit begriffen, wie sehr sich die Dinge verschoben haben und daß auch

neue Ansätze für eine Entspannung im Weltmaßstab gegeben sind, die man nicht einfach übersehen und leugnen kann — es sei denn, man wolle sich fast mutwillig dem Vorwurf aussetzen, der in der politischen Diskussion der letzten Zeit eine so große Rolle gespielt hat, dem Vorwurf nämlich, mit den Sowjets gar nicht wirklich ernsthaft verhandeln zu wollen. Nicht umsonst wurde soeben von sozialdemokratischer Seite noch einmal die dringende Erwartung ausgesprochen, der Kanzler möge vor allem auch das Schicksal der Sowjetzone und der Saar zum Gegenstand seiner bevorstehenden Gespräche machen.

Diese neue Entwicklungsvariante dürfte auch eine Rolle in dem Gespräch gespielt haben, in dem der regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, dem Bundeskanzler sozusagen den Stab der Amerika-Stafette übergab, wenn man dies, zumindestens politisch etwas kühne Bild gebrauchen darf. Reuter hatte in großartigem Stil und mit einem in der ganzen Welt unbestrittenen Erfolg seinen Weg zurückgelegt. Er hatte den Erfolg erzielt, obwohl er im Gegensatz zu seinem Nachfolger auf der Fahrt über den Ozean den Amerikanern im Namen Berlins nicht von den Fersen gewichen war und ihnen mit dieser Hartnäckigkeit viel Kummer bereitet, aber auch Achtung abgenötigt hatte. Gefügig war er nie. Reuter hat in Washington feststellen können, daß die maßgebenden Männer der neuen Verwaltung jetzt die sowjetischen Absichten einer sehr gründlichen Untersuchung unterziehen wollen, daß sie nicht daran denken, Angebote mit einer Handbewegung fortzuschleichen. Das ist gut und beruhigend gerade im Hinblick darauf, daß vor noch gar nicht langer Zeit ein anderer Eindruck entstanden war.

Heute

Hof- und Reisebericht

Die den Bundeskanzler nach den USA begleitenden Journalisten haben anscheinend ihre liebe Not, aus der großen Seereise des Bundeskanzlers publizistisch etwas zu machen. Davon zeugt nachstehender, über drei vom ersten Tag auf See verbreiteter Bericht:

„Die Seereise gibt dem Kanzler und seiner Begleitung nicht nur Gelegenheit, letzte Hand an die Vorbereitungen für die bevorstehenden Washingtoner Besprechungen zu legen. Sie läßt auch Zeit zur Entspannung und zur Erholung. Der Chefsteward der „United States“ hat dem Bundeskanzler die Einrichtung des Schiffes gezeigt und ihn dabei auf die rote Schwimmweste aufmerksam gemacht, die unter dem Bett Dr. Adenauers befestigt ist. An einer Bootsübung, die am Donnerstag routinemäßig erfolgte, brauchte der 77 Jahre alte deutsche Staatsmann aber nicht teilzunehmen. Das schlichte Wetter hat Adenauer nichts angetan. Während Kanzler-tochter Lotte seefrank wurde und nur Tee zu sich nehmen konnte, aß der Bundeskanzler mit gutem Appetit. Staatssekretär Hallstein dagegen hat sehr unter dem Schaukeln des Schiffes zu leiden. Die steife Brise entführte auch den „Homburg“ des Protokollchefs von Herwarth. Die würdevollende Diplomaten-Konföderation des Protokollchefs schwimmt auf dem Atlantik. Der Bundeskanzler bezinnt auch an Bord des Schiffes den Tag zu früher Stunde. Er steht um 7 Uhr auf, macht vor dem Frühstück an Deck einen Spaziergang und läßt sich nach der ersten Magenstärkung einen Vortrag über die politische Lage halten. Anschließend plaudert er mit anderen Reisenden oder genießt die frische Seeluft im Liegestuhl. Das Abendessen nimmt er mit dem Kapitän der „United States“, Kommodore Mannings, ein.“

Num wissen wir wenigstens, wie es auf See zugeht!
 T. J.

Blick in die Zeit

Hausfriedensbruch in der Polsterklasse

AACHEN. Das Aachener Schnellgericht verurteilte einen 18jährigen aus Velbert wegen Hausfriedensbruch zu zwei Monaten Gefängnis, weil er sich als Nachtquartier einen abgestellten 2-Klasse-Wagen der Bundesbahn am Aachener Hauptbahnhof ausgesucht hatte. Der junge Mann hielt sich seit einiger Zeit ohne festen Wohnsitz in Aachen auf, weil sein Vater ihn angeblich nicht im Hause haben wollte. Die Bundesbahn hatte ihm kürzlich bereits ein „Hausverbot“ erteilt.

Schachbrettmuster für Ostberlins „Roten Platz“

BERLIN. Der frühere Lustgarten in Ostberlin, der jetzt „Marx-Engels-Platz“ heißt, soll bis zum 1. Mai mit einem Schachbrettartigen Muster aus Granitplatten und rotem Porphyrt bedeckt sein. Die Ostberliner Behörden wollen ihn zum „zentralen Festplatz des deutschen Volkes“ machen. Zur Zeit werden eine vierzehn Meter breite Gehbahn aus Granitplattenmosaik und eine Promenade aus rotem Porphyrt angelegt. Alle technischen Vorrichtungen wie Lautsprecheranlagen, Sockel für Dekorationen und doppelarmige Kandelaber werden fest in die Platzdecke eingebaut.

Gefängnis für falschen USA-Soldaten

BREMEN. Zu sieben Monaten Gefängnis verurteilte ein Gericht des amerikanischen Hohen Kommissariats in Bremen den 26 Jahre alten Rico D. Tancous alias Otto Tanzius, weil er sich als Angehöriger der alliierten Streitkräfte ausgegeben und unberechtigt eine amerikanische Uniform getragen hat. Tancous, der vor einigen Jahren in Amerika als angeblicher Prinz von Hohenzollern eine reiche Amerikanerin geheiratet hatte, war bereits schon einmal wegen unberechtigten Tragens einer amerikanischen Uniform mit fünf Monaten Gefängnis bestraft worden.

W 01439 A

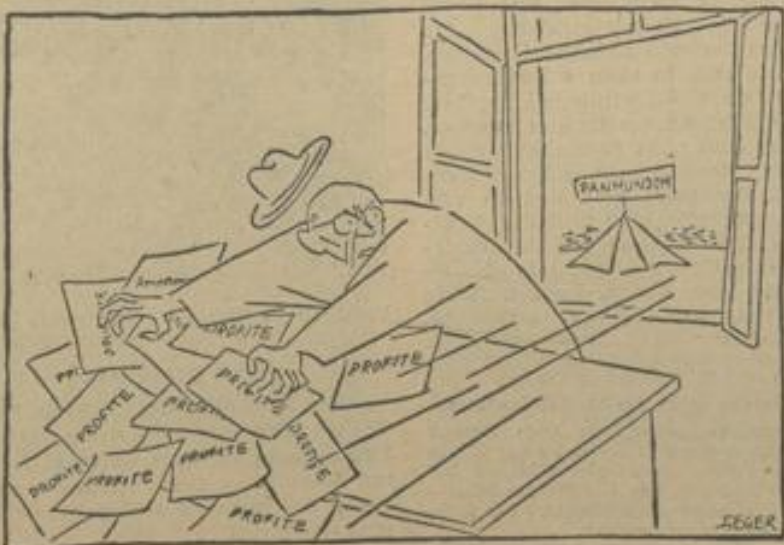
Ein Rechtsstreit um 800000 DM

Ende April Entscheidung Badisches Zentrum — Erzbischöflicher Stuhl erwartet

FREIBURG (sw). In dem Restitutionsprozeß, den die Badische Zentrumsparlei vor längerer Zeit gegen den Erzbischöflichen Stuhl von Freiburg vor der Restitutionskammer des Landgerichts Freiburg angestrengt hat, wird voraussichtlich Ende April ein öffentlicher Termin stattfinden. Das Gericht hatte die Klägerin vor einiger Zeit aufgefordert, bei der Landesregierung in Stuttgart feststellen zu lassen, ob die Ende 1951 in Freiburg wieder gegründete Badische Zentrumsparlei die Rechtsnachfolgerin des alten Badischen Zentrums vor 1933 sei. Das Justizministerium von Baden-Württemberg hatte einen entsprechenden Antrag der Zentrumsparlei als unzulässig abgewiesen, weil er vor dem 1. Mai 1952 bei der Landesregierung hätte eingereicht werden müssen. Die Restitutionskammer wird nun selbst entscheiden müssen, ob die neue Zen-

trumparlei mit dem alten Badischen Zentrum identisch ist und ob die Klägerin infolgedessen einen Rechtsanspruch hat.

In dem Prozeß klagt die Zentrumsparlei auf Rückgabe von Aktien im Wert von 800 000 Mark, mit denen das alte Zentrum an dem Badenia-Verlag in Karlsruhe beteiligt war. Als sich das Zentrum kurz vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus selbst auflöste, übergab der damalige erste Parteivorsitzende Prälat Dr. Föhr, Freiburg, das Aktienpaket dem damaligen Freiburger Erzbischof Dr. Gröber zu treuen Händen unter der Bedingung, daß die Aktien bei der Wiedergründung des Zentrums zurückerstattet werden. Der erzbischöfliche Stuhl in Freiburg bestreitet, daß das 1951 gegründete Zentrum der Rechtsnachfolger des alten Zentrums sei. Damit wird auch der Rechtsanspruch auf eine Restitution abgelehnt.



Hilfe, der Frieden droht auszubrechen...

**SONNEN
MILD**

Texas

CIGARETTEN

KARLSRUHE

Reinigung des Wasserrohrnetzes

In der Zeit vom 11. April bis 22. Mai werden in den Nachtstunden jeweils ab 22 Uhr die Wasserrohrleitungen im Stadtgebiet gereinigt. Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Wassertrübungen nicht vermeiden. Zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen. Bei der Benutzung von Warmwasserapparaten ist deshalb Vorsicht geboten.

Eröffnung der Stadtgarten-Konzert-Saison

Am Ostermontag finden wieder — günstige Witterung vorausgesetzt — in der Zeit von 11 bis 12.30 und 16 bis 18 Uhr Konzerte im Stadtgarten statt. Es spielt am Ostermontag das Karlsruher Bläserchester mit Dirigent Hans Hartwig. Am Ostermontag konzertiert zu den gleichen Zeiten der Musikverein Harmonie mit Dirigent Hugo

Die nächste Ausgabe erscheint am Dienstag nach Ostern.

Rudolph. Ein auserlesenes und reichhaltiges Programm wird zur Hebung der Festtagsstimmung der Stadtgartenbesucher beitragen.

Motorradfahrer tödlich verunglückt

In einer S-Kurve der Pforzheimer Straße zwischen Efilingen und Busenbadi stießen am Donnerstag früh zwei Motorräder zusammen. Dabei erlitt ein 22 Jahre alter Schlosser einen schweren Schädelbruch, der den Tod des Verunglückten herbeiführte. Der andere Motorradfahrer zog sich einen Beinbruch zu. Sein Begleiter kam mit einer Knieverletzung davon.

Beim Spielen verunglückt

Auf der Karl-Wilhelm-Straße verunglückte am Donnerstagabend ein vierjähriger Junge, als er einen Ball nachließ, der auf die Fahrbahn gefallen war. Er sprang dabei in ein gerade vorüberkommendes Motorrad und erlitt eine Gehirnerschütterung und Platzwunden.

Radfahrer war stärker

Am Donnerstagnachmittag ereignete sich auf der Kreuzung Kaiserstraße-Kronenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorrad. Während der Radfahrer mit Schürfwunden und Platzwunden davonkam, erlitt der Motorradfahrer eine Gehirnerschütterung.

Stadtgartenkassier überfallen

In den Abendstunden am Mittwoch wurde der Stadtgartenkassier beim Verlassen des Stadtgartens um 20.15 Uhr in der Nähe des Bahnhofs von einem Unbekannten überfallen, und mit einem harten Gegenstand am Hinterkopf verletzt. Nur der Gegenwehr des Beamten ist es zu danken, daß der Verbrecher die Geldmappe nicht rauben konnte. Auf die Hilferufe des Kassiers und durch sein energisches Handeln ließ der Täter von seinem Vorhaben ab und flüchtete. Bis jetzt verliert die Fahndung ergebnislos.

Achsenbruch der Straßenbahn

In den Mittagsstunden brach bei einem Straßenbahnwagen der Linie 4 bei der Schülerstraße-Kaiseralle eine Achse. Die Betriebsstörung brachte es mit sich, daß viele Angestellte am Donnerstag entweder kein Mittagessen erhielten oder zu spät ins Geschäft kamen.

Kaffeefahrten über Ostern

Auch über Ostern werden bei günstiger Witterung die bei alt und jung so beliebten Kaffeefahrten mit dem M.S. „Friedrich Töpper“ durchgeführt. Die Abfahrt findet am Ostermontag und Osterdienstag jeweils um 14 und 16 Uhr vom Landesteg des Rheinhafenmittelbeckens statt. Bei kühler Witterung wird das Motorschiff geheizt sein.

Neuwahlen beim ADAG

Bei der am Dienstag stattgefundenen Generalversammlung des ADAG wurden die Kassenverhältnisse in Ordnung befunden, Entlastung erteilt und Neuwahlen durchgeführt. Als 1. Vorsitzender wurde Herr Stadtrechtsrat Dr. Keidel, als 2. Vorsitzender Herr RA. Dr. Schönig gewählt. Es wurde ein umfangreiches Programm aufgestellt.

Spanisches Tanzspiel im Badischen Staatstheater

Das berühmte spanische Tanzpaar Susana Audoud — José Udaeta, das in der vergangenen Spielzeit mit großem Erfolg im Badischen Staatstheater aufgetreten war, gastiert am Donnerstag, den 9. 4. im Schauspielhaus. Das Programm enthält spanische Originaltänze, die man sonst nicht

zu sehen bekommt: Klassische Tänze, Volkstänze, höfische Tänze und vor allem die von Zigeunern überlieferten typischen spanischen Flamenco-Tänze. Bei der Veranstaltung wirkt der Flamenco-Gitarrist Teodoro de Castro mit, der in Spanien einen außerordentlichen Ruf besitzt. Am Flügel begleitet Armin Jansen.

Vor-Ostergeschenk für Kranke

Anton Bruckner hat ein Chorwerk „Tröstliche Musik“ geschrieben. In diesen voröstlichen Tagen der stillen Passionszeit empfindet man diesen Trost aus der Musik durch innere Einkehr stärker als sonst und vor allem danken unsere Kranken dieser hohen Kunst oftmals sogar ihr ganzes Hoffen. Es ist daher hervorzuheben, daß dieser Tage die Gesangs- und Musikabteilung der Landesversicherungsanstalt eigens Trost und zur Freude der Kranken nach Nordrach in die Heilstätten gereist ist, um durch Vorträge die Betroffenen zu stärken. Nicht minder schön ist die Darbietung oder Passionsmusik jetzt in den hiesigen Krankenanstalten, wo die Kantorei in fünf Stationen den Patienten Musik vermittelt. Die offizielle Passionsmusik der Stadt Krankenanstalten wurde in der Kapelle vom Schwesterchor bestritten. Mit den Solisten Gudrun Birkner (Flöte), Marianne Melchers (Violine) und Ruth Panzer (Violine) konnte der Chor zwei Sätze aus der Bach-Motette „Jesu, meine Freude“ auf sein Programm nehmen. Ferner Instrumentalsätze von Rudolphus Lassus, dem Sohn des großen Orlando. Auch die kleine Liedpassion von Hans Fr. Michaelsen (geb. 1902) und Hugo Sistiens „Jesus Christus, gestern und heute“ war in beachtlicher Vortragsfolge aufgenommen worden. Georg Meerwein hatte sich als musikalischer Leiter der guten Sache bestens verschrieben.

R-r

Kleiner Samstagsummel

Mit dem Osterfest hat sich — mit einem „Interregnum“, als der Herbst zu dieser Ehre kam — der Schulbeginn aufs Innigste verknüpft. In vierzehn Tagen marschieren die Erstklässler voller Erwartung, ängstlich oder onargiert, je nach Veranlagung, in die Schule, und von diesem Augenblick an setzt sich neben die väterliche Autoritätsperson der „Herr Lehrer“, der in manchen Fällen sogar vor dem Haushaltsvorstand rangiert.

Der erste Schulweg kommt zweifellos einem der wichtigsten Schritte im Leben gleich. Aber da sich dieser Gang für alle ohne Unterschied in gleicher Weise vollzieht, so geschieht er mit einer bestimmten Folgerichtigkeit, und ist mit dem Standortwechsel, der von vielen nach vier Jahren durchgeführt wird, nicht vergleichbar.

Der Uebertritt von der Volksschule in die Oberschule erfolgt aus einem freien Entschluß der Eltern. (Das Mädchen oder der Bub wissen in den meisten Fällen nicht, was mit ihnen geschieht.) Die Flucht aus der Volksschule in die höheren Lehranstalten ist eine Erscheinung, die dem alten Wunsch: „Ich habe den Stein so weit geworfen, mein Sohn soll ihn weiterverfolgen“ entspricht. Einem Wunsch, der zwar gut gemeint, aber nicht immer gutzuheißen ist. Denn nur dreißig Prozent aller Sextaner erreichen die Primareife und haben damit Aussicht, das Abitur zu bestehen. Siebzig Prozent bleiben auf der Strecke und können den Stein nicht weiterwerfen. Oft ist es sogar unschwer vorzusagen, daß der Junge nicht einmal zu der Stelle gelangt, auf der sein Vater steht. Das „nichts Halbes — nichts Ganzes“ lasst auf dem jungen Mann wie eine Bürde, die er sein Leben lang nicht mehr abwerfen kann.

Wenn dagegen diejenigen, die in der Volksschule geblieben sind, ihren „seelischen Schock“, daß sie nicht zu den sogenannten Besseren zählen, überwunden und ihren Abschluß in der Volksschule gemacht haben, dann werden sie erleben, daß eine abgeschlossene Ausbildung in der Grundschule absolut kein Manko bedeutet, sondern im Gegenteil der weitaus bessere Weg darstellt, als derjenige, den die anderen, die sich für besser hielten und nicht so waren, gewählt haben. Früher war es üblich, daß in jeder Oberschule zwei Sexten eingetreten sind. Und heute? Drei oder vier, sind keine Seltenheit. Aber, „Sextaner werden, ist nicht schwer, Abiturient dagegen ziemlich sehr“ könnte man Busch abwandeln.

Abgesehen von der Qual eines Jungen, die er durchstehen muß, sobald er merkt, daß er „nicht mitkommt“, abgesehen von den seelischen Schäden, die ein Kind dadurch erleidet, ist die weitere Entwicklung gestört, wenn ein Quartaner oder Terzianer eine Lehrstelle annehmen soll. Bekanntlich sträubt sich die Meister — und nicht mit Unrecht — einen „Nichtmitkommenen“ in die Lehre zu nehmen, weil diese Jungen für einen handwerklichen Beruf „verdorben“ sind.

Freilich, eine Norm kann nicht aufgestellt werden, aber der Uebertritt in die obere Schule darf niemals abhängig gemacht werden von dem Ehrgeiz der Eltern, sondern ausschließlich von der Begabung des betroffenen Bubens. Denn die Schulfreiheit ist kein Freibrief für die geschätzte und oftmals gar nicht so begehrten akademische Laufbahn. Heikö

Die Seelöwen wurden jubelnd begrüßt

OB Klotz „stiftete“ die ersten Fische — Konkurrenzkampf zwischen den Affen

War das ein Jubel, als am Donnerstagsmorgen der erste Seelöwe aus seinem Verpackungskäfig freigelassen wurde und langsam, die Umgebung genau betrachtend, zum Becken hinunterwatschelte, um sich dann in sein Element zu stürzen, allwo er elegant tauchte, Wendungen vorführte und sich als gradloser Schwimmer zeigte. Mit ihm waren noch zwei Kameraden gekommen, das heißt, es sind zwei Männchen und ein Weibchen — dazu noch zwei Kronen-Kraniche, zwei Pelikane und neun Affen. Alle Tiere trafen gestern morgen pünktlich 8.34 Uhr im Hauptbahnhof ein und wurden ausgeladen, wobei die Seelöwen ihre ersten Schritte ausstießen, und die Affen neugierig den Bahnhof betrachteten, während die Stelzvögel fest verpackt waren, und erst im Stadtgarten ihre Umgebung begutachten konnten. Um zehn Uhr „startete“ der erste Seelöwe dann wurden die Vögel freigelassen und zum Schluß die Affen ins Affenhaus gebracht. Oberbürgermeister Klotz, Beigeordneter Dr. Ball, die Stadträte Heiler und Keßler, sowie Alt-Oberbürgermeister Friedrich Töpper und verschiedene Behördenvertreter wohnten dem Zuzug der Tiere bei.

Schon eine halbe Stunde vor der angesetzten Zeit war das in neuer Pracht erstandene Seelöwen-Becken von einer Kinderschar umsäumt, unter der sich die Erwachsenen nicht schlecht ausmachten, denn alle waren frohgelant, daß der Stadtgarten wieder Zuwachs erhalten sollte. Dann kam der rote Rundfunkwagen an, und schließlich näherte sich der Zeitpunkt, an der der erste Seelöwe aus seinem Käfig herauskroch. Ein Jubel und ein Rufen hallte weit über den Stadtgarten, und der Oberbürgermeister ließ es sich als Stadtoberhaupt nicht nehmen, die Tieren die ersten fetten Bissen zuzuworfen, wodurch die Freundschaft zwischen Stadtverwaltung und den Neulingen geschlossen war. Auch der Rundfunkreporter suchte über das Mikrophon sich mit den Tieren zu verständigen, aber sie waren nicht ganz im Bild und hielten das komische Ding, das vor ihren Augen funkelte, für einen Fisch, der leider nicht essbar war. So wie es von jetzt ab immer sein wird, so war es auch gestern: Die Fütterung war längst vorüber, aber noch immer sah man den Seelöwen bei ihren Schwimmvorführun-

gen zu. Doch da waren noch die Stelzvögel, die in ihren Verpackungen warteten. Nervös und wild um sich schlagend, wurden sie von den Wärtern vorsichtig „gestartet“. Gott sei



Start der Stelzvögel gelungen

Dank, verließ die Freilassung der Tiere ohne Unfall. Während die Pelikane wie Düsenjäger über das Gelände flogen, verhielt die Kraniche einen Augenblick, um dann ebenfalls mit hoher Geschwindigkeit „abzuhaufen“. (Frei nach einem Bub, der sagte: „Mensch, haufen die ab...“)

Weiter ging's zu den Affenkäfigen. Die hier ansässigen „Karlsruher“ Affen machten große Augen, als das Publikum achlos an ihrem Käfig vorbeiging und sich den Neulingen zuwandte. Einer dieser Alten kletterte am Gitter hoch, um besser sehen zu können und bekam eine Wut, als er die „Konkurrenz“ entdeckte. Neugierig, wie Affen nun einmal sind, beschnupperten die Neuen ihren Käfig, untersuchten sämtliche Möglichkeiten, von dieser Seite zu jener zu springen und fühlten sich bald heimisch, während im anderen Käfig tiefe Trauer über das Ereignis herrschte.

Aber nicht nur der Zoo erfuhr eine Bereicherung. Auch der Garten, in dem die ersten Frühlingsblumen blühen, wurde verschönert. So wurde im japanischen Garten der Shinto-Schrein aufgestellt, der in fast einjähriger Arbeit von Holzbildhauer Hartmann restauriert wurde. Weiter wurde eine Gorinto-Pagode, eine Spende der Witwe von Professor Trautz, aufgestellt. Die Pagode ordnet sich harmonisch in den prachtvoll angelegten Garten ein und hat als Vorwurf die buddhistische Darstellung der Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft und Aether.

Bei einem Rundgang durch den Garten erklärte Oberbürgermeister Günther Klotz, daß die Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit Hagenbeck-Stellingen einen Generaibebauungsplan für den Karlsruher Zoo ausarbeiten wird. Danach soll — vorbehaltlich der Genehmigung durch den Stadtrat — wieder ein Zoo angelegt werden, der nach modernen, tierpflegerischen Gesichtspunkten errichtet wird. Für die Raubtiere werden Freigehege erbaut, und die ganze Anlage so eingerichtet, daß der Besuch des Stadtgartens für die Karlsruher und auswärtige Jugend zu einem Anschauungsunterricht wird.

Eines steht fest, die gestern angekommenen Tiere und die gärtnerisch bewundernswerte Gestaltung werden den Besuch steigern, und den Stadtgarten wieder zu einem Mittelpunkt der Stadt machen. HK.



Verbindung zwischen OB und Seelöwe hergestellt Foto (2): Weiß

AZ gratuliert ...

...den Eheleuten Friedrich Bopp, Nutstr. 18, Wilhelm Höllstern, Yorckstraße 55 und Oskar Zimmermann, Vorholzstraße 41, zu ihrem goldenen Ehejubiläum. Den Jubelpaaren wurden die besten Glückwünsche seitens der Stadtverwaltung übermittelt.

Hertha Zietemann spielt die Maria Magdalena

Infolge Erkrankung von Frau Lore Hansen hat Frau Hertha Zietemann die Rolle der Maria Magdalena in Podors Schauspiel „Gericht bei Nacht“, das am Samstag, den 4. April im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters zur Erstaufführung gelangt, übernommen.

AZ-Gespräch mit Innenminister Ulrich

Stuttgart treibt keine „Eingemeindungspolitik“

Lob für Karlsruhe als „blitzsaubere“ Stadt

In einem Interview für die AZ äußerte sich Innenminister Ulrich anlässlich der Amtseinführung bei der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt zu einigen Fragen, die speziell für Karlsruhe von besonderem Interesse sind.

Minister Ulrich betonte zunächst, daß er die gewaltige Aufbauleistung, die Karlsruhe nach 1945 vollbracht habe, bewundere. Karlsruhe sei nicht nur eine schöne Stadt, sondern auch eine „blitzsaubere“ Stadt. Dem Besucher, der ständig fremde Städte besuche und deshalb gute Vergleichsmöglichkeiten habe, falle besonders die vorbildliche Trümmerbeseitigung auf.

Auf die Frage nach den Aussichten Karlsruhes, Sitz von Landesbehörden zu werden, antwortete der Minister, daß Stuttgart durchaus nicht die Absicht habe, alle Landesbehörden in seinen Mauern zu beherbergen. Es gebe jedoch gewisse Behörden, wie z. B. das Landesamt für Verfassungsschutz, die sich nun einmal unbedingt am Sitz der Landesregierung befinden müßten. Die badischen Befürchtungen, Stuttgart betreibe eine „Eingemeindungspolitik“, seien jedoch grundlos. Es würden im Gegenteil Behörden, die immer ihren Sitz in Stuttgart gehabt hätten, wie z. B. der Rechnungshof und das Autobahn-Amt, nunmehr nach Karlsruhe kommen. Man dürfe aber auch nicht übersehen, daß Karlsruhe Sitz verschiedener Bundesbehörden nach 1945 geworden sei und praktisch heute bereits mehr Beamte aufweise, als zu den Zeiten, da es Landeshauptstadt gewesen sei. Der Innenminister ging dann auf die Er-

klärungen badischer CDU-Kreise ein, wonach die neuerrichteten Regierungspräsidien praktisch nichts zu verwalten hätten, weil das Stuttgarter Innenministerium alles in die eigenen Hände nehme. Er stellte hierzu fest, daß den Regierungspräsidenten alles an Verwaltungsaufgaben übertragen worden sei, was auf dem Gebiete der inneren Verwaltung den Mittelinstanzen vorbehalten sei. „Wir wollen durchaus keine Zentralisierung, sondern erstreben eine Erweiterung und Vertiefung der kommunalen Selbstverwaltung, weil wir wissen, daß dies das solideste und beste Fundament eines demokratischen Staatwesens ist.“

In diesem Zusammenhang äußerte sich der Minister auch zu der Frage nach der zukünftigen Stellung der Landräte. Bekanntlich war kürzlich behauptet worden, die Landesregierung plane die Abschaffung der gewählten Landräte und ihre Ersetzung durch staatlich ernannte Landräte. „An die-

sen Behauptungen ist kein wahres Wort“, sagte der Innenminister. „Niemand denkt daran, die Landräte zu „verstaatlichen“ und die Entwicklung nach 1945 rückgängig zu machen. Diese demokratische Einrichtung der kommunalen Selbstverwaltung, den Landrat zu wählen, will niemand beseitigen. Wir wollen lediglich in allen 4 Regierungsbezirken zu einer einheitlichen Regelung und einer Angleichung des Rechtes kommen. Natürlich darf auch nicht übersehen werden, daß die jetzige Regelung einige Schattenseiten aufweist. Der Staat muß deshalb verhindern, daß gewählte, aber unfähige Landräte Schaden anrichten können. Den Regierungspräsidenten sollte ein gewisses Mitbestimmungsrecht bzw. Vorschlagsrecht, fähige Kommunalbeamte zur Wahl zu empfehlen, eingeräumt werden.“

Hertha Zietemann spielt die Maria Magdalena. Infolge Erkrankung von Frau Lore Hansen hat Frau Hertha Zietemann die Rolle der Maria Magdalena in Podors Schauspiel „Gericht bei Nacht“, das am Samstag, den 4. April im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters zur Erstaufführung gelangt, übernommen.



Zwischen 1945 und 1953

Wer hat vor 8 Jahren an den Bau der Schwarzwaldhalle gedacht?

Die Märzsonne hat es gut gemeint. Pausenlos konnte an den vielen Baustellen in der Stadt gearbeitet werden, ohne daß Petrus einen Strich durch die Terminberechnung — bis jetzt wenigstens — gemocht hat. Beim Nordausgang des Stadtgartens geht es mit einem Bienenfließ ans Werk, ebenso beim Rüppurrer Bad und an den vielen anderen Plätzen, allwo die Betonmischmaschinen das Lied der Arbeit singen.

Acht Jahre sind vergangen, seit die Franzosen in eine zerstörte Stadt einmarschierten, um an erhalten gebliebenen Gebäuden ihren Mut zu kühlen.



An der Baustelle „Schwarzwaldhalle“ wird mit Bienenfließ gearbeitet. Die Ausgrabungsarbeiten sind beendet, und die eigentlichen Bauarbeiten beginnen. Foto (4) Weiß



Ostern 1945 und Ostern 1953! Nur acht Jahre liegen dazwischen, aber es will scheinen, als ob es Jahrzehnte seien...

Es ist gut, in der Geschichte zurückzublättern, besonders dann, wenn die Zeit eilt, wie jetzt. Keine Zahlen sollen heraufbeschworen werden, nicht die der Toten in der Heimat, noch diejenige der Soldaten in Rußland, Frankreich, Norwegen, Afrika und Italien, nicht die Zahl der Kriegsgefangenen, und die der Kinder, deren Väter gefallen oder heute noch vermisst sind. Auch nicht die Zahl der zerstörten Häuser und Schulen.

Hauptsache:

Ein Dach über'm Kopf

Was kümmerte damals, als alles zerstört schien, ob dies oder jenes noch stehen geblieben ist. Die Hauptsache war, man hatte irgendein Dach über dem Kopf, und sei es auch nur eine Kellerdecke, unter der sich ganz gut hausen ließ. Hunger hatte man, und ein Laib Brot, ein Pfund Spinat und ein paar Kartoffeln waren wichtiger als alles andere. Das Andere? Irgendwann würde es einmal anders werden. Wann sich dies allerdings ändern sollte — diesen Zeitpunkt konnte niemand nennen, nicht einmal erraten.

Trampelpfade führten über die Trümmer; dort, wo sich früher ein Kolonialwarenladen befand, zimmerte der ausgebombte Inhaber eine Bretterbude, in der er halbverfaulten Salat wie eine Kostbarkeit anbot.

In den Wartesälen der Bahnhöfe bot sich ein Bild, das in Deutschland zuvor noch nie gesehen wurde, so daß man sich weit nach Osten versetzt glaubte, dahin, wo ein verrosteter Nagel aufbewahrt wird, weil er bessere Dienste leisten kann, als ein neuer, der nicht zu bekommen ist. Auf den Bänken, auf dem Fußboden der Wartehallen saßen oder lagen des nachts, dicht zusammengekauert die Menschen, die ihre wenigen Habseligkeiten hüteten, als ob von dem letzten Besitz das restliche Leben abhinge.

Ein Mann, der drei Zigaretten einstecken hatte, war ein Krösus, und die Mutter, die ihren Kindern nur ein einziges Mal sagen konnte: „Kinder eßt, es ist genug da!“, hatte ihren glücklichsten Tag. An wieviel Hungerrinde trat nachts nicht die Versuchung heran, aufzustehen und in die Küche zu gehen, um heimlich eine Scheibe Brot abzuschneiden?

Als die ersten Amerikanerinnen in Karlsruhe auftauchten, gepflegt, gut gekleidet, kamen sich die deutschen Frauen mit ihren x-mal gesohlenen Schuhen, in ihren — wie oft schon geänderten? — Kleidern wie Aschenbrödel vor. Und dennoch, wieviel Betttücher, wieviel Teppiche und wieviel andere wertvolle Dinge wanderten noch aus den angeschlagenen Städten in die Dörfer? Ein Pfund Speck, ein paar Eier, einige Pfund Mehl waren kostbarer — im wahrsten Sinn des Wortes —

als die eingetauschten Gegenstände. Man sprach damals von Zigarettenwährung, und es gab nicht wenige, die Kippen sammelten. Zu viele, die es heute nicht mehr wahrhaben wollen.

Nur acht Jahre sind seitdem vergangen, als die jungen Mütter nicht wußten, woher sie für ihre Säuglinge die Windeln bekommen sollten. Nur wenige Jahre trennen uns von der Zeit, in der deutsche Familien von ihren amerikanischen Verwandten mit Care-Paketen bedacht wurden und den Neid der ganzen Nachbarschaft erregten.

Initiative lag bei den Gemeinden

Aus den Gemeinden, aus der Bevölkerung heraus kam die erste Anregung für den Wiederaufbau. So wie der Bretterbuden-Kolonialwarenhändler an die Arbeit ging, begann überall der Aufbau, und in Karlsruhe wurden damals zwei Projekte ausgearbeitet, die wesentlich dazu beitrugen, daß das heutige Karlsruhe eine derartige Visitenkarte abgeben kann: Die Enttrümmerung und der Bauplan der Kaiserstraße. War man sich einig, daß der Schuttexplosions eine grandiose Erfindung war, so gab es beim Problem „Kaiserstraße“ heftige Debatten und viele Verhandlungstage. Zwischen Stadtverwaltung und Geschäftswelt drohte eine Kluft aufzureißen. Forumsveranstaltungen mit Rechtsanwaltsstellen wurden veranstaltet, und schließlich wurde der Arkaden- und Vordächerkrieg beendet. Allerdings dauerten die Waffenstillstandsverhandlungen in Karlsruhe fast solange wie in Korea. Aber sie führten zu einem guten Ende, und man kann nur hoffen, daß man im Fernen Osten genau so einseitig wird, wie vor kurzem ein Karlsruher

Geschäftsmann, der bekannte, daß er vor Jahren ein scharfer Gegner der Arkaden gewesen sei, und daß inzwischen aus einem Saulus ein Paulus wurde.

Vor und kurz nach der Währungsreform waren die „Gründerjahre“. Auf dem Schmiederplatz sollte — wer erinnert sich noch — ein Hallenbau erstellt werden, der allerdings nur papierene Form annahm. In einer Sitzung beschäftigt sich der Stadtrat damals mit dem Projekt, und es gab nicht wenige Stimmen, die die Meinung vertraten, durch diesen Bau könne das Staatstheater Besucherverluste erleiden. Nun, der Bau blieb im Plan stecken und das Theater erlitt dennoch Einbuße.

Wer über den Festplatz geht, wundert sich über den Baubetrieb, der dort herrscht. Da wird die Fassade des Konzerthauses verputzt, denn neben der Stadthalle und der neuen Schwarzwaldhalle hätte die rote Backsteinmauer nicht gerade vorteilhaft ausgesehen. Auch die gegenüberliegende Seite wird zur Zeit „bearbeitet“. Vor dem Stadthallenrestaurant entstehen Anlagen, die Verbindung zwischen Kaiserstraße und Gartenstraße wird ebenfalls hergestellt, und die Arbeitsgemeinschaft für die Bebauung des Mühlburger Feldes wurde ebenfalls gegründet.

Von den Trümmern zur Schwarzwaldhalle

Es war ein harter Weg von der Trümmerbahn bis zum Schwarzwaldhallen-Projekt, und trotzdem scheint es manchmal, als ob alles Bemühen gleichzusetzen wäre mit einem Tropfen auf einen heißen Stein. Denn draußen im Flüchtlings-Durchgangslager geht es zu wie in einem Taubenschlag. Als dieses La-

ger gebaut wurde war man der Ueberzeugung, daß der für 800 Insassen berechnete Raum ausreichend wäre. Man plante, ohne mit der Angst, die auf der Ostzonenbevölkerung lastet, gerechnet zu haben. Weit über 1000 Flüchtlinge beherbergt das Lager zur Zeit, und es ist ständig ein Kommen und Gehen.

Trotz allem: Wohnungsnot

10 000 wohnungsuchende Familien sind auf dem Karlsruher Wohnungsamt registriert. Die Zahl vermindert sich zwar um schätzungsweise 4000 Antragsteller, weil sich deren Wünsche mehr oder weniger nur auf „Verbesserung“ beschränken, während die restlichen 6000 wirklich von der Wohnungsnot betroffen sind. Werden nun in Karlsruhe in diesem Jahr 1800 Wohnungen gebaut, und könnte das Tempo durchgehalten werden, dann gäbe es in Karlsruhe in drei Jahren keine Wohnungssuchenden mehr, wenn — auf der Ostzonenbevölkerung nicht die Angst lasten würde. Eine Angst, die bei uns die Befürchtung laut werden läßt, daß unser Aufbauwerk systematisch gestört wird.

Oberbürgermeister Günther Klotz sagte vor kurzem, das Flüchtlingsproblem könne nur auf internationaler Basis gelöst werden. Wir Deutschen allein schaffen es nicht, nicht, weil



Rutschbahn beim Kinderspielplatz Dammerstock

der Wille fehlt, sondern weil das Problem über unseren Raum hinauswächst, da schon die eigenen Probleme kaum zu lösen sind. 200 Millionen DM benötigt die Stadt Karlsruhe noch, wenn auf allen Gebieten friedensmäßige Zustände herrschen sollten. Als Vergleich sei der Staatsetat des ehemaligen Preußen aus der Zeit vor 1914 angegeben: 50 Millionen Mark waren damals veranschlagt. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Kaufkraft der Goldmark ungleich höher war als die unserer D-Mark, so darf nicht übersehen werden, daß es sich um einen Vergleich zwischen Karlsruhe und Preußen handelt!

Kinderspielplätze — eine soziale Tat

Es ist deshalb der Stadt hoch anzurechnen, daß sie neben den großen Aufgaben, die es zu lösen gilt, kleine, oder angeblich kleine bearbeitet. Elf Kinderspielplätze werden in diesem Jahr errichtet, und wer einen dieser Tummelplätze aufsucht und dem Treiben zugeschaut hat, ist von der Notwendigkeit dieser Anlagen überzeugt, besonders dann, wenn er bemerkt, daß die Kinder aus Höfen und Straßen vertrieben werden. Wahrscheinlich kann die jetzt arbeitende Generation den Kindern kein Erbteil vermachen. Im Gegenteil, es werden Schulden übrig bleiben, Schulden, die wir heute machen müssen, um den Aufbau zu bewerkstelligen, so daß die folgende Generation als einziges Vermögen die Erinnerung an die Kindheit erbt. Und dafür sind 150 000 DM in einem Millionenhaushalt wirklich gut angelegt. HK



Blumen überleben jeden Krieg



Vor acht Jahren wagte niemand an solche Wohnungen zu denken

Staatsschauspieler Otto Kienschert 85 Jahre



Nun, wie ein Kaufmann sieht Otto Kienschert, der am Ostermontag 85 Jahre alt wird...

Schauspieler wollte er werden. So einer wie Kainz, das große Vorbild aller, die auf den Brettern etwas aussagen wollten...

Von Kainz bis — ja zu wem? — reicht die Spanne, in der sich Kienschert bewegte. Bis zu wem? Vielleicht könnte man Gründgens sagen...

Karlsruher Tagebuch

Bad. Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr, zum letzten Male: „Undine“, Oper von Lortzing...

Schauspielhaus: Karstadttag 20 Uhr. Erstaufführung: „Gericht bei Nacht“ von Ladislaus Fodor...

Die Landsmannschaft der Donauschwaben veranstaltet ihr alljährliches Ostertreffen am Ostermontag...

Gymnastikschule Hilde-Munk. Beginn neuer Kurs für Laien, Kinder und Berufsausbildung am Montag...

Leuchtende Sterne von Funk und Schallplatte werden am Ostermontag, 19 Uhr, in der Karlsruher Stadthalle...

Schüler-Lesestuben in den Volksschulen

Der Stadtrat genehmigte Mittel für weitere vier Lesestuben

Der Stadtrat genehmigte im Wege der Offenlage 5000 DM für die Errichtung von vier Schülerlesestuben in vier Volksschulabteilungen...

Unsere heutige Jugend ist mit außergewöhnlichen Schicksalen und Erlebnissen belastet, die ihre körperliche und geistig-seelische Struktur beeinträchtigen...

der Straße mit allen ihren Gefahren ausgesetzt. Wir hören immer wieder von den negativen Einflüssen, die durch die Nähe von Kasernen auf die Jugendlichen wirken...

Beobachtungen der Lehrerschaft zeigen, daß unter den Kindern ein großer Lesehunger besteht, der in den meisten Fällen durch Schundhefte gestillt wird...

Wir sind der Meinung, daß hier eine durchgreifende Abhilfe unbedingt erforderlich ist. Die Schule kann ihre

Erziehungsaufgabe nicht mehr in den Schulräumen allein durchführen.

Wir müssen die Möglichkeit schaffen, den jungen Menschen bewußt und sorgsam an die Bücher heranzuführen. Das wäre auch ein positiver Beitrag zum Jugendschutzgesetz.

Es genügt nicht, nur Verbote auszusprechen (die nicht gehalten werden), um unsere Jugend vor Schmutz und Schund zu bewahren. Alle Bemühungen bleiben erfolglos...

Amtseinführung bei der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt

Innenminister Ulrich: Keine Auflösung der Karlsruher Anstalt

Am Donnerstag fand im Sitzungssaal des Regierungspräsidiums Nordbaden die feierliche Verabschiedung des bisherigen Präsidenten der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt Dr. Alfred Sauer...

In einer kleinen Feier sprach zunächst Oberregierungsrat Spieß von der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt dem scheidenden Präsidenten Dr. Sauer den Dank der Anstalt für seine Arbeit aus...

Innenminister Ulrich erinnerte daran, daß die Badische Gebäudeversicherungsanstalt eine der ältesten und bewährtesten Anstalten ihrer Art im Deutschen Reich sei...

Der Minister gedachte dann der Verdienste des scheidenden Präsidenten Dr. Sauer, der nach Erreichung der Altersgrenze nun in den Ruhestand getreten sei...

landes Baden-Württemberg geleistet. Sein Nachfolger, Ministerialrat August Schneider, der seit 30 Jahren in der öffentlichen Verwaltung Badens tätig gewesen sei...

Innenminister Ulrich zerstreute dann die Befürchtungen gewisser Kreise, daß die Landesregierung eine gemeinsame Gebäudeversicherungsanstalt für das ganze Land errichten und die Karlsruher Anstalt auflösen werde...

Im Anschluß an die Amtseinführung des neuen Präsidenten gab zunächst Dr. Sauer einen Ueberblick über die während seiner Amtszeit geleistete Tätigkeit. Dann schilderte der neue Präsident Schneider seinen Werdegang und versprach, jederzeit alle Kräfte im Dienste der staatlichen Sachversicherung einzusetzen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Ein Jux nach dem Frühschoppen

Mit einem blauen Auge davongekommen

Bernhard und Bernd von zusammen 87 Lenzen und seit kurzem miteinander bekannt, trafen sich auf der Ortskrankenkasse und labten sich anschließend an etlichen Glas Bier...

Angeweltet landeten sie in der Weißwarenabteilung. In einer Verkäuferin glaubte Bernd eine frühere Schulkameradin zu erkennen. Mit entsprechenden Sprüchen, Kaufabsichten mimend, ließen sie sich von ihr einige Gürtel und Chiffontücher vorlegen...

Nun saßen sie auf der Anklagebank wegen Diebstahls; Bernhard mit den Rückfallvorsatzungen, da sein Register schon einige einschlägige dunkle Punkte aufweist. Sie erklärten, daß ihnen eine Bereicherungsabsicht ferngelegen habe...

verschiedenen Schulen geleistet worden: In zwei Schulen wurden von den Lehrern Schülerkioske eingerichtet mit guten Schülerzeitschriften...

Grundbestand einer eigenen Klassenbücherei erworben. Das alles sind jedoch nur bescheidene Anfänge, die jetzt vor allem der finanziellen Hilfe bedürfen, wenn sie weiterwachsen sollen...

Mit dieser Einrichtung soll allen Schülern die Möglichkeit geboten werden, ihr

Lesebedürfnis an guten Büchern

zu befriedigen bzw. überhaupt erst den Zugang zum guten Buch zu finden. Es wird dabei auch an jene Eltern gedacht, die berufstätig sind und ihre Kinder nicht in genügendem Maße überwachen können...

Den Jugendlichen soll also eine Lebenshilfe gegeben werden, die sie von der Schundliteratur verdrängen und zum kritisch lesenden Menschen erziehen. Die vielen erzieherischen und bildenden Einflüsse, die ganz allgemein vom wertvollen Buche ausgehen...

„Gericht bei Nacht“

Erstaufführung am Karstadttag im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters

Es geht in dieser Gerichtsverhandlung weniger um die Frage, ob Christus wirklich auferstanden ist, oder ob man den Leichnam gestohlen habe, um das Wunder vorzuspiegeln...

Faust-Lesung am Oster-Samstag

Sehen aus dem „Faust“ zu Ostern, einen in Karlsruhe schon lange entbehrten künstlerischen Genuß, bereitet der Berliner Schauspielregisseur Hubertus von Portalius-Gronau für Oster-Samstag, 20 Uhr, im Conrad-Kreuzer-Saal vor...

Beerdigungen in Karlsruhe

Samstag, den 4. April 1953

Table with 3 columns: Name, Address, Time. Includes Hauptfriedhof, Zepp Johann, Schädel Jakob, Flecher Katharina, Grötzingler Elsa, Hübllein Fritz, Friedhof Mühlburg, Kiefer Daniel, Bauer Christoph.

PALMOLIVE-RASIERCREME RASIERSEIFE. FÜR GLATTERES UND BEQUEMERES RASIEREN. Normaltube DM 0.85, Gr. Tube DM 1.40. Mit dem handlichen Fuss. DM 1.-

Sie wurden gewählt

Wie in unserer gestrigen Ausgabe berichtet, wählte der Kreistag in seiner letzten Sitzung die Beisitzer und Stellvertreter der Ausschüsse. Das Lastenausgleichsgesetz bestimmt, daß je nach Bedarf bei jedem Ausschuss ein oder mehrere Ausschüsse zu errichten sind. Für das Ausgleichsamt in Karlsruhe sind es 4 Ausschüsse und zwar wie folgt:

Bezirk Bretten

Gemeinden: Bauerbach, Bretten, Büchig, Diedelsheim, Dürrenbüschig, Flehingen, Göls- hausen, Rinklingen, Ruit, Sprantal, Wössin- gen. — Gruppe der Vertriebenen: Beisitzer: John Hennings, Bretten (Ostreichsdeutscher); 1. Stellvertreter: Gemeindevater Schwarz, Bret- ten (Sudetendeutscher); 2. Stellvertreter: Mor- genenthaler, Wössingen (Jugoslawiendeutscher). — Gruppe der Kriegssachgeschädigten: Bei- sitzer: Schneidermeister Karl Bechler, Bret- ten; Stellvertreter: Heinrich Reber, Bretten. — Neutrale Vertreter: Beisitzer: Bürgermeister und Kreistagsabgeordneter Maag, Göls- hausen; Stellvertreter: Bürgermeister und Kreistags- abgeordneter Schmidt, Wössingen.

Bezirk Durlach

Gemeinden: Berghausen, Grötzingen, Grün- wettersbach, Hohenwettersbach, Jöhlingen, Kleinsteinsbach, Mutschelbach, Palmbach, Söl- lingen, Stupferich, Weingarten, Wolfartsweiler, Wöschbach. — Gruppe der Vertriebenen: Bei- sitzer: Dipl.-Ing. Hertel, Söllingen (Sudetendeutscher); 1. Stellvertreter: Sebastian Bajak, Grünwettersbach (Jugoslawiendeutscher); 2. Stellvertreter: Gemeindevater Gieser, Grötzingen (Sudetendeutscher). — Gruppe der Kriegs- sachgeschädigten: Beisitzer: Hauptlehrer Otto Grönbühl, Berghausen; Stellvertreter: Jakob Siegrist, Grötzingen. — Neutrale Vertreter: Beisitzer: Bürgermeister und Kreistagsabge- ordneter Emil Arbeit, Grötzingen; Stellvertre- ter: Kreistagsabgeordneter Josef Fabry, Jöh- lingen.

Bezirk Ettlingen

Gemeinden: Auerbach, Bruchhausen, Bur- bach, Busenbach, Ettlingen, Ettlingenweiler, Eizenrot, Forchheim, Langensteinbach, Malsch, Mörsch, Neuburgweiler, Oberweiler, Pfaffen- rot, Reichenbach, Schleichberg, Schlüttenbach, Schöllbronn, Spessart, Spielberg, Sulzbach, Völkersbach. — Gruppe der Vertriebenen: Beisitzer: Kreistagsabgeordneter Stefan Klein, Busenbach (Jugoslawiendeutscher); 1. Stell- vertreter: Laslo, Ettlingen (Ungarndeutscher); 2. Stellvertreter: J. Jahl, Malsch (Sudetendeutscher). Gruppe der Kriegssachgeschädigten: Beisitzer: Alfons Rimmelspacher, Mörsch; Stellvertreter: Andreas Rimmelspacher, Mörsch. — Neutrale Vertreter: Beisitzer: Bür- germeister und Kreistagsabgeordneter Ande- rer, Eizenrot; Stellvertreter: Kreistagsabge- ordneter August Oberle, Mörsch.

Bezirk Karlsruhe

Gemeinden: Blankenloch, Eggenstein, Fried- richthal, Graben, Hochstolten, Leopoldshafen, Liedolsheim, Linkenheim, Neureut, Radheim, Spöck, Staffort. — Gruppe der Vertriebenen: Beisitzer: Kreistagsabgeordneter Ludwig Schnauder, Neureut (Sudetendeutscher); 1. Stellvertreter: Kreistagsabgeordneter Julius Jareb, Neureut (Karpatischeutscher); 2. Stell- vertreter: Paul, Neureut (Ungarndeutscher). — Gruppe der Kriegssachgeschädigten: Bei- sitzer: Max Lehmann jun., Blankenloch; Stell- vertreter: Fritz Dunke, Eggenstein. — Neu- trale Vertreter: Beisitzer: Kreistagsabgeord- neter Karl Ludwig Süß, Graben; Stellvertre- ter: Kreistagsabgeordneter Wilhelm Hötzel, Eggenstein.

Bruchsal

In Bruchsal wurde „gefensterlt“

Doch die Polizei zeigte wenig Verständnis dafür

Bruchsal (W). In diesen Tagen verschwand ein vor dem Kaufhaus Schneider abgestelltes Damenfahrrad. Der Täter ist unbekannt. Vor einer Gaststätte in Bahnhofnähe verschwand ein neuwertiges Herrenfahrrad. — Festge- nommen wurden dieser Tage zwei junge Leute, die versucht hatten, in das Fenster ihrer „Liebsten“ einzusteigen. Passanten hatten in ihnen Einbrecher vermutet und alarmierten die Polizei. Auf der Polizeiwache gaben sie zu, auf diese nicht mehr alltägliche Weise zur Liebsten gewollt zu haben, damit deren Pflegeeltern nichts von dem nächtlichen Besuch erfahren. — Am 30. März gegen 1 Uhr, wurde auf der Bundesstraße 3 zwischen Bruchsal und Ubstadt ein Mann bewußlos von Passanten aufgefunden. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus Bruchsal ver- bracht. Er hatte zu viel Alkohol genossen und die Herrschaft über sein Kraftrad ver- loren. — AZ gratuliert Herrn Heinrich Holt- mann, Bruchsal, Württemberger Straße 26, zum 83. Geburtstag.

Gurkenbauern wollen den Zwischenhandel ausschalten

Rheinsheim (Isar). Durch die Errichtung einer eigenen Konservenfabrik wollen die Gurkenbauern der Gemeinde Rheinsheim im Kreis Bruchsal den Zwischenhandel ausschalten. Die Konservenfabrik der Rheinsheimer Gurkenbauern, die etwa 10 ha Fläche bebauen, soll mit Hilfe der Spar- und Darlehenskasse sowie der Gemeindeverwaltung gebaut werden.

52 Schüler entlassen

Unterwiesheim. In Anwesenheit des Be- zirksschulrates Dr. Enkrich und Vertretern

AZ. Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 25. Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Heimit Köbler und Gertrud Waldecker. Land Fritz Prommer, Anzeigen: Theo Zwecker. Techn. Herstellung: Karlsruhe Verlagsgesellschaft in Verbindung mit der Druckerei und Ver- lagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsru- he — Pforzheim — Stuttgart — Heilbronn

der Gemeindeverwaltung und Eltern veran- staltete die Volksschule ihre diesjährige Ent- lassungsfeier. Nach der Begrüßung durch Schulleiter Veihans wickelte sich ein gut auf- gebautes und abwechslungsreiches Programm ab. Besonders die Szenen nach Hans Sachs konnten gut gefallen. In seiner Entlassungs- ansprache ermahnte der Schulleiter die 52 Scheidenden, anständige Menschen und gute Bürger des Staates zu werden. Im Anschluß daran wurde Lehrer Philipp Streib zu sei- nem 40jährigen Dienstjubiläum geehrt. Le- hrer Kölmel verabschiedete dann in herzlichen Worten den scheidenden Schulleiter Veihans, der nach Bruchsal versetzt wurde und nach Ostern dort seinen Dienst antreten wird. Die Gemeinde verliert in ihm einen allseits ge- schätzten Erzieher.

Harmonisch verlaufene Generalversammlung

Karlsdorf (Wehe). Die diesjährige General- versammlung des DRK Ortsverein Karlsdorf, fand im Vereinslokal zur „Krone“ statt. Nach den Geschäfts- und Kassenberichten folgte die Entlastung der Gesamtvorstandschaft, der für ihre geleistete Arbeit volle Anerkennung durch die Versammlung gesollt wurde. Daß der Verein in guten Händen liegt beweist schon die Tatsache, daß die Verantwortlichen bei der Neuwahl wiederum einstimmig mit der Leitung beauftragt wurden. Die Verwal- tung setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vor- stand Alois Riffel, 2. Vorstand Alois Weschen- felder, Kassier Rudolf Lautenschläger, Schrift- führer Emma Hoffmann. Als Beisitzer fun- gieren: Dominik Schmitt, Emil Huber, Tho- mas Schindlwein, Alois Boiz, Friedr. Schmitt. — Die Gernsten empfangen am Ostermontag die Fußballfreunde aus Weidenheim am Sand. Schon aus früheren Jahren bestehen hier freundschaftliche Beziehungen, die nun erneut wieder gefestigt werden sollen.

Arbeitgeber, berücksichtigt bei Einstellungen ältere Angestellte!

Die Natur siegt über die Zeiten

Kloster im Albtal — Fluch und Feuer, Krieg und Nöte

Wer in den Ostertagen das Albtal hinaufwandert und die Kloster- ruinen besucht, fragt die Vergangenheit. Man möchte die alten Mauern zum Reden zwingen: Was war? Was hat ihr etleib! und was gesehen?

Eine Heimatsendung des Süddeutschen Rundfunks, Studio Karlsruhe, gibt am 12. April von 13.30 Uhr bis 14.10 Uhr darauf Antwort. Hans Leopold Zöllner, Ettlingen, schrieb ein Hör- spiel: „Kloster im Albtal“. Regie führt Hans Goguel, während die musikalische Leitung in den Händen von Werner Meißner liegt.

Seltam! Am Beginn und Ende der 700-jäh- rigen Geschichte des Frauenalber Klosters steht das Feuer. Am Beginn und Ende steht aber auch der Fluch, die Drohung. Hören wir, was Sage und wirkliche geschichtliche Ueber- lieferung zu berichten wissen.

Danach mußte im 12. Jahrhundert Graf Albrecht von Zimmern bei einer Jagd im Stromberger Wald ein schreckliches Erlebnis gehabt haben. Er soll einem Geist in Gestalt eines riesigen bleichen Mannes begegnet sein, der ihn in ein prächtiges Schloß vor seinen Oheim-Friedrich von Zimmern geführt haben soll.

„War ein tapferer Ritter, ein kühner Strei- ter gegen die Heiden“, wußte der Geist von dem Oheim zu erzählen.

„War aber auch ein harter, herzloser Herr zu seinen Untertanen. — Und dafür soll er nun büßen.“

Die Buße war schrecklich. Albrecht mußte sie mit ansehen.

„Siehe, wie sie das höllische Feuer ver- schlingt...“ — „Dir Albrecht aber rate ich, bessere Dich sonst...“

Sonst...?

Den Grafen peinigte das Entsetzen und er ließ — er war ein frommer Mann zur Ret- tung dieser armen Seelen ein Gotteshaus, das Kloster Cella Marial, dem späteren Frauen- albtal errichten.

So also war der Anfang. Fluch und Feuer. Doch hören wir weiter. Der Reichsdeputations- hauptschluß beendete 1803 das Klosterleben in Frauenalbtal und man erzählt sich einen Fluch der letzten Äbtissin:

„Fluch und Feuer soll über euch fallen, die ihr die heiligen Räume zu weltlichem Tun entweiht.“

Nun, an weltlichem Tun wurde in diesem Kloster nicht gespart. Lackwarenmanufaktur, Wollschlumperei, Tuchmanufaktur, Militärla- zaret, Spinnerei und Weberei, Tuchleiche, Färberei. Ja sogar Eier wurde im Kloster ge- braut.

Doch alles weltliche Beginnen hatte kein rechtes Glück.

1835 vernichtete eine heftige Feuersbrunst die Weberei Wiesand im Kloster Frauenalbt.

Landkreis Karlsruhe

Mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus

Wolfartsweiler (B). Die Vorträge des Volks- bildungswerks wurden abgeschlossen. Die nächsten Vorträge beginnen im Spätjahr. — Am Samstag ereignete sich beim Zündhölzle ein Verkehrsunfall, indem ein Volkswagen mit einem Radfahrer zusammenprallte. Der Rad- fahrer mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. — Im Schulhaus fand die Schulentlassungsfeier statt. Zur Entlassung gelangen elf Schüler. Die Feier begann mit einem Lied. Durch ein Spiel wurde die Feier verschönert. Am Schluß erhielt je- der Schüler eine Brezel. — Ludwig Jacky feiert am 4. 4. seinen 73., sowie Pauline Kindler am 5. 4. ihren 84. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Grünwettersbach (F). Die Feuerwehr stellte vor dem Spritzenhaus einen 17 m hohen, von der Gemeinde angekauften Mast zum Trock- nen der Schläuche auf. Damit ging ein lang- gehogter Wunsch der Wehr in Erfüllung. — Die Gemeinde ließ die Hauptwege des Fried- hofes instandsetzen und beschottern. Jetzt sind sie auch bei nassem Wetter begöhrbar. — Anlässlich seines 49. Geburtstages brachten die Schüler und Schülerinnen der 7. Klasse ihrem Klassenlehrer, Hauptlehrer E. Scheurer, am Vorabend (30. 3.) ein Abendständchen beim Schulhaus. — Simon Vozdecky, Hauptstr. 26, feiert am Ostermontag seinen 73. Geburts- tag. Herzlichen Glückwunsch!

Motorsport-Club „Solidarität“ startet

Mörsch (M). Am Ostermontag, veranstaltet der Motorsport-Club „Solidarität“ eine groß angelegte Geländefahrt. Der Start erfolgt um 9 Uhr vormittags vom Vereinslokal zum „Bahnhof“. An dieser Geländefahrt nehmen die Motorsportfreunde Neureut, Spöck und

Liedolsheim, sowie Karlsruhe-Rüppurr teil. Ferner ADAC-Malsch und Au a. Rh., sowie ein alter Rivale Mannheim-Altrip und Karlsru- he-Bulach. Der Adler-Club Karlsruhe, unter Führung von Herrn Gablenz, werden eben- falls an dieser Geländefahrt teilnehmen. Die Geländefahrt bewegt sich westlich der Bun- desstraße 36, wobei die Ortschaften Forchheim und Neuburgweiler berührt werden. Die schwierige Fahrt wird um 12 Uhr beendet sein. Für den Nachmittag ist ein Geschicklich- keitsfahren um 14 Uhr rund um die Ver- kehrsinsel beim Vereinslokal „Bahnhof“ vor- gesehen. Gleichzeitig führt die bekannte Firma DKW-Leeb Nachfolger, Karlsruhe, auf der Verkehrsinsel eine ansprechende Ausstellung ihrer bekannten motorsportlichen Qualitäten, die unter Leitung ihres bewährten Mitarbei- ters Wilhelm Wüst steht, durch. Die NSU- Werke, Neckarsulm, vertreten durch Fritz Deck, Bundesstraße 36, werden ebenfalls ihre Produkte in einer beachtlichen Schau präsen- tieren. Um 18 Uhr wird die Siegerverkün- dung mit Ehrung vorgenommen werden. Diese Veranstaltung bedeutet für Mörsch ein Ereig- nis, welches alle Sportfreunde, sowie die ganze Bevölkerung interessieren dürfte. Nach Schluß der Veranstaltung findet im Vereinslokal „Bahnhof“ ein gemütliches Beisammensein statt.

Vor acht Jahren...

Mörsch (H.W.). In diesen Tagen tauchen wie- der die grauenhaften Apriltage des Jahres 1945 in unserer Erinnerung auf, an denen die Gemeinde und ihre Bürger eine in der Ge- schichte des Dorfes wohl einzig dastehende Katastrophe erdulden und erleiden mußten. Es war der wahre Kreuzgang eines ganzen

Bretten

„Naturfreunde“ weilten in Bonn

Bretten (W). Mit großem Interesse wurden in der gut besuchten Monatsversammlung der „Naturfreunde“ im Jugendheim die Be- richte der Teilnehmer an der Studienfahrt einer Jugendgruppe nach der Bundeshaupt- stadt Bonn entgegengenommen, die ihnen un- vergessliche Eindrücke vermittelte. Weiter wurden Berichte von der Landesjugendkon- ferenz in Karlsruhe und einige Wanderber- ichte gegeben. — Folgendes umfangreiches Programm wurde für die nächsten Wochen festgelegt: über Ostern eine viertägige Rad- wandlung durch den Odenwald, ferner am 2. Osterfeiertag eine Blütenwanderung nach dem Melsberg, am 18./19. 4. eine Fußwan- derung nach Königsbach mit einem Treffen

mit den dortigen Wanderfreunden, am 14. 4. ein Vortragabend innerhalb der Jugend- gruppe mit einem Vortrag von Dr. Potel über „Bursch und Mädel“, 30. 4. Monatsversam- lung mit anschließender Nachtwanderung in den 1. Mai, 18./19. 7. Waldfest auf dem ver- einzeltgen Platze. Auf die demnächst von der Volkshochschule geplanten Fahrten und Veranstaltungen, die zum Teil auf Anregung der „Naturfreunde“ durchgeführt werden, wurde empfehlend hingewiesen.

Bretten (W). In einer Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins sprach Dipl.- Landwirt Hoyer über Schädlingsbekämpfung in Garten und Feld. Er empfahl bewährte Bekämpfungsmittel.

Ettlingen

Was ist Müll?

Ettlingen (Z). Der Gemeinderat hat eine neue Verordnung über die Müllabfuhr be- schlossen, die insbesondere die Verwendung geeigneter Müllgefäße vorsieht. Sie sollen einen Inhalt von 15—25 Liter haben, mit einem gut schließenden Deckel versehen sein und neben einem beweglichen Tragbügel Griffe an Deckel und Boden aufweisen. Auch eine genaue Beschreibung des Mülls — und dessen, was nicht zum Müll gehört — ent- hält die neue Verordnung. Ihr genauer Wort- laut, der für die Ettlinger Hausfrauen nicht ohne Bedeutung ist, kann in dem Anschlag an der Rathausafel eingesehen werden.

Ettlingen (Z). VdK-Sprechstunden finden am 1. und 3. Samstag jedes Monats in der Zeit von 14—17 Uhr in der Hilfsschule statt. Nächste Sprechstunde am Ostermontag. Auch Nichtmitglieder werden gerne beraten. — Der Arbeitergesangverein „Eintracht“ veranstaltet am Ostermontag im „Bürgerkeller“ ein Früh- lingsfest, zu dem die Bevölkerung herzlich eingeladen ist. Um 11 Uhr trifft man sich zum Frühschoppen, und ab 18 Uhr wird getanzt.

Ettlingenweiler. Am vergangenen Wochen- ende hielt das Volksbildungswerk einen letz- ten Lichtbildvortrag über Palästina und heilige Stätten ab. Als Referent sprach der bekannte, lange Jahre in Palästina lebende Dr. Braun. Der Vortrag war gut besucht. Insgesamt wurden in Ettlingenweiler vier Lichtbildvorträge, drei Referate und ein Rechtschreibkursus durchgeführt.

Eizenrot. Im Gasthaus zum „Strauß“ fand eine außerordentlich gut besuchte öffentliche Versammlung der SPD statt. Als Referent des Abends sprach Rechtsanwalt Dr. Schiele, Karlsruhe. In seinen beinahe zweistündigen Ausführungen zog der Redner Bilanz über die an der gegenwärtigen Koalitions-Regierung geführte Innen- und Außenpolitik. Mit großem Beifall dankte die Versammlung dem Redner für seine sachlichen und ausgereich- neten Ausführungen.

„Mit Alkohol im Blut wird Mut zum Übermut! Schlaf deinen Rausch erst aus, verschon das Krankenhaus!“

Offenburg

Schlechte Versorgung der Polizeibeamten

Die Polizei in Italien, Amerika, England und im Bundesgebiet



Offenburg (X). Die Beamten der Polizei, der Gendarmerie und der Kripo hielten in der „Neuen Pfalz“ eine Versammlung ab, die aus dem ganzen Kreis gut besucht war. Die Gewerkschaft hatte den Vorsitzenden der Inneren Kommission des Bundestages, den Abgeordneten Fritz Meier, als Referenten gewonnen, der über die Polizeiverhältnisse in Italien, in Amerika und England berichtete. Seine Ausführungen waren äußerst interessant. Besonders waren seine Feststellungen, daß die Polizei im Bundesgebiet, weder in der Ausrüstung, der Ausbildung, noch weniger in der Besoldung und Versorgung der Polizei der drei besuchten Länder gleichgestellt sei. Das Letztere wurde auch in der umfangreichen Diskussion bestätigt. Besoldung, Ausrüstung und Familienversorgung der Polizei im Bundesgebiet ist miserabel. Die Beamten hoffen auf eine baldige Regelung dieser Dinge. Die Ursache dieser schlechten Stellung der Polizeibeamten liegt bei Innenminister Lehr, der nach Ansicht des Abgeordneten Meier zu viel Geld in den Grenzschutz hineinpumpt. Man hörte in stundenlangen Beratungen der Beamten von ihrer Not, ihrem Willen, ihrem Pflichtbewußtsein und ihrer Enttäuschung.

Offenburg (X). Die Auslosung der Gewinne der PS-Sparer der Bezirksparkasse Offenburg findet laut Anzeige in der letzten Nummer der AZ am 10. April, 17 Uhr, im Sitzungssaal des Offenburger Rathauses statt.

Offenburg. Die AZ gratuliert dem Landwirt Karl Lehmann in Gengenbach, Brückenhäuser 29, zum 83. Geburtstag; zur Vollendung des 75. Lebensjahres dem Schuhmachermeister August Schwanz, Binnsstraße 9, in Gengenbach und der Witwe Elisabeth Kuderer, geb. Hauth, in Ebersweier ebenfalls zum 75. Geburtstag.

Sein Mandat niedergelegt

Offenburg (X). Stadtrat Gustav Weghaupt, der der CDU-Fraktion des Offenburger Stadtrats angehört, hat sein Amt niedergelegt. Die Ursache sei, so wird mitgeteilt berufliche Überlastung. Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß er als Bankdirektor und besonders auch durch seine Tätigkeit im Wohnungsbau Herr Weghaupt sehr in Anspruch genommen wird. Andererseits aber wird nicht von der Hand gewiesen, daß die unsachliche Haltung seiner Fraktion in den letzten Wochen mit zu seinem Entschluß beigetragen hat.

Neubau der Landesversicherungsanstalt

Offenburg (X). Das Kontrollamt der Landesversicherungsanstalt erhält ein neues Heim. In der Schillerstraße entsteht ein moderner Bau, der künftig dieses Amt aufnehmen soll. Ebenso auch die vertrauensärztliche Dienststelle. Dieser Tage fand das Richtfest statt.

Offenburg (X). Der Dienst der Ärzte über die Osterfeiertage wurde wie folgt geregelt: Karfreitag bis Ostersonntag: Ab 4. 4. 1953, 12 Uhr bis 5. 4. 1953 24 Uhr Dr. Ruf, prakt.

Arzt, Offenburg, Schillerstraße, Tel. 1237; Dr. Gaß, prakt. Aerztin, Offenburg, Wilhelmstraße, Tel. 1386. Ostermontag, 6. 4. 1953: Von 0 Uhr bis 24 Uhr Dr. Freudemann, prakt. Arzt, Offenburg, Auguststraße, Tel. 1405; Dr. Füllenbach, prakt. Aerztin, Offenburg, Okenstraße, Tel. 1051.

Hausach. Frau Wilhelmine Schmider Wwe., Breitenbachstraße 31, konnte ihr 87. Wiegenfest gehen. Am 2. April konnte Frau Sofie Faller Wwe., Eisenbahnstraße 13, auf ihr 73. Lebensjahr zurückblicken.

Hausach (F). Im Hirschsaal fand eine öffentliche Schlußfeier des Gymnasiums Hausach statt, an der die Eltern, die Lehrer, Bürgermeister Heizmann mit Stadtrat und der Landrat des Kreises Wolfach teilnahmen. Das Schülerorchester sowie Schülerchor gaben der Feier einen würdigen und sinnvollen Eindruck. Der Leiter des Gymnasiums ermahnte die Schüler zu guten Staatsbürgern und rechten Menschen.

Wolfach

Anlagen werden neu bepflanzt

Hornberg. Die Stadtverwaltung hat eine große Zahl Ruhebänke in den Anlagen und öffentlichen Plätzen wieder aufgestellt. Auch werden die Anlagen im Augenblick neu bepflanzt. Es darf erwartet werden, daß die Bevölkerung sich dieser Einrichtung pfleglich bedient und darauf achtet, daß keine mutwilligen Zerstörungen vorkommen. — Der Ortsausschuß der Gewerkschaften befaßte sich in seiner Sitzung nachdem der Vorsitzende, Gewerkschaftssekretär W. Däubler, verschiedene Eingänge bekannt gab, mit der Gestaltung der 1. Maifeier. Der 1. Mai soll im gleichen Rahmen wie in den letzten Jahren gefeiert werden. Die Kundgebung in der Stadthalle soll bereits schon um 9 Uhr beginnen und zuvor soll auf dem Bahnhof von der Stadtmusik ein Konzert gegeben werden. Es wurde bekanntgegeben, daß die Kollegen, die für die Vertreterversammlung zur AOK aufgestellt wurden, als gewählt gelten. Eifrige Diskussion

„Ich hab a Bomb auf mein Wage“

Freiburg (sw). Einen unglaublichen Leichtsinns, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, leistete sich am Mittwoch ein Lastwagenfahrer in Freiburg. Auf einem Trümmergrundstück in der Innenstadt war bei Baggerarbeiten eine 5-Zentner-Flieger-Bombe gefunden und vom Baggerführer, der das gefährliche Ding zunächst nicht erkannte, auf einen der bereitstehenden Lastwagen verladen worden. Ohne sich über die Gefährlichkeit seines Tuns Gedanken zu machen, fuhr der Fahrer des Wagens mit der scharfen Bombe mitten durch die Stadt zum Schuttbladeplatz am Ortseingang in Gundelfingen bei Freiburg. Dort bemerkte er zu den Arbeitern: „Ich hab a Bomb auf mein Wage, vorsichtig ablade“.

Baden-Baden

Allewelt beeindruckt die ganze Welt



Baden-Baden. (sw). Einen zentnerschweren Zementsack trug Otto Allewelt, der Rastatter Rekordmann im Zementtragen, am Mittwoch ohne einmal abzusetzen und bei nur einmaligem Schulterwechsel über eine teils bergige Strecke von 12 km bis zum Studio des Südwestfunks, der ihn zu diesem Rekordmarsch eingeladen hatte. Dabei ist dieser Alleweltskerl Allewelt, der seine 46 Lenze zusätzlich auf dem Rücken hat, alles andere als ein Kraftprotz. Er wirkt eher schwächlich, und darum kommt es ihm vor allen Dingen auf die Meinung an, daß er ein Kerl sei, der was leisten kann. So fühlte sich der gebürtige Hamburger vor Jahresfrist an seiner Ehre gepackt, als Arbeitskameraden auf dem Bau gutmütig spottend seine Tragfähigkeit bezweifelten. Damals trug Allewelt zum erstenmal einen Zementsack über 5 km und begründete damit seinen Ruhm als Zementsackträger. Bis heute hat ihm niemand

seinen Rekord streitig machen können, und er ist auch bereit, gegen jeden Herausforderer anzutreten.

Baden-Baden. Zum Schluß des Schuljahres 1952/53 konnten an der Weststadt-Volksschule zwei Jubiläen gefeiert werden. Hauptlehrer Wilhelm Schmittlein konnte auf sein 40jähriges Berufsjubiläum zurückblicken. In der Schuljahresabschlussfeier wurde der Jubilar von Lehrerschaft und Schülern geehrt. Zweiter Jubilar war Rektor Dinger, der ebenfalls in diesem Jahr auf vierzig Berufsjahre als Lehrer blicken kann.

559 000 Fremde besuchten 1952 den Bodensee

Konstanz. (sw). Das deutsche Bodenseeufer ist nach dem Jahresbericht 1952 des Internationalen Bodensee-Verkehrsvereins wohl die einzige Landschaft Deutschlands, deren Fremdenverkehr die besten Vorkriegsjahre erreicht und zum Teil sogar überschritten hat. In allen drei Uferstaaten, in Oesterreich, in der Schweiz und in Deutschland war im vergangenen Jahr der Besuch von Ausländern außerordentlich hoch. In Vorarlberg kamen auf rund 55 000 inländische Besucher über 24 000 Gäste aus dem Ausland. Die Schweizer Bodenseeufer registrierten 104 500 Inländer und 25 000 Ausländer. In den deutschen Ufergemeinden zählte man rund 30 000 Ausländer und 321 000 Inländer. Das Bodenseegebiet aller drei Uferstaaten wurde von rund 559 000 Gästen besucht.

des treuen Verwaltungsbeamten. Außer den Kriegsjahren ist er nun 38½ Jahre auf dem Rathaus Hornberg tätig.

Lahr

Selbstmordwerkzeuge im Vesperbrot



Lahr. (sw). Von zwei Burschen aus Ettenheim und Broggingen, die am Dienstag von der Polizei wegen gemeinsamer Diebstähle und Einbrüche in Haft genommen wurden, unternahm einer kurz nach seiner Einlieferung in die Gefängniszelle einen Selbstmordversuch. Mit einem Messer und einer Feile, die der Verhaftete in seinem Vesperbrot versteckt hatte, brachte er sich in der Nacht zum Mittwoch Verletzungen am Hals bei. Der Häftling wurde am Mittwochmorgen ins Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

„Aufwind“ für den Aero-Club

Lahr. In einer Sitzung des Kreisjugendausschusses teilte Kreisjugendpfleger Guttman mit, daß das Jugendbildungswerk im Winterhalbjahr 1952/53 elf Kurse, die von 250 ständigen Teilnehmern besucht waren, durchgeführt hatten vier Lichtbildvorträge mit einer Besucherzahl von über 1000 stattgefunden; darüber hinaus zwei Lalen-spielaufführungen und eine Kulturfilmveranstaltung. Im Sommerhalbjahr will man bei der Durchführung sportlicher Kurse eine enge Zusammenarbeit mit dem Turnverein Lahr pflegen. — Am Ostermontag führt der Lehrer Aero-Club mit seinem selbstgebastelten „Doddli“ Flüge auf dem Offenburger Platz durch. Ueber Pfingsten will der Club in der Gegend von Neustadt ein Schulungslager durchführen. An den dortigen Hängen kann ohne Schleppwinde gestartet werden.

Das Ende Ihrer Magenbeschwerden

wie Völlegefühl, Magendruck, -schmerzen, Sodbrennen, Sodbrennen, Sodbrennen, Sodbrennen usw. in sinnvoller, Vorbeugen herbeizuführen, ist das Behandlungsziel.

Thylial-Pillen (frei von Natrium und Magnesium), die durch ihre sekretionsregulierende, entzündungshemmende, gasungswidrige Wirkung, die langanhaltende gründliche und nachhaltige Hilfe zu bringen vermögen. Originalpackung mit 40 Dragées DM 1,45 in den Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Broschüre — 1 — von Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Bekanntmachung

Betr.: Müllabfuhr.

Die kommenden Osterfeiertage machen es notwendig, für diese Zeit eine Änderung in den festgelegten Abholzeiten vorzunehmen.

Die Abholung in den betreffenden Bezirken erfolgt:

für Freitag, den 3. April, am Samstag, den 4. April für Montag, den 6. April, am Samstag, den 4. April.

Die Bevölkerung von Lahr wird gebeten, diese Änderung zu berücksichtigen.

Lahr, den 31. März 1953.

Der Oberbürgermeister.

Die Stadt Offenburg

veranstaltet (außer Abonnement) ein einmaliges Gastspiel des weltberühmten spanischen Tanzpaares

Susana Andeaud — José Udaeta

am Mittwoch, den 8. April 1953, 20 Uhr in der Stadthalle Offenburg

Mitwirkende: Teodoro Castro — Gitarre Armin Janassen — Klavier

Klassische spanische Zigeuner- und Volkstänze „Triumph spanischer Tanzkunst“ „bezaubernd, hinreißend und ursprünglich“

Preise: Theater- u. Konzertabonnent. Nichtabonnent.

Orchestersitz, Loge	DM 2.80	DM 4.—
Sperrsitze	DM 2.20	DM 3.20
I. Parkett	DM 1.80	DM 2.80
II. Parkett	DM 1.20	DM 2.—
III. Parkett	DM 0.80	DM 1.20
Schüler	DM 0.40	DM 0.80

Allgemeiner Kartenvorverkauf im Europa-Haus Offenburg, Telefon 1941 und 1131.

Kronenbräu

Über die Osterzeit

KRONEN MÄRZEN und OSTERBOCK

STARKBIER HELL

im Ausschank u. in Flaschen

DIESE EDELBIERE SIND FÜR ALLE EIN GENUSS

KRONENBRAUEREI OFFENBURG

Römischer Kaiser

OFFENBURG

Ostermontag, ab 19.00 Uhr

Großer Tanzabend

mit der Hauskapelle Ramona

Werbewoche für Wohnbedürfnisse

Musterringpreise: Leistungsbeweise!

In der Werbewoche für Wohnbedürfnisse zeigen unsere Schaufenster mustergültige Musterringmöbel — ansprechend in Qualität und Verarbeitung, nobel in der Linie, vorbildlich, zweckmäßig und überraschend preiswert.

1/5 Anzahlung, Rest 28 Monatsraten.

Kommen Sie, sehen Sie, lassen Sie sich beraten von

MÖBEL Schottmüller

Rastatt am Krankenhaus

Dem Grundsatz folgend unseren Gästen größte Gastlichkeit und Behaglichkeit zu bieten, übernehmen wir heute die

Gaststätte Zähringehof Offenburg

Erstklass. Küche - Reelle Weine ff. Kronen-Bier

W. Walter Küchenchef und Frau

Rastatt

Weiterer Rückgang im Gaststättengewerbe

Unberufene Elemente im Gaststättengewerbe



Rastatt. Bei einer in Niederbühl stattgefundenen und gut besuchten Kreisversammlung des Gaststättenverbandes...

Wegen schlechter Schulzeugnisse durchgebrannt

Rastatt. (Isw) Ein 15- und ein 16jähriger Junge aus Hanau bei Frankfurt rückten dieser Tage von zu Hause aus...

Beamten brachten die Ausreißer in Sicherheit und benachrichtigten die Eltern. Bei der Kontrolle der Personalpapiere wurde festgestellt...

Rastatt. (Isw) Zahlreiche Kinder von Flüchtlingen, die im Rastatter Landesdurchgangslager untergebracht sind...

Rotenfels (P). Albert Merkel, ein alter Veteran der SPD Rotenfels, der schon von 1900 der Partei angehörte...

Weitere Rückläufigkeit der Landwirtschaft

Gaggenau. Die Vorbereitungen zur Gründung des hiesigen Verkehrsvereins sind nunmehr soweit gediehen...

Kehl

Berufungsverhandlung im Kehler Verwaltungskonflikt verschoben



Kehl. Die Verhandlung in der Berufungsklage des Regierungspräsidiums Südbaden gegen ein Urteil des Verwaltungsgerichts Baden-Baden...

Kehl. Bei der 1. Maifeier des deutschen Gewerkschaftsbundes in Kehl spricht der Arbeiter Erwin Hohlwegler...

Kehl. Landesstallmeister Pilge teilte auf einer Versammlung des Badischen Pferde-

stammesbuches, Bezirksgruppe Offenburg, mit, daß heute noch keine Auskunft darüber gegeben werden könne...

Leutesheim. Wie jedes Jahr, so fand auch jetzt wieder die Entlassungsfeier der achten Klasse der hiesigen Volksschule statt...

Bühl

Bühl. (Isw) In den Städten Bühl und Achern soll in Kürze eine größere Zahl von Wohnungen für französische Besatzungssoldaten...



Musik UND Gesang



Margarete Voigt-Schweikert

Violin-Unterricht

Christiane Voigt

Klavier-Unterricht

Unterricht in KONZERT-ZITHER

Josef Grässer

Musikschule Fellhauer-Post

Munzsches Konservatorium

Dr. Paul Zimmermann

Stimmbildner

Karlsruhe, Friedenstraße 16

KLAVIER-UNTERRICHT

Ilse Rund

Cello-Unterricht

Fritz Dollmaetsch

Klavier- und Harmonium-Reparaturen

Franz Engstle

KARLSRUHER AKKORDEONSCHULE

Kurt Stöner

Privatschule für Musik

Direktor GUSTAV LUTTGERS

MARLENE WILLY

Konzertsängerin / Sopran

KARLSRUHE

Hin und wieder darf man wohl die gute alte Zeit zittern, besonders bei einem Thema, wie die Musik...

Trotzdem bleibt die Frage offen, ob nicht manches gute Wollen zur Pflege der Hausmusik deshalb zurückgedrängt wird...

Wie oft hört man auch den Vorwurf: „Meine Eltern haben mich leider nicht zum Musikunterricht angehalten.“

Musikunterricht in der Jugend, während der Schuljahre, legt das Fundament und öffnet zugleich die Tore zu einer seelischen Reife...

Ein Sondergebiet ist der Gesang. Die Naturstimme zu wecken und zu fördern und sie zur eigenen Freude auszubilden...

AENNE THOMA

Gabelsbergerstr. 13 / Ruf 7128

Gesangsunterricht

Ausbildung bis zur Konzert- und Bühnereife.

Gesangsschule E. u. F. FETZNER

Karlsruhe

Vinzenzstraße 1, Telefon 31409

Selbstkontrolle durch Magnetophonanlage

ELISABETH GUTZMANN

Konzert- und Opernsängerin

Gesangspädagogin

Karlsruhe, Bunsenstr. 7, III, Tel. 1204

PIANO Musik-Instrumente

Reparaturen

Stimmungen

STÖHR

Karlsruhe, Sophienstr. 119

„Wundervoll das neue Klavier“

Klang, Tonfülle und Aussehen begeistern immer wieder“

„Gut und preiswert das gebrauchte Klavier“

Der erstklassige Zustand läßt erkennen, daß der Fachmann sein Bestes tat“

So urteilen meine Kunden!

Besuchen auch Sie mich bitte recht bald. Meine Auswahl ist groß, die Zahlungsbedingungen sind günstig.

PIANOHAUS #Maurer

Karlsruhe, Dengelstr. 11 gegenüber der Hauptpost

Gitarre - Modern Akkordeon - Handharmonika - Unterricht

JOSEF GÖTZ

Karlsruhe, Solienstraße 18

HEDDY STUTZEL

Pianistin u. Klavierpädagogin

Einzelunterricht u. Kinderkurse Solorepetition

Karlsruhe, Beethovenstraße 9, Ruf 3536

Piano-Müller

Schützenstraße 8

empfeilt sein reichhaltiges Lager in preisw. Piano bei bequemer Teilzahlung.

Eugen Wahl Kunstgeigenbauer Karlsruhe, Kreuzstraße 35 Geigen, Zubehör, Saiten, Blockflöten

Das gute Musikinstrument vom bekannten Fachgeschäft Hager KARLSRUHE, WALDSTRASSE 93, TELEFON 407

Bad. Hochschule u. Konservatorium für Musik Direktor Wilhelm Rumpf Karlsruhe, Jahnstraße 18-20, Telefon 7828

Ausbildung in allen Zweigen der Musik von der Anfangsstufe bis zur künstlerischen Reife Opernklassen auch für Anstaltsfremde Aufnahme in d. Konservatorium ist jederzeit möglich

Die beliebte Einkaufsstätte für Pianos, Hohner-Akkordeons und andere Musikinstrumente jeder Art u. Noten MUSIKHAUS

Schlaile KARLSRUHE Kaiserstraße 96 Bekannt als Fachgeschäft seit mehr als 45 Jahren

Neue und gespielte Pianos in erstklassig. Ausführung PIANOHAUS Eugen Kunz Karlsruher, Erprinzenstraße 29, Telefon 30320

Gesangsschule Kammersängerin Mary v. Ernst Esselsgröth jetzt Ernst Esselsgröth Gesangsunterricht für Oper und Konzert bis zur höchsten Vollendung

HOHNER-AKKORDEON-SCHULE Leitung: Margot Eisenmann - Ernst Ditzel

Größte Karlsruher Unterrichtsstätte für Akkordeon und Handharmonika Nach Ostern Beginn neuer großer Unterrichtskurse

FÜR JEDEN MUSIKFREUND EIN BEGRIFF Sämtliche Musikinstrumente, Schallplatten in reicher Auswahl

Flügel - Pianos - Harmonium Ständiges Lager gebrauchter und wenig gespielter Instrumente. Reparaturen - Stimmungen

VINCENT VAN GOGH

GEBOREN AM 30. MÄRZ 1853



Selbstbildnis Vincent van Goghs

„Unter gewissen Umständen ist es mehr wert, Besiegter als Sieger zu sein, mehr ein Prometheus als ein Jupiter.“
(Vincent van Gogh)

Wer es unternimmt, das Leben Vincent van Goghs zu erzählen, muß sich davor hüten, die Gestalt des Malers ins Sensationelle und Sentimentale zu stilisieren. Die Versuchung ist nicht gering. Denn wenn auch das äußere Leben van Goghs, abgesehen von seinem dramatischen Ausgang, nicht viel verzeichnet, was „grobes Ereignis“ heißen könnte, so findet sich in der inneren Biographie doch um so mehr Merkwürdiges und Dunkles, Ausnahmehaftes und Auffallendes; die Fieberherde einer hektischen Unruhe, die Neigung zu Fanatismen und Exzessen, aber auch zur Askese, und schließlich der Wahnsinn. In geistiger Umnachtung hat Vincent van Gogh Hand an sich selbst gelegt. Als junger Mensch wäre er fast an seiner religiösen Exaltation zugrunde gegangen. Die pathologische Grundanlage dieses Lebens wird schon früh sichtbar, sie mag vorübergehend latent sein, aber sie prägt sich immer stärker aus und führt die Katastrophe herbei.

Das sind feste Fakten, und wenn sich in ihnen auch nicht der Mensch und nicht der Maler erschöpft, so ist doch unverkennbar, daß die Pathologie schicksalhaft, ja als das auferlegte Schicksal in das Leben van Goghs eingegriffen und seinen Ablauf bestimmt hat.

Auch ein so besonnener und gewissenhafter Biograph wie der Schweizer Kunsthistoriker Werner Weisbach betont dies nachdrücklich. Zugleich aber stellt er fest, daß die Krankheit das Schaffen van Goghs, sein bildnerisches Ausdrucksvermögen nur gelegentlich und in beschränktem Maße berührt hat.

Weisbachs zweibändige Biographie „Vincent van Gogh“ mit dem Untertitel „Kunst und Schicksal“ (Benno Schwabe Verlag, Basel, 142 Abbildungen, 30,— DM) ist wohl der wichtigste neuere Beitrag zur van-Gogh-Literatur. Sie empfiehlt sich durch ihre kritische Klarheit, die sich keinen begeisterten Uberschwang erlaubt und gerade deshalb zu überzeugenden Einsichten und gültigen Urteilen führt. Kein Satz, der die erwiesene Größe van Goghs, seine Einzigartigkeit und Bedeutung im großen Zusammenhang der europäischen Malerei in Zweifel zieht. Die Solidität der Darstellung, die keineswegs ohne schriftstellerischen Glanz ist, die Gründlichkeit der Bildanalysen, die eingehende Behandlung des Formalen, die Vorsicht in der Deutung der künstlerischen Absichten van Goghs — das alles ist höchst erfreulich.

Bedeutsam ist vor allem, daß Weisbach nicht wenig neues Material

vorweist, so verdankt er manches Aufschlußreiche seiner persönlichen Bekanntschaft mit der Schwägerin van Goghs, der Frau des Bruders Theo. Verglichen mit dem hurtigen und leichtentflammten Feuilletonismus so vieler van-Gogh-Darstellungen, verglichen vor allem mit den gewiß gutgemeinten biographischen Romanen und Novellen ist Weisbachs Werk von einer beruhigenden Wahrhaftigkeit. Das, was sonst so

gern zur Sensation gemacht wird, wird mit dem angemessenen Ernst behandelt, und wenn Weisbach von Schicksal spricht, so hat das Wort sein volles Gewicht.

Offenbar hat van Gogh selbst gewußt, was ihm drohte. In Arles, wo er endgültig das Licht und die Farbe entdeckte, unter dem von Sonne brausenden Himmel Südfrankreichs kam die Krise zum Ausbruch. Von übermäßigen Hoffnungen erfüllt, hatte Vincent den so sehr verehrten Paul Gauguin zu sich gerufen, um mit ihm das erträumte „Atelier des Südens“ zu gründen. Die Gemeinschaft der in Charakter und Temperament so grundverschiedenen Naturen war nur von kurzer Dauer. Zweimal warf Vincent, von Anfällen überwältigt, das Messer nach dem Freunde, dann verstümmelte er sich selbst, indem er sich ein Stück des Ohres abschnitt. Man brachte ihn in das Spital, aber als er sich wieder beruhigt hatte, war es sein eigener Wunsch, fortan unter Aufsicht zu leben. Er wählte selbst die Irrenanstalt in Saint Rémy. Zuletzt, da der Bruder Theo ihn in der Nähe von Paris wissen wollte, siedelte er nach Auvers sur Oise über.

Aber: „Es wohnt dem genialen Menschen eine Potenz inne, die in Stunden der Eingebung und des Enthusiasmus gleichsam nachtwardlerisch produziert, wobei alles Schicksalbedingte abfällt“. In nicht ganz drei Jahren hat van Gogh die Fülle der Bilder geschaffen, die ihn groß und berühmt gemacht haben als den Bahnbrecher einer neuen Kunst. Als schicksalbedingt hat er es selbst betrachtet, in einer Zeit zu leben, die für das soziale wie für das künstlerische Dasein eine Krise bedeutete. So weithin sichtbar und unbestritten sein Ruhm heute ist, als der 37jährige aus dem Leben ging, war er ein Unbekannter. Gegen eine Front konventioneller und veralteter Anschauungen hat van Gogh neue künstlerische Werte geschaffen. Der Gedanke, daß die Zukunft ihm gehören werde, hat ihn mitunter zu einem geraderen messianischen Sendungsbewußtsein emporgehoben. Dann sah er sich als den Vater und Vorläufer einer „Generation glücklicherer Künstler“. Er selbst aber hat Ruhm und Popularität in der Nachwelt mit dem Martyrium seines Lebens erkauft.

Natürlich ist für eine intime Kenntnis der inneren Biographie van Goghs ein Buch nach wie vor unerlässlich und unersetzlich: seine Briefe. Vincent, den ein Sprachfehler an einer ungehemmten mündlichen Äußerung hinderte, war ein leidenschaftlicher Briefschreiber. Und er schrieb mit einer unbedingten, selbstentbil-



Die Frau des Briefträgers Roulin

lenden Offenheit. Die einst bei Cassirer in deutscher Uebersetzung erschienenen Briefbände waren lange vergriffen, aber auch sie liegen neuerdings wieder vor, die „Briefe an Emil Bernard, Paul Gauguin, Paul Signac u. a.“ (Schwabe, Basel, 11,— D-Mark), vor allem aber das „Hauptwerk“, die „Briefe an den Bruder Theo aus Arles, Saint-Rémy und Auvers“ (ebenfalls Schwabe, Basel, 518 Seiten, 40 Bildtafeln, 28,— DM). Diese Briefe (man weiß ja, daß Theo der einzige Mensch war, der Vincents Vertrauen und Liebe besaß) sind ein document human, wie es nur wenige gibt, die Konfessionen des Menschen und des Malers. Vor dieser Autobiographie verblaßt noch immer alles Biographische aus zweiter und dritter Hand. Freilich, gerade die

Briefe wollen mit einer gewissen Zurückhaltung und Vorsicht gelesen sein. Nicht weil sie Widersprüche und Widerrufe enthalten, das macht sie erst recht glaubhaft, sondern weil man auf den pathologischen Einschluß, auf die Krankheitszeichen achten muß, um diese und jene Meinung, Mitteilung, Behauptung richtig einzuschätzen.

Der letzte, schon nicht mehr abgeschickte Brief an Theo ist keineswegs ein Abschiedsbrief. In ihm ist von neuen Bildern die Rede, aber er enthält auch den Satz: „Was meine Arbeit betrifft, so setze ich dabei mein Leben aufs Spiel, und mein Verstand ist zur Hälfte drautgegangen...“ Dann ging er hin und schoß sich eine Kugel in die Brust. Auf dem Billardtisch eines Caféhauses wurde er aufgebahrt. Ein halbes Dutzend Menschen folgte seinem Sarge. Die Blumen, die er sooft gemalt hat, Sonnenblumen, schmückten, so heißt es, alljährlich wieder den Grabhügel auf dem Friedhof von Auvers.

Friedrich Rasche

Die Botschaft des Lichts

Vincent van Gogh, Sohn eines nordbrabantischer Pfarrers, ist, so hat man einmal formuliert, „der Uebersichtige in der Welt, der Himmel und Hölle sieht, wo wir eine Straßensecke erblicken...“ Für ihn ist immer das Jüngste Gericht!

„Ich will“, schreibt er, „das Bild eines Freundes, eines Künstlers machen... Hinter dem Kopfe male ich an der Stelle der gewöhnlichen Mauer eines gemeinen Zimmers das Unendliche. Ich mache einen Grund von reichstem Blau, das prächtigste, das ich herausbringe. Und so bekommt der blonde, leuchtende Kopf auf dem Hintergrund von weichem Blau eine mystische Wirkung wie der Stern im tiefen Azur.“

Das Unendliche malen — damit ist das Stichwort gegeben, ist die geheime Lösung seiner Kunst beim Namen genannt, die immer das Äußerste will, die letzte Tiefe und äußerste Höhe aller Himmel und Höllen.

Zitronengelb, Zinnobergrün, Preußischblau und Veronesegrün, das sind die Farben, die auf seiner Palette glühen. Er malt düstre Cypressen, brennende Eratemittage, Sonnenblumen, Caféhausterrassen und einfache Menschen, den Briefträger, den Zuaven, den Bauern. Er malt das Wunder eines blühenden Baums und ein paar abgetragene Arbeiterschuhe, einen simplen Wasserkrug und eine entblätterte Rose im Glas. — „Wie er“, sagt Hausenstein von seinem Stilleben, „das scheinbar Harmlose furchtbar macht, so macht er das Tieftraurige schön und heiligmächtig.“

Dieser Maler aus dem Geschlecht und der Rasse der Breughel und Rembrandt ist, da er die provençalischen Sonnenfluten in seine Bilder einströmen ließ, zum eigentlichen Evangelisten des Lichts und der Farbe geworden. Rausch und Fülle ist das malerische Leben Vincents — und es ist zugleich das elendste Betteldasein, ein Leben ohne Liebe und jenseits des Ruhmes; er, dessen Botschaft das Licht war, endete auf der Nachtsite.

Carl Unsöld.



Von Gogh hat seinen Briefen sehr oft kleine, mit der Feder gezeichnete Bildskizzen beigelegt, die er mit detaillierten Farbangaben versah, um dem Briefempfänger von dem entstehenden Bilde eine genaue Vorstellung zu geben.



Landschaft bei Arles. — Die Sonne zu malen, ist damals auch von vielen Malern, wie Cézanne und Gauguin, als ein Wagnis verurteilt worden. So schrieb Maurice Denis über Vincents Sonnenbilder: „... ein Lärm außer sich geratener Farben, alle Taumel des Lichts — genial, aber als Beispiel gefährlich“; hier werde etwas Unmögliches, Unerlaubtes versucht. Aber der sonnengläubige, sonnenbesessene Vincent malte ja gar nicht die wirkliche Sonne, sondern ihr ewiges Symbol.

Kraftfahrzeuge als Arbeitsgerät unpfändbar?

Ich bin kleiner Transportunternehmer mit einem Lastwagen, den ich für 15 000 DM kaufte und selbst fahre. Im letzten Vierteljahr konnte ich mit meinem Lastwagen trotz unglücklicher Jahreszeit 3500 DM Bruttoeinnahme erzielen. Es gelang mir aber nicht, einige Schulden voll abzudecken. Einer meiner Gläubiger läßt mich unabsichtlich betreiben. Mein Lastwagen wurde gepfändet und soll versteigert werden. Ich verliere damit meine Existenzgrundlage. Der Gläubiger meint, ich solle doch meinen Lastwagen gegen einen kleineren umtauschen und mit dem Ausgleichsgeld seine Forderung begleichen. Meines Erachtens ist aber mein Lastwagen als Arbeitsgerät unpfändbar. Soll ich deswegen bei Gericht Einspruch erheben?

O. N.

Antwort: Die Pfändbarkeit von Kraftfahrzeugen ist seither von den Gerichten nicht einheitlich beurteilt worden. Nach 1933 bestand eine allgemeine Neigung, im Hinblick auf die gesteigerte Motorisierung, den Kraftwagen für unpfändbar zu erklären. Sie sollten als „erforderlich“ bei denjenigen Personen angesehen werden, die aus ihrer körperlichen oder geistigen Arbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen und die zur Fortsetzung dieser Erwerbstätigkeit das Kraftfahrzeug benötigen. Mit ihrem Lastwagen haben Sie ein erhebliches Kapital angelegt. Die Verzinsung, Unterhaltung und Amortisation dieses Kapitalwertes übersteigen beträchtlich den Wert Ihrer eigenen Arbeitsleistung. Beim Vergleich mit dem Vierteljahreslohn eines Fremdarbeiters muß der von Ihnen erzielte Verdienst als Gewinn aus dem angelegten Kapital angesehen werden. Ein gewisser Betrag für die gelagerte Leistung des Unternehmers ist hierbei berücksichtigt. Falls Sie den Lastwagen vermieten würden, wäre daraus Ihr Verdienst nicht geringer als jetzt bei voller Ausnutzung des Fahrzeuges. Besitz und Nutzung des wertvollen Lastwagens, nicht aber Ihre Arbeitstätigkeit damit, sind das wesentliche Element Ihres Betriebes. Es ist Ihnen daher zuzumuten, ein geringwertigeres Fahrzeug einzutauschen und von dem Überschuss Ihre Schuld zu begleichen. Eine Einschränkung Ihres Betriebs muß in Kauf genommen werden. Ein Antrag bei Gericht auf Freigabe des Lastwagens erscheint nicht aussichtsreich.

Hier spricht der Briefkastenankel der AZ

Sie fragen? WIR ANTWORTEN!

Rechtssanktion, sowie die Beantwortung von Fragen jeglicher Art aus dem täglichen Leben kann nur auf schriftliche Anfrage erfolgen unter Beifügung der letzten Monatsquittung unserer Zeitungs. Abnorme Zuschriften werden nicht beantwortet. Anfragen, die nur schriftlich beantwortet werden sollen, bitten wir als solche besonders kenntlich zu machen. Die Briefkasten-Redaktion

Viele Teilhaber und wenig Mitarbeiter

W. T.: Wir sind fünf Geschwister. Der eine Bruder ist von Beruf Metzger und führt die Metzgerei weiter, die uns unser verewitweter Vater bei seinem Tode zusammen mit einem großen Geschäft und Wohnhaus hinterlassen hat. In der Metzgerei sind eine meiner Schwestern und die Metzgerfrau, tätig. Sämtliche Geschwister beziehen ohne Bezahlung ihre Fleisch- und Wurstwaren aus der Metzgerei. Jener Bruder zahlt aber jeden Monat Ladenmiete an die Erbengemeinschaft. Die im Geschäft tätige Schwester behauptet ihren Platz mit der Begründung, das Geschäft für die Erbengemeinschaft überwachend zu müssen. Die Metzgerfrau beansprucht die seit dem Tode des Vaters angeschafften Maschinen und Einrichtungen für sich und ihren Mann und betrachtet das als ihr gemeinsames Eigentum. Wir sind dagegen der Ansicht, daß diese der Erbengemeinschaft gehören. Kann unser Bruder dies mit uns vereinbaren?

In Ihrem Falle wäre es angebracht, bald klare Verhältnisse zu schaffen und die Erbengemeinschaft mindestens teilweise auseinanderzusetzen. Die ins Auge gefaßte Vereinbarung würde noch mehr Verwirrung stiften, als offenbar schon herrscht. Wenn der Bruder Ladenmiete an die Erbengemeinschaft zahlt, gibt es keinen Rechtsgrund für kostenlosen Bezug von Fleisch- und Wurstwaren durch die übrigen Miterben, es sei denn, der Bruder verschenkt die Waren.

Bis auf die eine Schwester sind die anderen überhaupt nicht am Geschäftsgang beteiligt. Selbstverständlich hat der Metzger das Geschäft aus der Erbschaft nicht allein zu beanspruchen. Die dafür angeschafften Maschinen und Einrichtungen gehören zum Geschäft. Andererseits hat jener Bruder für seine

Aufwendungen und als Geschäftsführer einen Ersatzanspruch für sich und seine Frau. Am besten wird so schnell wie irgend möglich, der Wert des Geschäfts abgeschätzt und ein Uebernahmepreis dafür vereinbart. Jene im Geschäft befindliche Schwester kann dann als Angestellte tätig sein oder muß den Laden verlassen, da es keine Ueberwachungsaufgaben mehr gibt. Kann eine Einigung nicht erzielt werden, müßte zur Auseinandersetzung der gesamte Nachlaß versteigert werden. Es geht nicht an, daß die Metzgerfrau umsonst arbeitet und den Nachlaß für alle Miterben vermehren hilft. Das dürfte für jeden einzu sehen sein.

Keine Feldgeschworenen in Baden

Josef St.: In einer pfälzischen Zeitung las ich, daß es ein gemeindl. Ehrenamt besonderer Art, das der Feldgeschworenen, gibt, welche letzteren die dauernde Ueberwachung der Grenzverhältnisse und Grenzzeichen der Gemeindegemarkungsgrenzen sowie die Ueberwachung der Grenzen und Grenzsteine zwischen den Grundstücken in den Fluren des Gemeindebezirks obliegt. In jeder Gemeinde sind vier bis sieben

Rentenbezug im Ausland

Klara H.: Meine Schwester beabsichtigt, in diesem Jahre nach den USA auszuwandern. Sie erhält Angestellten- und Kriegserwitwenrente. Wie steht es mit der monatlichen Auszahlung, wenn sie in Amerika ist?

Da Geldüberweisungen ins Ausland nicht möglich sind, muß sich Ihre Schwester unter Angabe ihres künftigen Auslandsaufenthalts an ihr zuständiges Landesversicherungsamt wenden mit der Anfrage, ob und welche Möglichkeiten geschaffen wurden, daß die im Ausland lebende Berechtigte ihre Rente an einen gesetzlichen Vertreter in der betreffenden Zone ausgezahlt erhält. Wenn das zuständige Landesversicherungsamt ihre Anfrage nicht direkt beantwortet, so wird es sie zumindest an das Landesversicherungsamt Rheinland, Düsseldorf, verweisen, welches zentral die Versicherungsangelegenheiten im Ausland lebender Versicherungsberechtigter bearbeitet. Bezüglich der Kriegserwitwenrente erteilt die auszahlende Behörde Auskunft.

Feldgeschworene aufzustellen. Besteht diese Einrichtung auch in Baden-Württemberg?

Nein, die Einrichtung der Feldgeschworenen gibt es nur in Bayern bzw. in der Pfalz und stützt sich auf das sogenannte Abmarkungsgesetz und die Feldgeschworenenordnung. In Baden sind diese Aufgaben bzw. die Grenzverhältnisse durch das Badische Vermessungsgesetz bereits geklärt. Mit den daraus resultierenden Aufgaben befassen sich die Vermessungsämter bzw. die Landwirtschaftsämter. Bei Streitigkeiten aus Grenzfragen müssen bei nicht gültlicher Einigung letzten Endes die ordentlichen Gerichte (Amtsgericht usw.) in Anspruch genommen werden.

NIMM'S WIE'S KOMMT

Horoskop für die Woche vom 6. bis 12. April 1953

- Widder (21. März bis 20. April): Eine sehr günstige Woche für Dinge, die schnell erledigt werden müssen. Beruflich und persönlich Erfolgswünsche durch Umstellung und Ortsveränderung. In der Liebe werden sich um Wochenende wertvolle Begegnungen zeigen. Reisen tragen mehr geschäftlichen Charakter.
Stier (31. April bis 30. Mai): Die Grundtendenz ist zuversichtlich und deutet darauf hin, daß Sie vor entscheidenden Entschlüssen stehen. Es darf zwar nichts überreilt, aber auch nichts auf die lange Bank geschoben werden. Durch Reisen und Korrespondenzen sind Erneuerungen angezeigt. Vorsicht vor übereilten Unternehmungen.
Zwillinge (31. Mai bis 31. Juni): Zwar geht nicht alles nach Wunsch aus, aber der Erfolg überwiegt doch bei weitem. Es kann damit gerechnet werden, daß persönliche Besuche und Eingaben beforwortet werden, so daß gegen Wochenende gute Erfolgsmöglichkeiten bestehen. In der Liebe gibt es einige Überraschungen.
Krebs (22. Juni bis 22. Juli): Jetzt beginnt eine günstige Zeit für den Einsatz. Dabei muß selbstverständlich alles gründlich vorbereitet werden. Beruflich und finanziell sehr günstig nach Wochenmitte und außerdem vorteilhaft für schriftliche Eingaben. Die Gesamtsituation ist zuversichtlich und veranlaßt zu optimistischen Ausblicken.
Löwe (24. Juli bis 23. August): Es ist sehr gut, sofort zu handeln. Man darf jetzt nichts auf die lange Bank schieben. Die erfolgsversprechende Situation wird noch längere Zeit anhalten, so daß jetzt wirklich positiv gehandelt werden kann. Reisen und Beruf stehen im Vordergrund. Gute Tage für Liebe und Freundschaft.
Jungfrau (24. August bis 23. September): Diese Woche fängt sehr gut an, so daß Sie mit den Erfolgen zufrieden sein können. Nach Wochenmitte gibt es allerdings gesundheitlich einige Schwankungen, die aber schnell vorübergehen. Beruflich und persönlich wird sich viel erreichen lassen. Korrespondenz jetzt erledigen.
Waage (24. September bis 23. Oktober): Diese schöne Woche läßt sich besonders für private Besuche und geschäftliche Angelegenheiten nutzen. Da die allgemeinen Aspekte sehr günstig sind, so werden sich in vieler Beziehung Erfolge erzielen lassen. In der Liebe und Freundschaft geht nicht alles nach Wunsch aus.
Skorpion (24. Oktober bis 23. November): Es kann jetzt damit gerechnet werden, daß persönliche Angelegenheiten eine Förderung erfahren. Trotzdem ist die Gesamtsituation noch uneinheitlich, so daß Vorsicht geboten ist bei neuen Unternehmungen. Auf die Gesundheit achten. Es muß ein fester Standpunkt eingenommen werden.
Schütze (23. November bis 22. Dezember): Diese Woche ist besonders für berufliche Dinge gut geeignet. Dabei liegt der Schwerpunkt im schriftlichen Ausdruck. Berufliche Fragen lassen sich zufriedenstellend erledigen. Vor über-eilten Handlungen muß allerdings gewarnt werden. Durch ruhige Überlegung ist der Erfolg gesichert.
Steinbock (23. Dezember bis 21. Januar): Jetzt kann sich die persönliche Initiative besonders selbstig entfalten. Zumindest ist die rechte Zeit zum Handeln gekommen. Dabei spielen persönliche und freundschaftliche Angelegenheiten eine sehr große Rolle. Gegen Wochenende liegen Reisen sehr günstig.
Wassermann (22. Januar bis 19. Februar): Eine sehr erfolgreiche Woche, die durch persönliche Bereitschaft den Erfolg garantiert. Bei allen weitgesteckten Zielen muß überprüft werden, ob sich schon alle Dinge glücklich realisieren lassen. Man darf nicht mit dem Kopf durch die Wand wollen und muß sich vor neuen Verbindungen hüten.
Fische (20. Februar bis 20. März): Der Wochenanfang ist etwas ruhig, so daß eine gewisse Zurückhaltung geboten erscheint. Nach Wochenmitte wird die Tendenz durch selbstkritisches Denken gebessert, so daß jetzt viele neue Möglichkeiten in Angriff genommen werden können. Reisen liegen besonders günstig.

Geht das Stiefkind leer aus?

P. S.: Mein zweiter Mann, der zwei Söhne mit in die Ehe brachte, ist verstorben. Er hat laut Testament diese beiden zu gleichen Teilen als Alleinerben eingesetzt. Mir hat er das lebenslängliche unentgeltliche Wohnrecht an zwei Zimmern und Küche in dem hinterlassenen Haus und das Nutzungsrecht an dazugehörigen Garten vermach. Beide Rechte sollen durch Eintragung im Grundbuch gesichert werden. Unsere gemeinsame Tochter hat ebensowenig erhalten wie meine von mir in die Ehe mitgebrachte Tochter. Mein eingebrachtes Vermögen habe ich in das jetzt zur Erbmasse gehörige Haus gesteckt. Können die beiden Töchter deswegen Erbansprüche mit Aussicht auf Erfolg geltend machen?

Sind Abkömmlinge des Erblassers oder dessen Ehegatte oder dessen Eltern durch Testament von ihrer gesetzlichen Erbfolge ausgeschlossen worden, so können sie vom Erben den Pflichtteil verlangen. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils. Nur Sie selbst und Ihre gemeinschaftliche Tochter haben durch die testamentarische Einsetzung der beiden Söhne ihr gesetzliches Erbrecht eingebüßt. Sie können deshalb den Wert von einem Achtel, Ihre gemeinschaftliche Tochter ebenfalls den Wert von einem Achtel des Nachlasses in Geld als Pflichtteil von den beiden Alleinerben verlangen. Sollten Sie beide von dem Erblasser unabsichtlich übergangen worden sein, könnten Sie sich durch Testamentaufhebung das volle Erbrecht verschaffen. Ihre in die Ehe mitgebrachte Tochter hat da-

gegen von Anfang kein gesetzliches Erbrecht gegenüber dem Stiefvater besessen. Sie hat daher auch kein Pflichtteilsrecht. Soweit Sie durch Aufwendungen aus Ihrem eingebrachten Gut den Wert des Nachlaßgrundstückes erhöht haben, steht Ihnen gegen die beiden Alleinerben ein Ersatzanspruch zu, den Ihre beiden Töchter bei Ihrem Tode erben und dann ebenfalls geltend machen können. Die Nutzungen aus Ihrem eingebrachten Gut, die Ihr verstorbener Ehemann daraus gezogen hat, müssen nicht zurückerstattet werden. Nutzungen sind z. B. die Vorteile aus einem unrentablen Baudarlehen, das die Frau dem Manne gegeben hat.

Deutsche Fachmuseen

Student Karl Sch.: Für eine kulturpolitische Arbeit benötige ich dringend die Anschriften eines Tabakmuseums und des Deutschen Ledermuseums.

Ein Tabakmuseum gibt es im Zentrum der westfälischen Zigarrenindustrie, der Stadt Bünde. Der Besucher kann sich dort eingehend über die kulturgeschichtliche Entwicklung des Tabaks und des Rauchens orientieren. — Das Ledermuseum ist seit langem in Offenbach am Main. Hier gewinnt der Besucher einen Ueberblick über die gesamte Entwicklung der Leder- und Schuhindustrie und kann Studien über das Schuhwerk der Menschheit im Laufe der Jahrtausende machen.

DIE STERNE sollen weiterleuchten

Ein Roman eines Schicksals zwischen uns / Von Heinz Günther-Konsalik

32. Fortsetzung
Noch immer tickten die Kurzwellensender der Polizei. Ab und zu tönte die Stimme Majors Mys dazwischen. Er gab die Richtung an, die der blaue Nash genommen hatte.

In den Bergen war es bereits Nacht. Die notwendigen Sperren, die die Colorado Polizei errichtet hatte, wurden weggefahren. Auf dem Rücksitz des Wagens lag noch immer Dr. Bouth, ihn Menra hatte ihn bei einer sekundenschnellen Rast gefesselt und ihm aus einer dünnen, kleinen Spritze ein Betäubungsmittel in die Vene gespritzt. Dann war er weiter gerast, mit vollen Scheinwerfern, die er ausdrehete, wenn er an eine Kreuzung kam. Ohne Licht heulte er durch die Nacht, aus dem Dunkel stieß er hervor auf die Polizei, die machtlos dem Untier aus dem Schwarzen gegenüberstand. Ehe sie ihre Scheinwerfer eingerichtet hatte, war der heulende Pfeil in der Dunkelheit entkommen, Angst und Schmerzschrei hinter sich lassend.

In ihrer Höhle am Fuße des Emmons Peak saßen Gregorow und Zanewskij bleich und verstört am Kurzwellensender. Gregorow nahm die Flüche und Beschimpfungen Professor Kyrills auf und gab sie an Zanewskij weiter.

„Er will uns liquidieren.“ sagte er ängstlich. Seine von Natur aus grausame Seele pendelte turbinenartig. „Wir sollen Mabel Paerson töten, — sie sei jetzt wertlos für uns.“

Zanewskij saß, in sich gekauert, auf seinem Klappstuhl und las die Blätter durch, die ihm Gregorow reichte. Er gab keine Antwort.

Wortlos drehte er sich um und ging in die hintere Höhle. Mit kräftigem Ruck zog er die Bohlentür hinter sich zu.

„Jetzt wird er sie erschließen,“ flüsterte Gregorow. Er starrte auf die dunkle Tür. Da erfaßte ihn ein plötzliches, unwiderstehliches Grauen vor sich und der Umwelt. Er warf den Sender auf die Erde, hörte, wie die Birnen dumpf zersprangen und rannte hinaus in die Schlucht. Keuchend rannte er eine Strecke und warf sich in einem Seitental auf einen Grasfleck.

„Maria, hilf,“ stammelte er und schlug das russische Kreuz.

„Ich habe das nicht gewollt, ich habe ... ich habe ...“ Er warf sich mit dem Gesicht nach unten und heulte wie ein Kind.

Er hatte Angst um sein Leben. Zanewskij stand vor Mabel Paerson. Sie saß auf dem Klappstuhl und las ein Buch im Schein einer Oellampe. Als sie Zanewskij eintreten sah, legte sie es zur Seite.

Stumm sah sie der Russe an. In seinem Blick lag Verzweiflung. Mabel erkannte sie, und grenzenlose Angst schnürte ihr plötzlich die Kehle zusammen.

„Wie alt sind Sie?“ fragte Zanewskij leise. „21.“ Sie würgte das Wort hervor.

„21 Jahre. Meine Frau ist 29 und hat schon drei Kinder. Der Älteste ist 10 Jahre, Terufina, das Kleinste ist erst 3.“ Er sah an die feuchte, Moder auströmende Decke. „Können Sie sich denken, daß es einen Mann gibt, der ein dreijähriges Kind durch den Hinterkopf schießt?“

Mabel Paerson schauderte zusammen. „Er kann kein Gefühl mehr haben.“

„Gefühl!“ Zanewskij's Mund wurde breit. Man wußte nicht, ob er lachte oder weinte. In einer Pistole war noch ein Gefühl. Und ich liebe meine Frau und die Kinder ... „Das glaube ich.“

„Ich liebe sie sehr. Mein ganzes Herz hängt an Ihnen, — darum habe ich kein Herz mehr für andere. Und jetzt wird man sie erschließen ...“

„Nein!“ Mabel sprang auf. „Das kann man doch nicht.“

„Man kann es, wenn man die Macht hat. Ein fremder Staat hat Dr. Bouth entführt — Mabel schwänkte, aber das Bett hinderte sie, umzusinken — und weil es ein fremder Staat war und nicht ich, werden meine Frau und die kleinen Kinder sterben.“ Zanewskij's Nase wurde spitz. „Ich habe den Befehl, auch Sie zu erschließen. Sofort!“ Er sah Mabel groß an, mit seinem leeren Blick in dem nichts mehr vom Leben war. „Ich tue es nicht, Miß Paerson, weil ich nicht so sein will wie die Mörder, die meine Frau und meine Kinder morden ...“ Er legte die Hände aneinander. Es sah aus, als wolle er beten. „Wanda Feodora war eine gute Frau. Sie küßte mich jeden Abend, bevor sie das Licht ausdrehte und sagte: 'Träume von mir, Piotre'. Und ich antwortete: 'Ich sehe im Traum immer nur dich, Wanda schka'. Dann lachte sie, und mit diesem Lachen schlief sie ein. Und morgens, wenn die Sonne ins Zimmer schien, da tappten zwei nackte Füße durch den Flur. Die Klinke der Tür genkte sich, und Terufina kam herein. 'Papuschka', sagte sie mit ihrer hellen Stimme, 'Papuschka, darf ich zu dir kommen?' Und ich holte sie zu mir ins Bett und küßte sie auf die kalte Nasenspitze. Da lachte sie immer, und sie legte die Arme um meinen Hals und sagte: 'Papuschka ... ich liebe dich so ...' Und ich drückte sie an mich und streichelte über ihre weichen Haare. Sie waren wie Seide, wie Seide ... meine Terufina ...“

Ein Schluchzen, ein weinernder Schrei brach durch die verzogenen Lippen. Zanewskij fiel nach vorn auf den Boden. Wo sein Kopf lag, sickerte Blut hervor.

Er rührte sich nicht mehr. (Fortsetzung folgt)

Aus eigener Herstellung

Große Auswahl
Sport-Sakkos, flotte Muster
 82.- 76.- 72.- 62.- 59.- 55.- 45.-
Gürtel-Hosen zum Kombinieren
 55.- 49.50 42.- 36.- 29.50 27.50 24.50 19.50
Sport-Anzüge gediegene Dessins
 115.- Standard-Qualität: 89.-
Trenchcoat Lodenmäntel
 90.- 78.- 90.- 75.-

Unser Prinzip: Nur gute Qualitäten!

über 50 Jahre
 Bekleidungshaus
Pahr
 Kronenstrasse 49
 Karlsruhe
 Herrenkleidung

588 WKV

Zeugnis-Abschriften

16mal, DM 1,75 - Ausarbeitung
 von Bewerbungen u. a. andere
 schriftliche Arbeiten.
 W. Focke, Kaiser-Allee 41, III.

Jungen, intelligenten Büro-Boten

für Botengänge u. leichte Büro-
 arbeit, sofort od. später gesucht.
 Zuschriften unt. W 2452 an die
 „AZ“ erbeten.

Junge Bürohilfe

(Anfängerin), Kenntnisse in
 Maschinenschreiben erforderlich
 Zuschriften unt. K 3156 an die
 „AZ“, Waldstr. 28, erbeten.

Hausierer

gesucht, Angebote unter K 3140 an
 „AZ“, Waldstraße 28.

Frauen - auch ältere, von
 Karlsruhe und kleineren Orten
 gesucht,

für den Verkauf von BH
 und Maß-Hüftformern.

Kollektion mit Perlonmuster
 wird gestellt. Hohe Provision,
 (Nebenberuflich). Persönliche
 Vorstellung täglich 9-13 Uhr,
 oder schriftliche Anfragen an

Jung, Stefanienstr. 63,
 II. rechts, Stb.

Kluge Frauen

beugen vor und nehmen Firmo gegen Laufmaschinen.
 Laufmaschenfeste Strümpfe nur mit **Firmo**
 Von nun an kein Aegerer mehr und stets das Gefühl
 der unbedingten Sicherheit.
 Farbe, Weichheit und Geschmeidigkeit werden nach
 Behandlung der Strümpfe mit Firmo voll beibehalten.
 Ein Versuch wird Sie überzeugen!

Senden Sie 2.- DM an die Firmo-Zentrale
 Fr. Bühler, (17b) Schillach/Schwarzw., Waldstraße
 wozuf Sie eine Doppelpackung portofrei zugesandt
 bekommen.

Kopfweg, Rheuma, Neuralgie? **Metabon** enttüscht Dich nie!
 Verlangen Sie Gratisproben v. Dr. Restachler & Co. - Laupheim 961 Württ.

Stellen-Angebote

Beim Arbeitsamt Karlsruhe sind folgende

offene Stellen

- 1 Jg Gebrauchszaphiker, guter Zeichner, für perspektiv.
 Darstellung
 - 1 Papierschneider, bis zu 45 Jahren, ledig, perf. Kraft
 - 1 Stoffauschläger, SHG-Geschädigter, selbst. Kraft, bis zu
 45 Jahren
 - 1 Auto-Blechner, ledig, bis zu 35 Jahren, selbst. Kraft, perf.
 im Künsterbau
 - 1 Werkzeugmacher, ledig, bis zu 40 Jahren, perf. in Schnitt-
 und Stanzwerkzeugen
 - 1 Kfz-Handwerker, ledig, bis zu 38 Jahren, BMW-Spezialist
 - 1 Graveur, ledig, bis zu 40 Jahren, SHG-Geschädigter
 - 1 Metall-Presser, ledig, bis zu 40 Jahren, Kenntnisse im Ein-
 stellen von Pressen erforderlich, SHG-Geschädigter
 - 1 Rundfunkmechaniker, perf. Kraft (WKV), Führerschl. III
 - 1 Goldschmied, tüchtige Kraft, eigene Ideen (Entwürfe),
 ledig, bis zu 40 Jahren
 - 1 Kältemonteur, ledig, perf. Kraft, für Groß- und Klein-
 anlagen
 - 1 Kunststeinsetzmeister, bis zu 40 Jahren, selbst. Kraft
 - 2 Möbelpolierer, bis zu 40 Jahren, für Industrieunternehmen
 - 1 Jungkoch
 - 1 Allein Koch, 30 bis 40 Jahre
 - 1 Empfangsbed. perf. engl. Sprachkenntnisse, 30 bis 45 J.
 - 1 Jg. Dekorateur, Kenntnisse in Plakatschrift
 - 1 Jg. Kaufmann aus der Feinpapierbranche
 - 1 Schaufensterdekorateur
 - 1 Jg. Buchhalter (Taylorist)
 - 1 Tapeten- und Linoleumverkäufer
 - 1 Jg. Buchhändler
 - 1 Jg. Kaufmann mit Führerschl. III
 - 1 Expeditionskaufmann
 - 1 Vertreter für Tabakwaren
 - 1 Lebensmittelverkäufer, Kenntnisse in Dekoration und Pla-
 katschrift
 - 1 Textilkaufmann mit Führerschl. III
 - 1 Bauingenieur (HTL)
 - 1 Elektro-Ingenieur (TH und HTL)
 - 1 Arbeitsvorbereiter in spani. und spanabh. Fertigung
 - 1 Küchenmädchen, mit Kost und Wohnung
 - 1 Köchin
 - 1 Zimmermädchen
 - 1 Büfettreuerin
 - 1 Jg. perf. Fotografieren
 - 1 Jg. perf. Fotolaborantinnen
 - 2 Jg. Zuschneiderinnen für Blusen und Krawatten
 - 2 perf. Böglerinnen für Strickwäse
 - 1 Mehrere perf. Feiseweber zur Aushilfe
- Persönliche Vorsprache oder schriftliche Bewerbung.
 Abendprechstunden für Berufstätige
 mittwochs, 17.00 bis 19.00 Uhr
 Nebenstellen des Arbeitsamtes Karlsruhe: Durlach, Ett-
 lingen, Bruchsal, Bretten, Wiesental.

Bei Tankstellen bestens einge-
 führt

Vertreter

von seriöser Firma gesucht.
 Zum Verkauf eines erstklassi-
 gen Artikels, welcher in jeder
 Tankstelle geführt wird. Ange-
 bote unter K 3131 an die
 „AZ“ erbeten.

Kaufmännischer

Lehrling

zum sofortigen Eintritt gesucht.
 Handschriftliche Bewerbungen
 und Zeugnisabschriften unter K
 3130 an die „AZ“ erbeten.

Wir suchen zum baldmöglichen Eintritt einen

VST-Besirksleiter

Bewerber müssen überdurchschnittl. Können nachweisen und
 über prakt. Konsumgenossenschaftl. Erfahrung verfügen. Bedin-
 gung: Kenntnisse in Plakatschrift, Dekoration, Schulung
 des Personals, Führerschl. Kl. 3, Bewerbungen mit hand-
 geschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild
 sind an die Konsumgenossenschaft Gießen, eGmbH., Gießen,
 Schützenstraße 16, einzureichen.

Kaufm. männl. Lehrling

per sofort gesucht, Bewerbung
 unter K 3156 an die „AZ“
 Waldstraße 28.

Kleinanzeigen

sind immer ein
 Vermittler und Helfer

Zu mieten gesucht

Student
 sucht möbl. Zimmer, Angeb. mit
 Preis unter 2500 Heils, Ann.-Ex-
 ped. Essen.

Suche 2- bis 3-Zimmer-Wohnung
 gegen Mietvorauszahlung u. Bau-
 kostenzusch. für sofort od. später
 gesucht, Angeb. unter K 3143 an die
 „AZ“ erbeten.

2-Zimmer-Wohnung
 mit Küche und möbl. Bad, sofort
 oder später gegen Baukostenzu-
 schuß gesucht, Angeb. unter
 K 3142 an die „AZ“ erbeten.

2-Zimmer-Wohnung
 von kinderlosen Ehepaar gegen
 Baukostenzuschuß bald oder später
 gesucht, Angeb. unt. K 3141 an die
 „AZ“ erbeten.

2-Zimmer-Wohnung
 gegen Mietvorauszahlung gesucht,
 Zuschriften unter C 0700 an die
 „AZ“ erbeten.

Immobilien

Haus gesucht

Etagen-Rentenhaus in Karls-
 rube oder Umgebung bei größ.
 Anzahlung zu kaufen gesucht,
 Angebote unter Nr. K 3137 an
 die „AZ“ erbeten.

1 bis 2 Familien-Haus

In schöner ruhiger Lage oder
 Platz für ein solches gegen Bar-
 zahlung gesucht, Zuschriften
 unter Nr. K 3138 erbeten.

Beim Bauaufsichtsamt der Stadt Köln ist sofort die Stelle eines

Baurats

(techn. Leiter einer Bauaufsichtsabteilung mit mehreren Bau-
 aufsichtsbezirken) zu besetzen. Besoldung nach RBGr. A 102.
 Unterbringungsleistungen nach dem Gesetz zu Art. 131 GG werden
 bevorzugt.

Bewerber mit abgeschlossener techn. Hochschulbildung, die
 gründliche Kenntnisse des Baurechts besitzen und nach Möglich-
 keit schon leitend in der Bauaufsicht tätig gewesen sind, werden
 gebeten, ihre Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und begl.
 Zeugnisabschriften umgehend zu richten an

Oberstadtdirektor Köln, Personalamt

Württemberg. Baumaschinenfabrik sucht für den Ver-
 kauf von Bottonischer, Bauwinden, Aufzüge und
 Förderbänder

Vertreter

für Mittel- und Nordbaden gegen hohe Provision.
 Herren aus der Branche oder solche, die bei Bau-
 geschäften eingeführt sind, erhalten den Vorzug.
 Bewerbungen unter K 3155 an die „AZ“ erbeten.

Bei der Gemeinde Hürt h ist wegen Zuruheetzung des bis-
 herigen Stelleninhabers zum 1. Juli 1933 die Stelle des

Gemeindedirektors

neu zu besetzen.
 Hürt h ist eine aufstrebende Industriegemeinde (Braunkohlen-
 bergbau, Chemische Industrie, großes Elektrizitätswerk) grenzt
 südlich an die Stadt Köln und hat rund 4000 Einwohner.

Die Wahlzeit beträgt 12 Jahre. Probezeit nach Vereinbarung.
 Besoldung erfolgt nach Bes. Gr. A 1a RBO (Ortsklasse B). Die
 jährliche Dienstauswandsentschädigung beträgt 2000 DM. Dienst-
 wohnung ist vorhanden. Bewerber sollen möglichst Jurist sein und
 umfassende Kenntnisse und Erfahrungen in der Kommunalver-
 waltung haben. Alter nicht über 50 Jahre.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Licht-
 bild, Zeugnisabschriften) sind bis zum 15. April 1933 an den Unter-
 zeichneten einzureichen.

Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.
 Hürt h-Hermülheim, den 17. März 1933.

Der Bürgermeister

Flawal
 ganz groß

FÜR DIE
 KLEINE
 WÄSCHE

Ohne
 Waschküchendampf?
 Das ist ja großartig! Dann
 kann ich mit Flawal meine
 kleine Wochenwäsche
 in jedem Gefäß bequem in der
 Wohnung waschen.

Wer's nicht glaubt, schickt diesen
 PROBEBEUTEL-GUTSCHEIN
 mit seiner Anschrift an die
FLAMMER
 SEIFENWERKE GMBH. HEILBRONN A.N.

Wir suchen zum baldigen Eintritt

VST-Bezirksleiter oder -leiterin

Die Bewerber müssen über eine gute genossenschaft-
 liche Praxis verfügen. Bewerbungen mit Lebenslauf,
 Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Lichtbild und
 Angabe des baldmög. Eintrittstermins erbeten an
 die Konsumgenossenschaft Duisburg-Mülheim,
 eGmbH., Mülheim (Ruhr)-Speldorf, Wessler Str. 120.

Größeres gen. Unternehmen der Möbelverkaufsbranche sucht

Geschäftsführer

einen energischen Herrn im Alter bis zu 50 Jahre, Verjagt
 werden gute Fachkenntnisse, überdurchschnittliche organisatorische
 Begabung, gute Kenntnisse im Ein- und Verkauf,
 Versand und Buchhaltung, Angebote mit lückenlosen Zeug-
 nisabschriften und Aufzählung von Referenzen erbeten unter
 I/10-33 an die Anzeigenexpedition „Der Verbraucher“, Ham-
 burg 1, Besenbinderhof 11.

Stellen-Gesuche

Eisenbieger

selbständig, in sicherer Position,
 sucht sich nach Karlsruhe zu ver-
 ändern, Angebote unter G 3144
 an die „AZ“ erbeten.

Selbst. Buchhalterin

11jähr. Berufstätigkeit, 27 Jahre,
 ledig, perfekt in allen Büroar-
 beiten, wünscht sich in Dauer-
 stellung zu verändern, Angebote
 unter K 3129 an die „AZ“ erbeten.

Mädchen vom Lande

18 Jahre, sucht Stellung im Haus-
 halt, mit Kost und Wohnung, An-
 gebote unter Nr. K 3128 an die
 „AZ“ erbeten.

Koch-Lehrstelle

gesucht, Angebote unter K 3161 an
 „AZ“ Waldstraße 28.

Zu vermieten

Maler-Atelier

zum 1. 8. 33 zu vermieten, Angeb.
 unter C 9781 an die „AZ“ erb.

1 Leerszimmer

m. Bad u. Küchenben. z. vermieten,
 Angebote unter K 3150 an „AZ“,
 Waldstraße 28.



Auch Mauerblümchen,

die abseits des Weges blühen,
 sehen oft recht reizvoll aus,
 wenn man sie nur recht be-
 trachtet. Übrigens: warum
 Mauerblümchen? Durch eine
 Heiratsanzeige in der „AZ“
 ist es gar nicht einmal
 schwer, den richtigen Part-
 ner für's Leben zu finden.



BADISCHE
 ALLGEMEINE ZEITUNG

VALAN-Komplett

Das fortschrittlichste Waschverfahren für den, der Zeit und Kraft will sparen

VALAN-Komplett

Ostern 1953

Das Lebenswunder

Als die bekümmerten Frauen zu dem Grabe kamen, den großen Stein beiseite gewälzt und den geschundenen Leib des Gekreuzigten nicht mehr an seiner Stelle fanden, und als die verstörten Jünger erfuhrten, was sich zugetragen hatte — da war der entscheidende Augenblick gekommen. Sie haben den Meister, den Wundertäter sterben sehen, elend und jämmerlich, wie jeder Mensch stirbt, der out so schreckliche Weise zu Tode gebracht wird. Kein Wunder geschah. Seitdem haben sie bangend in der Schwebe der Ungewißheit und des Zweifels gehangen: Wird er Wort halten und durch den Tod hindurchgehen, um wiederzukommen? Wird er wirklich stärker sein als der Tod? Oder ist alles zu Ende?

Jetzt aber stehen sie vor dem leeren Grab. Und nun beginnen sie zu glauben. Recht zughalt zunächst, versuchen sie es mit einer natürlichen Erklärung des Vorgangs: Irgendwer könnte die Soldaten am Grabe bestochen und den Leichnam gestohlen haben, vielleicht in der Befürchtung, sie, die Jünger, hätten dasselbe im Sinn. Aber dann wird es ihnen immer gewisser, und sie glauben. Sie glauben nicht nur an das Wunder der Auferstehung, denn das wäre — wie jeder Mirakelglaube — ein schlechter Glaube. Sie glauben das Ganze, den Gekreuzigten und den Auferstandenen und vor allem den Lebendigen, der er war, als er noch unter ihnen weilte. Die Auferstehung wird für sie zu der großen und endgültigen Bestätigung all dessen, was vorausging, was sie mit ihm erlebten und was er sie lehrte. Der Tod war die Probe, die Auferstehung ist das Siegel auf seine Macht und Ermächtigung. So darf man sagen, daß zu Ostern die eigentliche Geburtsstunde des christlichen Glaubens gefeiert wird.

Ist aber der Glaube, daß der Tod nicht das letzte Wort behält und daß das Leben stärker ist als er, ein purer Mirakelglaube?

In der Osternacht hat Faust den Tod schon an den Mund gesetzt, die

kristallene Schale mit dem Gift. Er hört die fromme Botschaft wohl, aber es fehlt ihm der Glaube an das Wunder der Errettung. Doch im gleichen Augenblick geschieht dieses Wunder an ihm. Osterglocken, Osterschöre drängen auf ihn ein, und wie wenn plötzlich unsichtbare Hände im Raume wären, nimmt eine unbenehbare Gewalt den Tod ihm von den Lippen, zieht ihm den Giftrunk vom Munde, schenkt ihm dem Leben zurück. Es sind dieselben unsichtbaren Hände, die, als der greise Faust den irdischen Tod gestorben ist, sein „Unsterbliches“ empotrugen, also die Seele des großen Sünders, die immer strebend sich bemühte, aus der Finsternis des Todes hinaufzubreiten ins Licht.

Goethe, der nicht kirchensgläubig, aber unbeirrbar lebensstark war, hat seinen Unsterblichkeitsglauben oft genug bekannt. Für ihn, der das Unerforschte unangestastet verehrte, gehörte es zum Wunder des Lebens, daß „die Bewegung in uns“ nicht aufhören, daß das Geistige und seine Wirkung nicht zerstört werden kann, weil es einer höheren Ordnung angehört.

Seit Goethes Zeiten haben die Menschen das Unerforschte unablässig bestarrt, es wie eine Festung betrunnt, und oft schon schien es, als seien sie nun bis in den Kern des Rätsels vorgedrungen. Aber dann sind es doch wieder nur Teile gewesen, die sie in die Hand bekommen haben, Teilerkenntnisse und nicht das Ganze, Formeln, die nur auf ihre Weise das Wunder zu lassen, Kalküle, die das Geheimnis einzukreisen versuchen.

Bisher ist die Rechnung noch nicht aufgegangen. Das Rätsel des Lebens ist noch nicht gelöst. Das Wunder des Lebens weist weiter in seiner todüberwindenden Fülle und Kraft. Es verbirgt sich nicht einmal vor uns, es ist ein „ollenbares Geheimnis“ vor aller Augen, es bietet sich der in jedem Korn, das zu keimen beginnt, in jedem Baume, der sich neu begrünt, in jedem Kinde, das seine Augen aufschlägt. Friedrich Rasche



Picasso: Frühlingsidyll (1922) Pergamon-Archiv

Osterlied

Im off'nen Fenster steht die Welt,
Nicht mehr mit Gram beladen,
Voll Lerchenjubel, der sich hält
Im Licht, das aus der Wolke fällt
Auf Reisigfeuerschwaden.

Im süßen Ton, im Regenlied
Aus gelbem Amselmunde,
Das graue Erdendunkel lieht.
Ein zarter Mückenschleier zieht
Hell überm Weldengrunde.

Frohlocken treibt den Ackerwind,
Rührt sich im Blütenstaube.
Der blaue Fluß im Mittag rinnt.
Sein Wasser - nicht mehr winterblind -
Spiegelt den Flug der Taube.

In weicher Luft der Hahnenschrei,
Der dunkle Fohlenrücken,
Wehn wie ein leichter Traum vorbeht.
Aus grünem Ei, aus rotem Ei
Schlüpft irdisches Entzücken.

Karl Krolow.

Stimme

Scheu dich nicht, mich anzugehen,
Meine Wohnung ist nicht klein.
Willst du aber draußen stehen:
Auch dies Draußen, es ist mein.

Wohl empfand ich, die gereinigt
Niebegangne Schuld gebüßt.
Doch es sind, die mich gesteigt,
Gleichermaßen mir begrüßt.

Wenn die letzten Tuben tönten
Von beglühten Wolkenspitzen,
Werden auch die Unversöhnten
Mit an meinem Tische sitzen.

Werner Bergengruen.

Die drei Ostertulpen / Von Georg von der Vring

Sie wohnten im Hause Stieglitz, die Eltern und das siebenjährige Töchterchen. Dies große Mietshaus, in dem früher vier Familien lebten, war jetzt nach dem Kriege doppelt belegt. Am Ostersonntag, als der Vater am Fenster stand, sah er sein Töchterchen mit etwas Buntem in der Hand aus dem Gemüsegarten auf die hintere Tür zurennen. Die Kleine liebt es, auf den Wiesen Sträube zu pflücken und den Eltern zu bringen. Das Feuerbunte aber, mit dem das Kind soeben

wie eine Gazelle so schnell ins Haus geeilt war, konnte nicht so leicht auf den Wiesen gefunden sein, und so kam dem Vater ein Verdacht. Er wartete. Als er das Gehusch der Tritte auf dem Flur hörte, das mit dem Zuschlagen der Küchentür endete, ging er in die Küche hinüber.

Er erblickte drei Tulpen, eine rosafarbene, eine rote und eine schwarzrote, die seine Frau in eine Vase stellte. Mutter und Kind lächelten die bunten Lampen an, und das Töchterchen umschloß eine nach der anderen mit den Handflächen und rief: Diese in Rosa, die ist das Kind; diese in Rot, die ist die Mutter; diese Dunkle, die ist der Vater!

Das war hübsch gesagt. Aber der Vater bemerkte: „Es ist dir doch verboten, Blumen vom Beet der Frau Stieglitz zu nehmen.“

Die Mutter erwiderte: „Laß doch. Wo wir diese kalte Küche haben und keine Spur von Sonne. Und morgen ist Ostersonntag.“

Das war nicht ganz sachlich, fand der Mann. Er sagte zu seiner Tochter: „Du mußt sie der Frau hinunterbringen.“

„Jetzt muß sie erst einmal Brot holen,“ sagte die Mutter. Sie gab der Kleinen die Einkaufstasche und brachte sie bis an die Treppe. Als sie zurückkam, stand der Mann am Tisch und betrachtete die Blüten. Zwei der Tulpen, die rosafarbene und die rote, vom Licht beglitzert, steckten die Köpfe zusammen. Die Düsterröte neigte sich zur Seite.

„Ich werde sie malen,“ erklärte der Mann. Er trug das Glas in sein Zimmer hinüber und machte sich an die Arbeit. Sein Verdruß verflieg, er arbeitete mit Freude. Vor dem schieferblauen Hintergrund, den er wählte, standen die starkfarbigen Häupter der Tulpen sehr glanzvoll. Später holte der Mann die Frau herüber.

„Es gefällt mir gut,“ sagte sie, als sie das Aquarell betrachtete hatte. „Tu nur nicht mehr viel daran. Damit ging sie wieder in die Küche.“

Er hob die letzten Korrekturen für einen späteren Tag auf. Die Tulpen würden ihm dafür nicht mehr nötig sein, und so brachte er sie, als das Töchterchen aus der Stadt zurückkam, in die Küche. Man würde sie jetzt der Frau Stieglitz hinuntertragen.

Das Töchterchen wußte, daß Sträuben nichts helfen würde. Die Tulpen schwankten ihr vor dem Gesicht, das die Tränen überrannen. Der Vater bemerkte es wohl, aber er wollte es nicht sehen.

Da erschien Frau Stieglitz. Sie trocknete die Hände an der Schürze und sagte freudig: „Sie bringen mir Blumen?“

Das Kind hielt den Strauß vor die nassen Augen und unterdrückte ein Schluchzen.

„Es sind die Ihren“, sagte der Vater. „Entschuldigen Sie bitte.“

„So hast du sie bei mir abgeplückt?“ fragte sie streng.

„So ist es,“ sagte der Vater. „Wir bringen Ihnen ihr Eigentum. Es wurde geplückt, kam aus dem Garten und nun ist es hier.“

Vater und Tochter kehrten schweigend zurück; der Vater erleichtert, weil Ordnung und Freundlichkeit gewahrt hatte; das Kind bedrückt, als vorher, wiewohl die Tränen fortgerollt waren. Auch die Mutter schwieg, nun sie ohne Tulpen kamen.

„Immerhin habe ich sie gemalt,“ sagte der Vater, wie um sie zu trösten. Sein Aquarell modigte kein voller Ersatz sein, wie er es vielleicht gehofft hatte, denn niemand schaute es an.

Aber am Abend, als das Töchterchen die Blumen vergessen hatte und sehr heiter zu Bett gegangen war, sagte der Mann zu seiner Frau: „Da bin ich heute also die dunkle Tulpe gewesen, wie?“

Sie antwortete: „Ich sehe es deinem Bild an, daß du dir die Ostertulpen



Zeichnung - Käthebach

mit gleicher Heftigkeit angeeignet hast, wie dein Kind. Ist dir beim Malen nie der Gedanke gekommen, daß —

„Daß ich ein Räuber bin?“ unterbrach er sie trotzig. „Du hast gewiß recht. Und also stehen der Frau Stieglitz nicht nur ihre wirklichen Blumen, sondern auch die von mir gemalten zu.“

„Du wärest imstande, ihr auch noch dein Aquarell freiwillig abzuliefern.“

„Möglich.“

„Dann haben dich die gemalten Tulpen nicht so gefreut, wie dein Kind die wirklichen, denn dein Kind hätte die wirklichen keineswegs freiwillig hergegeben.“ So sprach die Mutter. Aber sie fügte, als der Mann nicht mehr antwortete, hinzu: „Ich weiß aber wohl, daß immer geschehen muß, was recht ist, sonst verwildert die Welt.“

Oskar Wessel Auf der Insel, die Ostern heißt...

Ja freilich, wie stellt man sich einen Erdenfleck vor, der „Osterinsel“ heißt? Hasen, denkt man, viele Hasen, die nach Löwenzahn und Schafgarbe schnuppern, Osterglocken, Schaumkraut, Froschgequarre und Schwalbenflug... Und farbige Eier natürlich — fabuliert man — buntesprenkelte, zwischen Tulpen und Kaiserkronen. Und Hummeln und heller Himmel und lauter Ostern.

Obwohl es nicht stimmt. Nichts davon stimmt, außer dem Namen, den ihr ein Schiffsmann verliehen hat, damals vor mehr als zweihundert Jahren, und weil es gerade ein Ostersonntag war, der ihn mitten im Stillen Ozean, unsäglich fern von allem Lebendigen, vor die Felsenklippe geraten ließ, die fortan eine „Osterinsel“ blieb.

Vor sechs Jahren starb die Königin der Insel; sie war einhundertvierzehn Jahre alt und hieß Eva. Aber eben darum: Welche Phantasie kann an einer Insel vorübergehen, die nach Ostern benannt ist und deren Oberhäuptin eine sagenhaft betagte, echte Eva war? Nein, ehrlich gestanden, Eva war daran schuld, daß ich mich mit diesem seltsamen, weltverschollenen Stückchen Erde beschäftigte. Obwohl mich zunächst, und von Ostern her betrachtet, alles enttäuschte: die Landschaft, die eine Steinschaft war, ohne Baum und Strauch, ohne Bach und Wasser, ohne Löwenzahn und Hasenzähne. Ein hoffnungsloser Felsenriff für Stürme und Gottverlassenheit.

Aber dann plötzlich, zwischen allen kargen und verzagten Berichten, machte ich eine wunderliche Entdeckung, die man vielleicht und wirklich nur auf einer Osterinsel machen konnte: diese Eiöldsscholle nämlich feierte das Ei. Nein, nicht irgendein blaues, weißes, rotgefärbtes, punktbetupptes Osterel, sondern das kleine, weiße, runde und rätselhafte Vogelkind, aus dem das Leben kommt.

Vielleicht mußte eine Insel so am Welttrand liegen, so am Gesims des Bewohnbaren — dreitausend Kilometer von der nächsten Menschenküste entfernt —, um zu wissen, was ein Ei ist. Am Ostertage werde ich auf meinen bunten Eierteller starren und an die Osterinsel denken; ich werde mir vorstellen, wie die jungen

Männer dieser Klippe am schwarzen Kap des Feuerberges Rana Raraku ehemals in das Meer sprangen, um weit hinüber, gefährlich weit zur Insel Motu Nui hinüberzuschwimmen. Immer im Frühjahr nistet auf Motu Nui die Seeschwalbe; und wer also das erste Ei einer Seeschwalbe schwimmend zur Osterküste brachte, wen nicht in der offenen See die Kräfte verließen — der wurde König. Nichts als das Ei machte ihn zum König der Osterinsel, und das erste Ei war wichtig genug, ein Leben zu wagen für ein kleines Ding, aus dem Leben wird.

Und immer wieder, irgendwann und

ehedem, stieg in Frühjahrsstagen ein junger Mann aus der See, atmend und erschöpft, stand auf der Klippe der Osterinsel, dicht unter dem dunklen Fels des Rana Raraku, ein Mädchen, das Hana hieß oder Angata oder wahrhaftig Eva —, und dann betrachteten sie beide das kleine, rätselhafte Ei des Vogels, der aus der Ferne kam.

Wir werden uns Ostereler schenken, aber wir werden nichts davon wissen. Ich werde auf meinen bunten Teller starren — wie schön ihr sie gefärbt habt! — und werde an die ferne Insel denken müssen, die Ostern heißt...



Runge: Das Kind aus dem „Großen Morgen“

Die Posaune

Von Igor Arkadjew

Unser Vetter Stepan Gawrilowitsch ist ein großer Musiker und bläst im philharmonischen Orchester von Tomsk die Posaune. Neulich hat nun bei uns in Sosnowka irgendwer gegen irgendwen geheiratet. Nun braucht man bei dieser Art Unglücke Musik. Keine andere Kunst vormag durch so einfache Handgriffe die Menschen zum Weinen zu bringen. Und so haben wir Stepan Gawrilowitsch zur Hochzeit eingeladen. Auch haben wir ihm geschrieben, daß er bis Farbowanaja die Bahn benutzen kann und daß wir ihm ein Fahrzeug schicken, das ihn nach Sosnowka bringt.

Aber ach! Das Fahrzeug erleidet unterwegs aus Gott weiß was für einem Grunde einen Achsenbruch. Stepan Gawrilowitsch steht auf dem Bahnhof und keiner nimmt ihn in Empfang. Schließlich gibt er seine Posaune in der Gepäckaufbewahrung ab, empfängt als Beleg einen Bon und marschiert zu Fuß nach Sosnowka.

Wir begrüßen Stepan Gawrilowitsch herzlich und fragen nach seiner Posaune. Er antwortet: „Die Posaune habe ich in Farbowanaja auf dem Bahnhof zurücklassen müssen. War mir's doch zu schwer — und wußte ich denn, ob nicht die Verlobung wieder auseinandergegangen war? Dergleichen gibt es doch.“

Die Braut weint, der Bräutigam ist verdregert und die Schwiegermutter spricht von schlechter Vorbedeutung. Wir beraten uns in kleinem Kreise

und einer meint, daß er sich aufs Pferd setzt und die Posaune holt. Wir anderen schreiten zur Hochzeitstafel. Nach einer Stunde platzt der Pferdereiter herein. Man hat ihm die Posaune in Farbowanaja nicht ausgehändigt. „Das ist kein Wunder“, meint Stepan Gawrilowitsch, „man erhält jetzt auf den Bahnhöfen Coupons. Nur gegen diese erhält man Koffer, Gerätschaften oder Fahrräder zurück. Gegen nichts anderes. Hättet ihr mir's doch gesagt.“

Wieder heult die Braut, der Bräutigam macht der eingekerkerten Familie Vorwürfe und die Schwiegermutter sagt laut: „Bei Natalja Prasskownja wäre dergleichen nie passiert. Ich habe dir, Aljoscha, gleich gesagt, du solltest lieber Natalja Prasskownja heiraten. Aber du wolltest nicht hören!“

Da meint Stepan Gawrilowitsch tröstend: „Wißt ihr was? Um Mitternacht geht ohnedies mein Zug. Begleitet mich doch alle nach Farbowanaja. Dort werde ich euch eines auf dem Bahnhofe aufspielen, daß ihr doch noch zu eurem Hochzeitstanz kommt.“

Na fein. Wagen wurden angeschirrt, dann ging's durch die mondheihe Nacht nach Farbowanaja. Wir eilen zum Bahnhof. Gehen an die Gepäckaufbewahrungsstelle. Stepan Gawrilowitsch gibt seinen Bon ab. Lange Zeit hört

man nichts, dann heißt es durch den Schalter: „Kommen Sie doch, Genosse, bitte herein!“

Bald darauf kommt Stepan Gawrilowitsch wieder heraus: „Freunde, man hat mir die Posaune gestohlen. Hört mal, Brautleute, her: Die Genossen lassen mir auf meinem Coupon die Wahl zwischen einer Nähmaschine, einem Fahrrad und einer lebenden Sau. Was mögt ihr davon als Hochzeitsgeschenk? Entscheidet euch aber schnell, ehe die Eigentümer zurückkommen.“ Fragt die Braut: „Wie schwer ist die Sau?“ Meint Stepan Gawrilowitsch: „Mein Gott, wie schwer wird die Sau schon sein? Hundert Pud vielleicht — es ist eine junge Sau.“

Da schreit die Schwiegermutter: „Dann her mit der Nähmaschine. Dergleichen kann man immer brauchen.“ Man holt die Nähmaschine. Lädt sie auf. Fragt Stepan Gawrilowitsch, ob er nicht Schaden haben wird durch den Verlust der Posaune? Er sagt: „Aber nein, ich habe doch nur meine alte, durchrostete Posaune mitgebracht. Sie sah nur aus wie eine echte — man hätte die Melodie dazu auf einem Kamm blasen müssen. Doch hätte das durchaus stimmungsvoll gewirkt. Doch nun fährt los, ehe man die Nähmaschine vermißt.“

Na, wir haben uns herzlich bedankt und sind davongefahren. Im ganzen genommen war es doch eine sehr lustige Hochzeit. Das junge Paar ist heute noch sehr glücklich über seine Nähmaschine.

Ei, ei!

„Wo ist denn das Ei?“ fragte der Gast den Ober.

„Weil Ostern ist, hat sich die Hoteldirektion erlaubt, die Eier zu verstecken. Wenn Sie Glück haben, finden Sie noch eins!“

„Suse“, sagte Frau Fiedler zu dem neuen Mädchen. „Wenn Eier frisch bleiben wollen, müssen sie an einen kühlen Ort gelegt werden.“

„Ja, Frau Fiedler, wie soll ich das den Hühnern aber beibringen?“

In Townbridge ist es Brauch, daß die Kinder das Unterrichtsgeld in Naturalien bezahlen.

Nun hatte die Familie Green fünf schulpflichtige Kinder, aber der Lehrer erhielt nie einen Cent, von anderen Dingen gar nicht zu sprechen.

Da trat eine Woche vor Ostern Mary, die Älteste der fünf Kinder, an das Pult des Lehrers und sprach: „Vater wird Ihnen zum Fest ein fettes Huhn schicken!“

Der überraschte Lehrer strahlte.

Nach dem Osterfest fragte der Lehrer das Mädchen: „Wo bleibt eigentlich das Huhn, das mir dein Vater schicken wollte?“

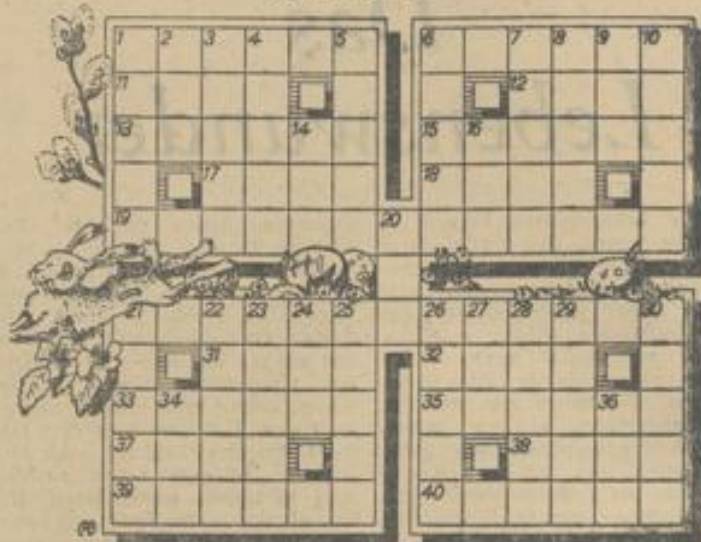
„Oh“, strahlte da die Kleine, „es hatte gar nicht die Hühnerpest, es ist wieder gesund geworden!“

McDouglas, ein echter Schotte, brachte seine Familie an den Zug. Beim Abschied sagte er zärtlich:

„Gute Reise, meine Lieben! Und wenn unterwegs doch nicht viel zu sehen ist, dann, liebe Mary, nimm dem kleinen Charly die Brille ab!“

Rätsel UND SCHACH

Osterwunsch



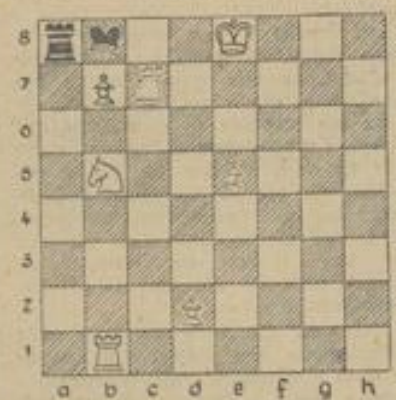
Waagrecht: 1. Abwehr beim Fechten, 6. ostgotisches Königsgeschlecht (Theoderich der Große), 11. Grenzfluß zwischen Armenien und Iran, 12. Artikel, 13. Angehöriger eines vorderindischen Kulturvolkes, 15. bayerische Stadt an der Donau, 17. Nastrand, 18. Liebesgott, 19. und 21. siehe Anmerkung, 31. Stimmabgabe, 32. Epoche, 33. Baustein, 35. beratende Körperschaft, 37. See in den USA, 38. Oper von Verdi, 39. Zahl unter dem Bruchstrich, 40. grobes Gewebe, auch Pflanze.

Senkrecht: 1. Ordensgeistlicher, 2. Papst, 3. wertloser Kram, 4. Bewohner eines Erdteils, 5. Harzart, 6. Belschungs-körper, 7. griechischer Fabeldichter, 8. Stadt in Polen, 9. Name einer spanischen Königin, 10. schweizerischer Nebenfluß der Aare, 14. seemannischer Ausdruck, 16. Stadt an der Mosel, 20. scharfe Kante, 21. italienische Stadt in Tirol, 22. Held der Artussage, 23. Körperteil, 24. Bund, 25. Nebenfluß der Donau, 26. Vogelgeflügel, 27. geographischer Begriff, 28. Feldherr im Alten Testament, 29. griechische Göttin der Anmut, 30. Provinz der Südamerikanischen Union, 34. Europäer, 36. Abschiedswort. (ch und ck = 1 Buchstabe, 8 = ss.)

Anmerkung: 19. und 21. wünscht der Rätselkonk alle seinen Freunden zum Osterfest!

Schachaufgabe Nr. 161

W. v. Holzhausen, Akad. Schachbl. 1901



MATT IN ZWEI ZUGEN
Weiß: Ke8, Tb1, c7, Sb5, Bb7, d2, e5 (7).
Schwarz: Kb8, Ta8 (2).

Lösungen

Kreuzworträtsel „Arbeiter der Stirn“. Waagrecht: 1. Dremburg, 8. Au. 9. Soda, 10. Uri, 12. Rohr 14. Lust, 16. Aare, 18. Teil, 20. Hel, 22. Orm, 24. le, 25. Iesus, 27. Egin, 29. Te, 30. Nabe, 32. Bel, 33. Elen, 35. Erie, 37. Saar, 39. Drau, 41. Tip, 43. Löss, 45. Ar. 46. Regisseur.

Senkrecht: 1. Duo, 2. Aera, 3. Mo, 4. Adler, 5. Tau, 6. Reiz, 7. Gr, 8. Architekt, 11. Ingenieur, 13. Rals, 15. Stig, 17. rosa, 19. Ele, 21. Esel, 23. Neer, 26. Unns, 28. Eber, 31. Heros, 34. Epe, 35. Idee, 36. All, 40. Aar, 42. I. R.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 160: 1. Th4! (droht De3+ nebst Se1 matt), Sd5 (Sd6, Se7 anders, Le7, De4), 2. Sg8 (Sg7, Se6, Se7, Dxf++), Le7 (Te4, e5, Svc5, Dxc4), 3. De4 (Dxf4, Le7, Te4, e5, Svc5, Dxc4), 3. De4 Abspiel um das Treffpunktfeld e4. Eine etwas schwerfällige, aber tief angelegte Komposition, deren geistige Durchdringung ein gutes Stück Zeit erfordert.

SPÄTE HEIMKEHR / Erzählung von Werner Schumann

Inmitten eines gründlichen vorösterlichen Großreinemachens, dem die Frauen seit eh und je mit besonderer Hingebung obliegen, polterte durch die engen, lichtarmen Gassen der sächsischen Stadt Halle eine Kutsche mit einem fremdartig und sehr vornehm gekleideten Passagier. Der Reisende kniff, als suchte er nach einem vertrauten Gesicht, prüfend die großen, tief in Fettwülsten liegenden Augen zusammen. Eine ungeheure Spannung lag auf seinem übermäßig langen Gesicht. Im Gewirr der Nebengassen wurde das Pflaster immer beängstigender, hin und her schwankte der verstaubte Wagen wie ein Schiff im Sturm. Endlich hielt er mit einem Ruck vor dem hohen Eckhaus „Am Schlamm“. Der hünenhafte, starke Reisende, ein schwerfälliger Mann in mittleren Jahren, quälte sich schzend aus der Tür ins Freie hinaus und sah prüfend an den Fenstern empor.

Er hatte eine lange Reise hinter sich, der berühmte Herr Georg Friedrich Händel aus London, er war im Auftrage seines Königs, der ihm eine Sängertuppe zu engagieren aufgetragen hatte, von England nach Düsseldorf und von Düsseldorf nach Dresden geeilt, seine Aufgabe zu erfüllen. Nun aber rief ihn mächtig das Herz.

Noch ehe er seine stätliche Franke, die zierliche weiß-seidene Salzen bis zu den Knöcheln bedeckten, auf die Messingklanke legte, rasselte müßig die Türlocke und ein verholtes Wesen erschien mit lauten Ausrufen des Staunens auf der Schwelle. Aber es kam nicht weit damit, der Riese umschlang schon das dürftige Geschöpf, das ihm einst in der Not seiner Knabenjahre tapfer Beistand geleistet, und deckte es beinahe zu mit der Fülle seines Leibes.

„Tante Anna, herzliches Tantchen!“ rief er, sich den Teufel um die neuzeitigen Gaffer schierend „Gott zum Gruß, doch nun führt mich schnell zu meiner Mutter!“ Und sie betrat den langen, halbdunklen Korridor, wo es östlich nach frisch gebackenem Rosinenkuchen und Hyazinthen duftete. Hier, an dieser Stelle, hatte sie ihn sonst immer empfangen. Hier hatte er sie übermütig mit kräftigen Armen emporgehoben. War sie denn krank? Die Angst kroch ihm plötzlich in die Kehle, er riß sich los, nahm mit wenigen Sätzen die breite, dunkle Treppe, durchstürmte ungenügend zwei, drei Zimmer und fand die Schwarzgekleidete endlich, endlich in ihrem Vorderstübchen, in der alten „Strickecke“, die Füße auf eine gepolsterte Butsche gestellt und das ach so grau und faltig gewordene Gesicht fragend auf die Tür gerichtet.

Er aber ließ der Zitternden keine Zeit, zu fragen, wer denn da so hereinbrause, wie ein zusammenbrechender Stier sank er der Trauernden zu Füßen und barg sein Gesicht mit der grauen, gewellten Perücke darüber in ihrem kleinen Schoß. Sie sprach nicht viel in diesen Minuten des Wiedersehens nach so

langer Trennung. Aus ihren Umarmungen löste sich der eine Name: Dorothea Sophie. Er hatte nicht hier sein können, als man sie zu Grabe getragen, die seine liebste Schwester gewesen. Der große Familienkreis war auf drei zusammengeschmolzen: die beiden einsamen, alternenden Frauen und den gefelerten Georg Friedrich, der für die Mutter in einer unfaßbaren, furchteinflößenden Welt lebte. Sein Weg hatte ihn aus dem „Schlamm“ bis zu den Sternen geführt.

„Georg“, sprach die Erschütterte leise in ihres knienden Sohnes Ohr, „leibhaftig habe ich dich nun wieder. Aber kann ich dich halten? Wirst du einmal bei mir bleiben? Es ist schwer, allein zu altern und zu sterben.“

Was hätte Händel darauf erwidern sollen? Daß er dem „Schlamm“ längst und für immer entwichen sei, daß ihn die große Welt nicht mehr losließ, wo ihn die Tonleiter in den

Himmel unvergänglichen Ruhms getragen? Jenes brausende und bunte Leben seiner Triumphe, die ihm immerhin gestatteten, seiner Mutter von Zeit zu Zeit etliche Dukaten zu schicken?

Indem er die Halberblindete schweigend küßte und sie an den von Tante Anna bereiteten Kaffeetisch führte, drängte sich ihm schmerzvoll ein Gefühl der Aermlichkeit auf, langsamen Hinsiechens und Verfalls, der hier die Menschen und Dinge unerbittlich ergriffen hatte.

Sie trauerten miteinander, und nur wenn sich der Schwager Michaelsen, einstige Freunde und weniger berühmte Kollegen im Haus am Schlamm einfanden, erging sich der Weltgerüste in Anekdoten, erzählte er von der wundersamen Anastasia Robinson, vom märchenhaft reichen Fürsten Russoli, von der Ewigen Stadt, wo er einst, geringer an Jah-

Worum es an Ostern geht . . .

Von Ostern versteht nur der etwas, der den Tod ernst nimmt als das radikale Ende des Menschen. An einem Erlebnis in diesem Kriege will ich die Osterbotschaft verdeutlichen: Ich erinnere mich noch an jenen Abend, es war im Winter 1941/42 irgendwo im Osten. Wir waren nur noch ein Rest einer geschlagenen Division, der Russe hatte uns völlig eingekesselt. Von Tag zu Tag wurde der Kessel kleiner, an den brennenden Dörfern erkannte man in der Nacht seinen Rand. Es konnten nur noch einige Tage vergehen, und wir wären restlos zusammenschmort und -zerseht worden. In jener Nacht, als das Unheil immer näher rückte und unsere Sorgen und unsere Angst immer größer wurden, schlug eine kleine Schar beherzter Männer eine Bresche in die feindliche Umzingelung; und noch in selbiger Nacht schloßen wir durch diese Bresche die kläglichen Reste unserer Einheit. Die todbringende, feindliche Mauer war nur an dieser einen Stelle durchbrochen — aber wer da hindurch ging, fand Freiheit und Leben wieder und war guter Hoffnung. Schon als die Nachricht von der Bresche zu uns kam, leuchteten unsere Augen wieder.

Dieses Erlebnis, das ich letztlich mit so ein paar Worten garnicht schildern kann, vermag uns deutlich zu machen, um was es Ostern geht. Die Menschheit ist von einer Todesmauer umringt, und es ist ihr noch keiner entflohen. Immer neu wirft sich das Gesetz der Vergänglichkeits an uns aus Gottes Bestimmung, daß der Tod der Sünde Sold ist, lastet auf der Menschheit. Alle unsere Illusion brechen vor der Wirklichkeit immer wieder zusammen: der Tod zieht unter alles seinen Schlußstrich und stellt somit unser ganzes Leben in Frage. Wenn hinter dem Tod kein letzter Sinn steckt, dann verliert auch das Leben seine Sinnhaftigkeit.

Von daher kommt wohl auch die Todesfurcht. Ich dürfte nicht an soviel Krankenbetten schon gestanden haben, wenn ich das bestreiten wollte. Aber es gibt hier und da auch eine gewisse Unbekümmertheit gegenüber dem Tod. Nur wolle das keiner für Todesüberwindung halten. Das ist Abgestumpftheit und Sturheit, da wird das Leben nicht mehr ernst genommen. Wer Sünde und Tod nicht ernst nimmt, der verzeichnet das Bild des Menschen.

In diese uns bedrohend umgebende Todesmauer wird am Ostermorgen eine Bresche geschlagen: Jesus Christus bleibt nicht im Reich des Todes, über ihn hat der Tod nicht das letzte Wort. Und nun geht es uns wie den Soldaten im feindlichen Kessel: die Bresche ist die einzige Hoffnung auf Befreiung. Die weltweite Gemeinde Christi baut seit jenem Ostern ihre Hoffnung auf ihren Herrn, der die Todesmauer durchbrochen hat. Die Seinen leben fortan in der Zuversicht, daß er die, die an ihn glauben, d. h. die sich ihn angeschlossen, nach sich zieht, so wie der Komet den Schweif nach sich zieht. In diesen Tagen spielen die Kinder wieder „Schlange“ auf der Straße: einer führt an, und die anderen halten sich fest, und der Letzte muß dahin folgen, wohin der Erste führt. So singt auch der Liederdichter: „Lasset auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?“ Nun brauchen wir nicht mehr entmutigt und verzweifelt zu sein. Christus ist als erster aus dem Tod ins Leben gegangen. Wir wissen, daß unser Leben nicht unter der Allmacht des Todes steht, sondern daß wir auf Hoffnung hin leben und sterben können. Das Leben hat das letzte Wort, über uns und über die, die wir lieb haben — seit jenem Ostermorgen, als Christus eine Bresche in die Todesmauer schlug.

ren und Leibumfang, an einem unvergessenen Osterfest die Auferstehungsmusik „La Resurrezione“ komponiert hatte. Welch ein Erfolg, welche Pracht der Roben, welche Schönheit der römischen Frauen! An dieser Stelle schaltete sich die Mutter ein: die Frauen, höre sie, bögen ihm ja nur so zu, in seinem Alter könne man wohl an ein eigenes Heim denken, auch Herr Bach . . .

Ja, der Herr Johann Sebastian Bach! Nun er wieder an seinem alten braven Spinett saß, bewaffnet mit Notenpapier, Tinte und Feder, ging Händels Sinn öfters nach Leipzig. Auch der alte treue Zachau, der kreuzerliche Organist, sprach von dem Kantor und Komponisten Bach mit solcher Bewunderung, daß einen anderen als Händel vielleicht die Eifersucht gepackt hätte.

Wie ein Rauchföhnchen im Winde waren die Tage in der Heimat vorüber. Händel wußte, daß es ein Abschied für lange Jahre sein würde. Aber Deutschland vermochte ihn nicht zu locken. Aus dem großen Chor der echten und der zweifelhaften Talente hörte er nur eine, allerdings machtvolle Stimme: Bach! Händel war es unbegreiflich, wie dieser gewaltige Geist in der Enge sich entfalten und erfüllen konnte. Erregender Gedanke: ein Stündlein mit Bach, dem fast Gleichaltrigen und Kongenialen, einmal ihm in die Augen sehen, ein freundliches Wort tauschen . . .

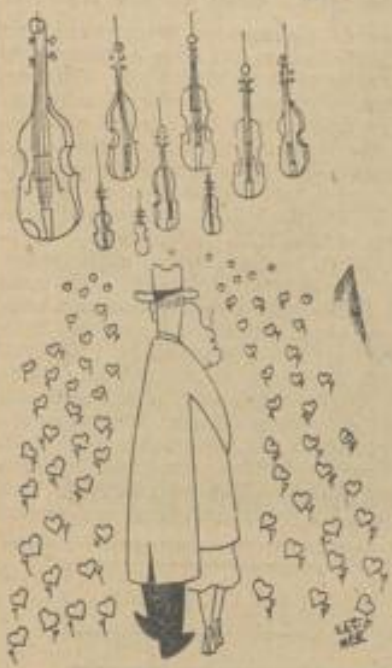
Nur Zeit! Händel, der Ruhelose: Unstete, Gelagte, hatte nie weiche. Was er der Kunst entzog, gehörte der Mutter. So reiste er also wieder ab, verließ das still gewordene Elternhaus; an einem stürmischen, trockenen Frühlingmorgen trug ihn die Kutsche westwärts zur Stadt hinaus.

Zu eben dieser Stunde erlaubte sich das Schicksal eine unergründliche Ironie: es ließ auf anderem Wege, vom fünf Meilen entfernten Leipzig her, Johann Sebastian Bach sich der Stadt Halle nahen. Bach hatte von halleischen Freunden vernommen, daß Händel zu Besuch wolle, und sich dann kurz entschlossen, den berühmten Landsmann in seiner Heimatstadt aufzusuchen. Geheime Freude erfüllte ihn, Händel gänzlich zu überraschen. Genie trieb es urmächtig zu Genie. Aber bald sollte er das Unbegreifliche erfahren: Händel war schon nach England unterwegs . . .

Das „es“ hatte in dieser rätselhaften Stunde beider Schritte nach verschiedenen Richtungen gelenkt, in der Stunde der niemals mehr wiederkehrenden Fügung, da sie sich bis auf Rufweite fast nahegekommen waren — Händel aus weltweiten Kreisen, Bach aus begrenztem Zirkel. Nur die Gedanken beider begegneten einander an einem höheren, geheimnisvollen Kreuzungspunkt in den Dimensionen des Geistes. Aehnelten sie hierin nicht den leuchtenden Gestirnen, die sich ein einziges Mal in ihrer unendlichen Existenz beinahe einander nähern, um dann ihre höchst einsame Bahn weiterzuziehen, in einer majestätischen Verlorenheit, die bei beiden letztlich die gleiche war?

Blatt

EINE HANDVOLL DUMMER **Witze**



Frühling.



KARTLEWIG

„Wenn ich nur wüßte, warum du das Osterei so hoch versteckt hast, Egon?“

12



KARTLEWIG
Böse Osterüberraschung: der Angsthase.



„Jetzt fällt mir ein, Adolar, wo ich unsere Ostereier versteckt hatte...“

Zu Ostern witzelten die Zeichner Kellner und Fleming



Frankreich. Zum Tenz in den Frühling spielte das Deutsche Akkordeon-Sinfonie-Orchester vor dem Eiffelturm in Paris auf. Eine junge französische Tänzerin nutzte die Gelegenheit zu einem graziosen Spitzensolo.



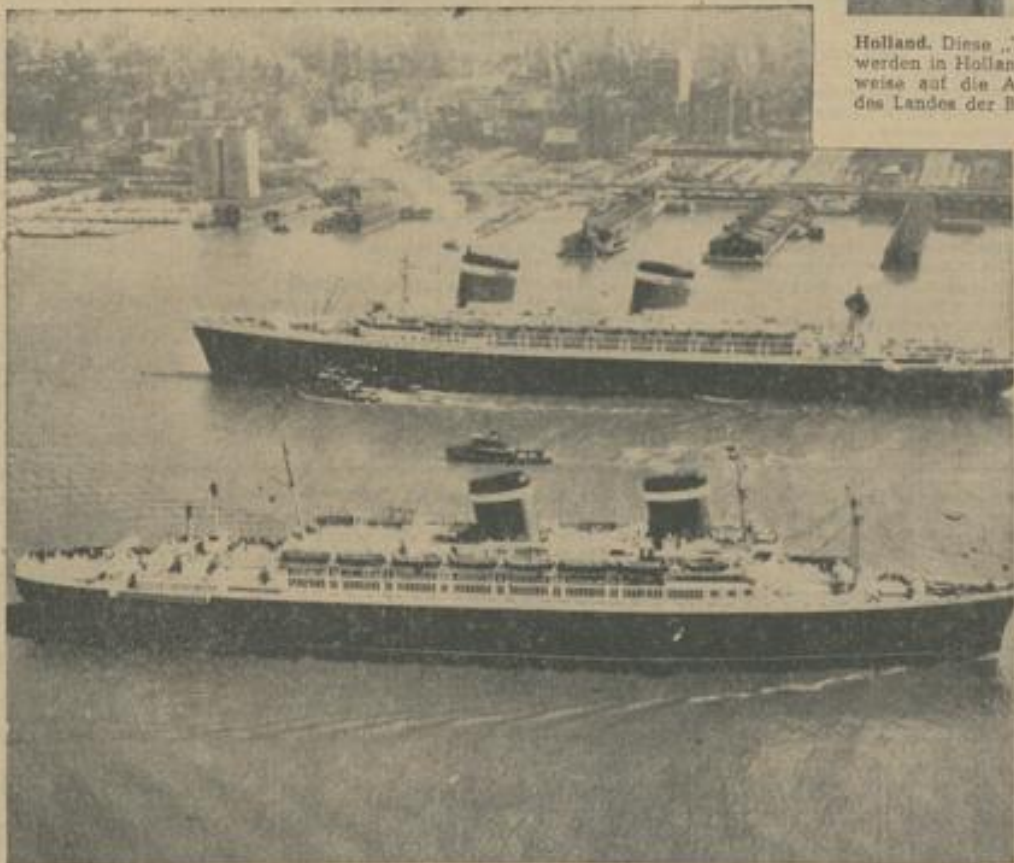
Deutschland. Der größte und der kleinste Ober des Bundesgebietes trafen sich kürzlich in einer Gastwirtschaft in Lemgo. Ludwig Schullen mißt von Kopf bis zu Fuß 2,19 Meter, während Rudolf Meßmann gerade die Einmetergrenze erreicht.



Belgien. Noch immer sind in den belgischen und holländischen Ueberschwemmungsgebieten die Spuren der großen Flut zu sehen. Aber die Bewohner, vor allem die Hausfrauen, lassen sich nicht entmutigen und halten dennoch kräftig Frühjahrsputz.



Holland. Diese „Tulpenstraße“ führt nach Amsterdam. Mit Beginn der Frühjahrszeit werden in Holland den Wegweisern kleine Blumenschilder aufgesetzt. Es sind Hinweise auf die Autostraßen, die durch die weltberühmten blühenden Tulpenfelder des Landes der Blumenwiebeln führen.



USA. Die zwei größten Passagierschiffe der Vereinigten Staaten, die „United States“ und die „America“, begegneten sich zum erstmalig in der Hafeneinfahrt von New York. Die „United States“ fährt im Hintergrund gerade nach einer Ozeanüberquerung in den Hafen ein, während vorn die „America“ zu großer Fahrt ausläuft.
Fotos: sda (1), ap (1), Dierßen (1), Keystone (1)



Italien. Der italienische Heilseher Achille d'Angelo, auch „Magier von Neapel“ genannt, prophezeite im November vorigen Jahres den Tod Stalins für das Jahr 1953. Für 1953 sagte er ferner das Ableben Churchills, die Ermordung General Nagibis und den Rücktritt des argentinischen Staatspräsidenten Peron voraus. Die Betroffenen sind jedoch nicht abergläubisch.

Brasiliens grünes Gold
Deutsche Farmer machten Mate-Tee weltbekannt

Jeder von uns kennt den Kaffee, den schwarzen Tee und deren Herkunftsländer. Fragt man dagegen nach Mate-Tee, dann stößt man oft auf Unkenntnis, obwohl die wertvollen Eigenschaften mehr bekannt sein sollten.

Apotheker Neumann gelang es durch jahrelange Beobachtungen und Forschungen die Möglichkeiten für einen Massenbau zu schaffen. Bis dahin wußte man nicht, daß die Samen des Mate erst durch den Vogelkaggen gehen mußten, um keimfähig zu werden.

und Anfälligen bei Gicht-, Leber- und Nieren-dispositionen bevorzugt wie überhaupt von allen Personen, an die beruflich oder sportlich große Anforderungen gestellt werden.

Kommt noch hinzu daß Mate-Tee steuer- und zollbegünstigt ist - er steht im Preis zum schwarzen Tee wie 6:20. Außerdem kommt sein Verbrauch nicht nur der eigenen Gesundheit, sondern auch unseren ausgewanderten Landsleuten die z. Zt. 70 Prozent aller Mate-Farmer ausmachen, zugute.

Aufnahme von Sowjetzonenflüchtlingen

Ludwigsburg. Der Ludwigsburger Oberbürgermeister Dr. Eimar Doch erklärte vor dem Ludwigsburger Kreisrat, die Stadt Ludwigsburg habe in erster Linie die Lasten des für den Kreis geplanten Auffangslagers für Sowjetzonenflüchtlinge zu tragen.

Der Kreisrat billigte grundsätzlich die Errichtung eines Auffangslagers in einem Kaser-

nenblock in Ludwigsburg. Die amerikanischen Dienststellen haben über die Freigabe einer Kaserne noch nicht entschieden. Wenn keine Kaserne freigegeben wird, müßte ein Barackenlager errichtet werden.

Jede Woche einmal einen kleinen Waschtage

So halten es die meisten Hausfrauen und sind doch jede Woche aufs neue erstaunt, was so eine Familie alles an Hemdchen, Höschen, Blusen, Strümpfen usw. braucht - und was sie selbst an Zeit aufwendet, nur um all diese kleinen Dinge wieder sauber zu kriegen.

RUNDFUNKSENDUNGEN DER WOCHE

5. 4. bis 11. 4. 1933

Table with 4 columns: STUTTGART, SÜDWESTFUNK, MÜNCHEN, NWDR. Rows represent days of the week (So, Mo, Di, Mi, Do, Fr, Sa) and list broadcast times and programs for each station.

ALASKA Volkskühlschrank DM 308.50 Anzahlung DM 30.85 6 bis 24 Raten

Der neue Saba K 70 Absorber, 74 Liter Inhalt, Stromverbrauch 16 Pf. in 24 Std., sehr geräuschlos, wirkt erste Qualitätsarbeit, bar Anzahlung . . . 108,- 18 Monate zu 27.50

In unserer großen Kühlschrank-Spezialabteilung finden Sie alle Bosch-, Saba-, Frigidaire-Schränke, weißer Elafink, Elektrolux, Liede, Alaska, Siba. Unverbindl. Vorführung und ausführl. Prospekt durch Radio Freytag Karlsruhe - Karlsru. 32 - Ruf 655

BOSCH 100-Ltr.-Schrank jetzt mit 5 Jahre Garantie DM 770.- Anzahlung DM 186.- und 6, 12, 18, 24 Raten

Der neue FRIGIDAIRE 120-Ltr.-Schrank DM 825.- ab Anfang Mai lieferbar - Stromverbrauch 6 Pf. Anzahlung DM 82.50 und 6, 12, 18 oder 24 Raten Es ist vorteilhaft, ihn jetzt schon zu bestellen 5 Jahre Werkgarantie mit 100-prozentiger Repar.

Zwischen Tauber, Neckar und Rhein

350 Kilometer durch Nordbadens Notstands- und Förderbezirke



Turmtor von Buchen

Eigen-Initiative die Grundlage für staatliche Hilfe

Man kann die Landräte und Bürgermeister dieser Notstandsgebiete in ihren Klagen über mangelnde Zuwendungen seitens des Staates voll verstehen, wenn auch manche Mißstände mit nur geringen Mitteln bei etwas mehr Eigeninitiative zu beseitigen wären. Der Probleme und Notstände sind es aber zu viele, um auf allen Gebieten und allerorts helfend bespringen zu können. Was tatkräftige Männer aus eigener Initiative vermögen, zeigte sich uns vornehmlich, neben Impfnissen, in den Städten Buchen, Mosbach und Wertheim. Hier wird von tatkräftigen Bürgermeistern viel getan, was dem flachen Lande als Beispiel dienen könnte. Und dort erziehen auch (wenn auch noch lange nicht in ausreichendem Maße) jene mittelgroßen Industrien — in der Hauptsache Flüchtlingbetriebe, — die schon heute die Arbeitslosigkeit wesentlich mindern und größte Not lindern. Wir denken an den klugen Bürgermeister Schwarz von Mosbach und an den kernigen Bürgermeister Roth von Wertheim, die im Einvernehmen mit den Einwohnern ihrer Städte solche Betriebe förderten und damit ihrer Stadt zu Aufschwung und Geltung verhelfen.

Es ist aber doch auch so, wie Professor Dr. Schachtschabel, die Eindrücke der durch die gesamten Notstandsgebiete führenden Exkursion zusammenfassend, sagte, daß man nur dann staatliche Hilfe verlangen sollte, wenn man willens und fähig ist, aus eigener Initiative die Behebung des Notstands anzugehen. Bei aller Liebe und allem Verständnis für den Sport und die Schaffung von Fußballplätzen beispielsweise, bei nur schwer verständlich, daß eine Gemeinde nicht in erster Linie den Straßenbau in Angriff nehme, der eine wesentliche Existenzverbesserung garantiert. Ein Sportfeld begeistere viele, eine Straße aber diene allen.

Reichtum an landschaftlicher Schönheit

Geradezu unverstänlich erscheint, was Prof. Dr. Dr. Panzer als auffallenden Mangel bei der am nächsten Vormittag stattfindenden Aussprache zum Ausdruck brachte. Sowohl Sinsheim, Buchen, Mosbach, Tauberbischofsheim und Wertheim liegen in einem an Naturschönheit überreichen Gebiet. Wir führen durch Ortschaften, die es mit jedem Kur- und Fremdenort des Allgäus aufnehmen könnten. Wir führen durch herrliche Wälder, durch idyllische Täler, vorbei an rauschenden Wildbächen und verträumten Weibern. Aber wir hatten noch nie ein Lob dieser entzückenden Landschaft, ja, noch nicht einmal die Namen dieser reizend gelegenen Orte gehört. Angeblich wüßten noch nicht einmal die Verkehrsvereine um deren Existenz und Schönheit, denn bestenfalls ein Drittel davon sei in Prospekten knapp ver-

Die Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (Universität Heidelberg, Technische Hochschule Karlsruhe und Wirtschaftshochschule Mannheim) rüstete eine auf drei Omnibusse verteilte Expedition von zwei Tagen zum Besuch der Förderbezirke Nordbadens aus, mit dem Ziel, die dort herrschenden Notstände kennenzulernen und aus persönlich gewonnener Kenntnis Wege zu deren Beseitigung zu beraten und zu beschreiben. Es waren über hundert Personen, die an diesem Unternehmen teilnahmen, die alle namentlich aufzuführen von dem Zweck, über Erlebtes zu berichten, zu stark ablenken würde. Daß sich darunter, neben den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft, fast sämtliche Landräte und Bürgermeister Nordbadens, hohe und höchste Beamte der Landesregierung (Regierungspräsident Dr. Huber) und die wissenschaftlichen Begutachter der genannten Hochschulen befanden, gereichte dem Vorhaben nicht nur zur Ehre, sondern, wie die abschließenden Besprechungen bewiesen, entschieden zum Vorteil.

Nicht jedem dürfte bekannt sein, daß der Landkreis Heidelberg sich mit Recht zu den Notstandsgebieten und den zu fördernden Bezirken zählt, wenn dort auch die Verhältnisse, an anderen Bezirken gemessen, etwas günstiger liegen. Die um die Stadt gelagerte Industrie nimmt noch einen großen Teil der Arbeitskräfte auf, wenn sie auch nicht in der Lage ist, alle Flüchtlinge und Evakuierten zu beschäftigen. So kommt es, daß viele in einem Umkreis, der sich bis Heilbronn und Bruchsal erstreckt, ihre Arbeitsstellen haben und die keineswegs idealen Verkehrsverhält-

nisse diesen Leuten einen Arbeitstag von bis zu 18 Stunden zudiktieren. Als Beispiel eines Notstandsgebietes kann jedoch der Landkreis Sinsheim angesprochen werden. Darüber etwas mehr zu berichten, scheint angebracht, sind doch alle Mißstände, über die auch die Landkreise Buchen, Tauberbischofsheim und Mosbach berechnete Klagen führen, in diesem Kreis besonders hervorstechend und in einem Maß gegeben, das als unerträglich zu bezeichnen keine Uebertreibung darstellt. Hier hat sich die Einwohnerzahl von 1939 mit 51 439 bis zum Jahre 1952 auf 77 103 erhöht. Das sind rund fünfzig Prozent Sinsheim wurde von allen Bezirken die stärkste Zuweisung an Heimatvertriebenen (26,8 Prozent) zuteil, während Tauberbi-

schofsheim 24,2 und Buchen 25 Prozent registrieren.

Und das, obwohl dort die Wohnverhältnisse weit unter dem liegen, was man als menschenwürdig bezeichnen könnte. Gewiß, der Krieg hat hier verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet. Kleinbäuerliche Betriebe, wie sie hier zu finden sind, dürften aber kaum als aufnahmefähig für nichtbäuerliche Arbeitskräfte und Flüchtlinge angesprochen werden, zumal, wenn die einheimische Bevölkerung seit Jahrzehnten in Notstand und auf engstem Wohnraum zusammengedrückt lebt. Man muß die befalligen, oft zweihundert und mehr Jahre alten Häuser gesehen haben, um sich ein Bild davon machen zu können, in welchem Winkel hier Menschen hausen. Eine Bunkerbehausung erscheint dagegen als Luxus. Auf 1000 Einwohner kamen 1946 etwa 162 Wohnungen, 1952 standen 1000 Einwohnern nur noch 1,7 Wohnungen zu. Was aber hier als Wohnung bezeichnet wird, entspricht nur selten dem, was beispielsweise der Großstädter darunter versteht.

Geradezu erschüttert waren die Fahrtteilnehmer von der Besichtigung einer solchen Wohnung in Heffenheim. Hier zeigte sich Armut in einer kaum vorstellbaren Primitivität und Bedürfnislosigkeit. Daß hier Klatten Möbelstücke ersetzen, könnte noch hingegenommen werden, nicht aber, daß die Menschen, auf engstem Raum in einem abbröckelnden, verschwammten Haus zusammengedrückt, jeden Sinn für die Begriffe „Heim“ und „Heimat“ verloren zu haben scheinen. Schon die Ortsstraßen zeichnen sich durch einen Schmutzbelag aus, der an Regentagen ein Beschreiten mit Gummisohlen nahezu unmöglich macht. Wir mußten uns an den brüchigen Häuserwänden entlang hanteln, um nicht ins Rutschen zu kommen. Gewiß, hier ließe sich durch eine Abfuhrinne und mit Besen Abhilfe schaffen, wie auch die Behausungen mit etwas mehr Liebe, wenn schon nicht menschenwürdiger, so doch etwas ansprechender zu gestalten wären. Wer aber will diesen in bitterster Armut und Not lebenden Menschen zum Vorwurf machen, daß sie angesichts der Aussichtslosigkeit, niemals in bessere Verhältnisse zu kommen, sogar zu müde geworden sind, etwas für sich selbst zu tun?

Eine Landflucht, wie sie in allen Förderbezirken beklagt wird, da sie ja bekanntlich die wertvollsten Elemente abzieht, und Arbeitsbehinderte zurückläßt, dürfte unter diesen Umständen verständlich erscheinen.



Marktplatzbrunnen in Mosbach



Straßenbild von Hoffenheim

werden. Darüber etwas mehr zu berichten, scheint angebracht, sind doch alle Mißstände, über die auch die Landkreise Buchen, Tauberbischofsheim und Mosbach berechnete Klagen führen, in diesem Kreis besonders hervorstechend und in einem Maß gegeben, das als unerträglich zu bezeichnen keine Uebertreibung darstellt. Hier hat sich die Einwohnerzahl von 1939 mit 51 439 bis zum Jahre 1952 auf 77 103 erhöht. Das sind rund fünfzig Prozent Sinsheim wurde von allen Bezirken die stärkste Zuweisung an Heimatvertriebenen (26,8 Prozent) zuteil, während Tauberbi-

Schulen und Krankenanstalten unzureichend

Eine Industrialisierung des Landes ist aber nicht nur von der Erschließung dem modernen Verkehr gewachsener Straßen abhängig. Es gilt noch manche Faktoren, wie Energieversorgung, Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, zu berücksichtigen und hier als verbesserungsbedürftig anzusprechen. Nicht zuletzt sind es die Schulen, die eines Ausbaus bedürfen, soll industrielle Entwicklung gefördert werden. Und hier finden wir im Landkreis Sinsheim (in den anderen Landkreisen sind die Verhältnisse ähnlich) mit 52 Gemeinden wohl auch 52 Volksschulen, doch sind davon 21 gänzlich unzureichend. Wir hatten Gelegenheit, die alte Schule in Bergen zu besuchen und glaubten uns zunächst ins Mittelalter zurückversetzt angesichts der primitiven Bänke, der beiden niederen und lichtarmen Klassenräume und eines Kaminofens, dessen Rohr sich wie eine Riesenschlange unter der Decke hinzieht. Landwirtschaftlicher Besitz in nächster Nähe vermittelt eindrucksvolles Parfüm und an Ratten besteht, wie wir am Graben beim Schulhaus selbst wahrnehmen konnten, wahrlich kein Mangel. Ueber sanitäre Anlagen und dergleichen braucht man nicht zu sprechen.

Musterernten durch Berieselungsanlagen

Man kann das bisher Gesagte für jeden Landkreis der Notstandsgebiete, wenn auch ein wenig gemildert, gültig erklären. Ueberall steht eine erdrückende Zahl von Flüchtlingen und Evakuierten in Harmonie mit den einheimischen, Verhältnissen gegenüber, die keine, oder nur geringe Entlastungsmöglichkeit zulassen. Alle Ansätze — und deren sieht man viele — aus der schwierigen Situation herauszukommen, erscheinen aussichtsreich, aber nicht ausreichend. Sie lassen sich, ohne staatliche Zuwendung, nicht ausbauen. Da hat beispielsweise Bürgermeister Kühnhammer aus Impfnissen ein Obst- und Gemüseanbaugesamt zum Erfolg geführt durch eine hervorragende Berieselungsanlage gro-

Ben Stils. Aus der Tauber wird Wasser von billigem Nachtstrom in riesige Reservoire auf den Berggipfeln gepumpt, so daß man in Trockenzeiten mit Großverteilern von 72 Metern Streulänge 50 Hektar Land je nach Bedarf einen ausgiebigen Landregen verpassen und dadurch nachweislich Musterernten an Qualität und Quantität erzielen kann. Ein Versuch, der im In- und Ausland großes Aufsehen erregte und verdient, auch in anderen Gebieten staatlich gefördert zu werden. Wir denken dabei an die vielen brachliegenden Weinberge im Taubertal.



Ein Blick in den Wertheimer Hafen (Text und Fotos: Meng)

Industrie-Ansiedlung — ein Weg zum Wohlstand

Von den Vertretern aller Landkreise wurde die Ansiedlung kleiner und mittlerer Industrie als ein Mittel zur Behebung der kraassensten Not bezeichnet. Wer aber vermöchte Unternehmen, selbst bei größtem Einkommensmangel, dazu zu bewegen, wo es an Zu- und Abfahrtsstraßen, an nahegelegener Bahnverbindung usw. in so hohem Maße mangelt? Verkehrswege, die als Bundesstraßen bezeichnet werden, führen durch Ortschaften mit so verwickelten und engen Gäßchen, daß ein Omnibus sie nur in Langsamfahrt und in steter Gefahr, eine der baufälligen Häusermauern zu streifen, passieren kann. Oft muß zweimal und dreimal zurückgestoßen werden, bis das Verkehrsmittel um die Ecke gelangt. Man kann wohl davon sprechen, daß Industrialisierung der Arbeitslosigkeit steuern und Mittel freilegen würde. In Wirklichkeit aber sieht es so aus, daß eine Industrie nur dort lebensfähig ist, wo schnellste Verbindung zum Absatzmarkt und zu Fernverbindungen möglich ist. Daran zu denken, daß sich Industrien auf ein Versprechen hin, die Straßen bald in Ordnung zu bringen, ansiedeln werden, dürfte ein Fehlschluß sein. Das zeigt sich deutlich bei Haßmersheim, wo sich am anderen Neckarufer eine brachliegende Eisenbahnbrücke wegen keine Existenzmög-

lichkeit sieht, während man den Brückenbau erst dann in Angriff nehmen will, wenn sich dort wieder Industrie niedergelassen hat. Man wird lange warten müssen! Eine durchaus verwendbare und dem Verkehr nahe Anlage zeigt sich einem in der ehemaligen Fettschmelze vor Walbetadt. Diese Gebäude scheinen dem Verfall preisgegeben, obwohl sie für manchen mittleren Industriebetrieb bestens geeignet wären. Hier soll es freilich der von den derzeitigen Besitzern geforderte allzu hohe Preis sein, der Interessenten fernhält.

Wenn auch mitunter der Eindruck entsteht, daß die Bevölkerung der Notstandsgebiete in teils verständlicher Lethargie Eigeninitiative in hohem Maße eingebüßt hat, muß doch gesagt werden daß es an verkehrsnahen Punkten zu einer industriellen Entwicklung kam, die sich der Landwirtschaft durchaus harmonisch angliedert. Es sind aber zu wenig solcher Industrien, um allen Arbeitssuchenden eine Existenz zu bieten. Auch Fortschritte auf landwirtschaftlicher Basis lassen sich feststellen. Dabei darf wohl an die vorbildliche Besamungsanstalt in Helmstadt gedacht werden, die sich die Bekämpfung der Rinderseuchen und den Nachwuchs von gesundem Vieh durch künstliche Befruchtung zur Aufgabe gestellt hat.

Das Jahrhundert der Angst fordert Entscheidung

Ein Gespräch über die geistigen Probleme des Abendlandes

Die Teilnehmer des Gesprächs sind: Albert Camus, William Faulkner, Albert Einstein, Albert Schweitzer, Ernest Hemingway, T. S. Eliot, Ignazio Silone, Theodor Plievier, Jean Paul Sartre, Arthur Koestler, John B. Priestley, Gabriel Marcel und Vercors.

CAMUS: Das siebzehnte Jahrhundert war das Jahrhundert der Mathematik, das achtzehnte das der physikalischen Wissenschaften, das neunzehnte das der Biologie. Unser zwanzigstes Jahrhundert ist das Jahrhundert der Angst.

EINSTEIN: Angst ist eine Warnschranke der Natur, aber keine Wissenschaft.

CAMUS: Die Wissenschaft hat es selbst mit der Angst zu tun bekommen. Ihre letzten theoretischen Fortschritte haben sie dahin geführt, daß sie sich selbst vernichten mußte, weil ihre praktische Vollendung die ganze Erde mit Zerstörung bedroht.

FAULKNER: Es ist einzig und allein die Furcht, die uns heute lebensgefährlich bedroht, nicht die Atombombe, denn sollte diese auf uns fallen, so könnte sie uns nur töten, und das bedeutet nichts, denn sie würde sich der einzigen Gewalt über uns, der Furcht vor ihr, berauben.

CAMUS: Wir leben also schlechterdings im Terror: zwischen der allgemeinen Angst vor dem Krieg, auf den sich jeder vorbereitet, und der ganz spezifischen Angst vor tödlichen Ideologien. Wir leben im Terror, weil es nicht mehr möglich ist, den andern zu überzeugen, weil der Mensch heute gänzlich an die Weltgeschichte ausgeliefert ist.

EINSTEIN: In den wechselseitigen Beziehungen der verschiedenen Staaten herrscht noch immer vollkommene Anarchie. Ich glaube nicht, daß wir in den letzten paar Jahrhunderten auf diesem Gebiet einen wirklichen Fortschritt erzielt haben.

PLIEVIER: Das Zeitalter der Eroberungen und der Ausbeutung ist vorbei — sowohl was die Ausbeutung der eigenen Völker als auch die Auseinandersetzung innerhalb der europäischen Nationalstaaten und die Ausbeutung fremder Erdteile angeht. Nicht Objekt wirtschaftlicher Ausbeutung und geistiger Bevormundung sei der Mensch, sondern Subjekt, nicht er sei für die Dinge, sondern die Dinge seien für ihn da.

Die Gefahren

FAULKNER: Die wahre Gefahr sind die Mächte der Welt, die die Menschen durch Einschüchtern und Bestechen zu einer gedankenlosen Herde degradieren — sie geben ihm Brot, das er nicht verdient hat, wertlose Münze, für die er nicht arbeiten mußte; und sie nennen das Ideologien oder politische Systeme oder auch wirtschaftliche Theorien. Die Mächte — das sind alle, die Kommunisten, Sozialisten, Politiker, die Amerikaner, Europäer, Asiaten, wie immer sie sich auch nennen.

KOESTLER: Die Wahl, der sich Westeuropa in den fünfziger Jahren gegenübersteht, ist die gleiche, vor die sich die kleinen Staaten Mitteleuropas in den vierziger Jahren gestellt sahen: Kapitulation an der einen oder anderen Form oder Bereitschaft zum Märtyrertum. Während die Mehrheit der Europäer noch von dem Geschrei Kapitalismus oder Sozialismus, rechts oder links, hypnotisiert ist, ist das Rad der Geschichte bereits weitergerollt.

VERCORS: Und doch trägt jeder einzelne das Schicksal der ganzen Menschheit auf seinen schwachen Schultern. Die Zukunft verlangt, daß wir Menschen ein einziger Block sind: Wir werden zusammen gerettet werden, oder wir werden zusammen untergehen.

SARTRE: Ja, wir müssen das Kollektiv suchen, weil die Herde dem rüddigen Hund nur allgemeine, aber keine persönlichen Reize bietet.

Dieses Gespräch hat nie stattgefunden. Und doch wurde jeder Satz ausgesprochen. Es sind die Stellungnahmen zu den geistigen Problemen des Abendlandes, um die wir führenden Autoren baten. Wir haben bewußt darauf verzichtet, die einzelnen Ansichten zu kommentieren und lassen die Meinungen in ihrem Für und Wider selbst sprechen.

VERCORS: Ich meine eine echte Gemeinschaft und nicht das Kollektiv einer Diktatur. Ich spreche vom Geist echter Freiheit und nicht von einer unterjochten Masse. Ich meine Ideale und nicht Befehlsempfang.

SARTRE: Lassen wir uns nicht von Idealen locken. Idealisten sind im entscheidenden Augenblick immer allein, und Alleinsein ist gefährlich. Ein Kollektiv bietet Schutz, Geborgenheit...

KOESTLER: Aber nur scheinbare Ruhe und Sicherheit.

Ideen allein reichen nicht aus

VERCORS: Wir wissen, daß ein Krieg auch ausbrechen kann, ohne daß ein Mensch es wünscht, und wenn jeder sich vor ihm fürchtet. Man muß sagen, daß unsere letzte Chance tatsächlich nur in der Angst liegt. Der Friede ist auf dem Gefühl der Furcht gegründet. Aber nicht zur Klugheit regt die Furcht eines Volkes seine Regierung an, sondern zu unüberlegten Handlungen. Rechnen wir nur mit der Angst des Menschen, so können wir sicher sein, daß gerade sie es ist, die die erste Bombe auslösen wird.

SARTRE: Man muß bei einer Wette den Einsatz auf die Erde wagen, auch wenn diese eines Tages in Trümmer

Am Anfang: der Glaube

SCHWEITZER: Anfang alles wertvollen geistigen Lebens ist der erschrockene Glaube an die Wahrheit und das offene Bekenntnis zu ihr.

KOESTLER: Aber dieser Glaube läßt sich nicht erwerben, weder aus Gebetbüchern noch aus Parteititeln. Er wächst wie ein Baum. Seine Krone strebt dem Himmel zu, seine Wurzeln wachsen hinab in die Vergangenheit, wo sie sich von den dunklen Säften aus dem Humus vergangener Geschlechter ernähren. Ein Glaube wird nicht durch sachliche Überlegungen erworben.

SARTRE: Machen wir uns doch nichts vor. Gott ist tot, die unwandelbaren und heiligen Rechte sind tot und verscharrt. So wenig wie wir glauben, glaubt man uns.

MARCEL: Die These „Gott ist tot“ ist bereits 75 Jahre alt. Der gleiche Nietzsche, der dies aussprach, hat es im Sterben widerrufen. Es gehört zum Wesen des Menschen, den Situationen verhaftet zu sein. Heute wird oft ängstlich geflüstert: „Der Mensch liegt im Sterben.“ Dies heißt nicht, daß der Mensch sich einem äußeren Ereignis gegenübersteht wie beispielsweise der Vernichtung unseres Planeten, sondern bedeutet nur, daß er mit den

Wie soll Europa werden?

PLIEVIER: Was man bisher noch von keinem nationalen Staat sagen konnte, das muß man von einem werdenden Europa sagen können, daß es nämlich erstens durch eine Hegemoniebestrebung und imperialistischen Absichten und zweitens durch einen wahren, das heißt, von allen Seiten freiwillig geschlossenen Kontrakt entstand. Auch der freieste Kontrakt wäre bedeutungslos ohne den gleichberechtigten Partner. Europa wird nicht sein, wenn wir meinen, es allein auf feierlich niedergeschriebenen Deklarationen über politische Freiheiten und auf feierlich gesiegelte Staatsverträge gründen zu können.

PRIESTLEY: Alle Systeme ziehen unter gemeinsamem Geschrei dieselbe Straße entlang und stoßen dabei menschliche Werte, Anstand und Würde in den Straßengraben. Wo Organisches sich zu entwickeln beginnt, schaltet sich die Bürokratie des überstaatlichen Parlamentarismus dazwischen. Die Mahlzeiten werden immer dürrer und die Kleider immer schäbiger, weil die Planer des Großraumes das Natürliche nicht von der Idee, sondern vom Schreibtisch aus lenken wollen.

SARTRE: Nehmen wir doch Dinge, die uns gut scheinen, solange als selbstverständlich und richtig hin, als sie uns nützen. Schaden sie uns aber, so ist es gut, dies früh zu erkennen. In beiden Hälften Europas gibt es genug Köpfe, die in einer Herde das gleiche erreichen können. Loben wir die, die Praktisches vor Ideale stellen. Zu viele Ideale erfordern zuviel Zungenschlag. Man muß sich in unserer Zeit greifbare Ziele setzen.

KOESTER: Halt! Nicht nur für Sartre ist das Leben in Europa ein Picknick im Niemandsland geworden. Das Dilemma des Europäers ist die Wahl zwischen Westen und Osten, zwischen relativer Freiheit und Tyrannei. Es ist leicht, sich im Westen für den Osten zu entscheiden. Aber die Entscheidung für die Freiheit bedeutet Vorbereitung auf einen Kampf gegen zahllose Widerstände.

gehen sollte. Und ich wette, daß das Parteikollektiv die einzige Form des Zusammenführens ist.

HEMINGWAY: Die Menschheit kommt weder durch Befehle noch durch Kriege zusammen. Wir lieben diese Extreme, weil uns zum Maß Kraft und Sicht fehlen. Wir müßten an der Gesellschaft verzweifeln, weil sie ständig im Nichts lebt, ohne es zu wissen. Wir retten uns aus Aktionen in die Aktion, flüchten weiter, sinnlos hoffend und nicht begreifend, daß Blut kein unseren Durst stillender Fruchtsaft ist. Das hat dazu geführt, daß wir reden und uns reden hören... ohne aber gehört zu werden.

Möglichkeiten einer vollständigen Selbstzerstörung zu rechnen hat.

SCHWEITZER: Unsere Menschheit ist gar nicht so materialistisch, wie es in törichtem Gerede immerfort behauptet wird. Nach dem, wie ich die Menschen kennengelernt habe, steht für mich fest, daß unter ihnen viel mehr ideale Willen vorhanden ist als zum Vorschein kommt.

SILONE: Es wäre aber kindisch, in der gegenwärtigen Krise eine Politik der intellektuellen und ihren einmütigen Zusammenschluß um einige allgemeine Prinzipien verlangen zu wollen. Man darf nie die Sache der geistigen Werte und die Sache der Menschen mit der eines Staates zusammenwerfen.

SCHWEITZER: Um aus dem Sinnlosen, das uns gefangenhält, wieder zum Sinnvollen zu gelangen, gibt es keinen anderen Weg, als daß ein jeder wieder auf sich selbst zurückkehrt und daß wir alle miteinander darüber nachdenken, wie sich unser Wille zum Wirken und zum Fortschritt aus einem Sinn, den wir unserem Leben und dem Leben um uns herum geben, herleitet. Nicht auf die Qualität, sondern auf die Quantität des Wirkens kommt es an.

EINSTEIN: Unsere heutige Lage läßt sich mit nichts in der Vergangenheit vergleichen. Es ist daher nicht möglich, Methoden und Maßnahmen anzuwenden, die sich früher einmal als ausreichend erwiesen haben mögen. Wir müssen unser Denken wie unser Handeln revolutionieren, und wir müssen den Mut haben, die gegenseitigen Beziehungen der freien Völker dieser Erde ohne abgeleitete Redensarten übernational werden zu lassen. Dies den Menschen zum Bewußtsein zu bringen, ist die wichtigste und schicksalsschwerste Aufgabe, die den Geistesarbeitern jemals gestellt worden ist.

ELIOT: Ich lehne es ab, die europäische Kultur als Summe einer Anzahl von Einzelkulturen anzusehen. Es gibt meiner Ansicht nach keine absolute Scheidelinie zwischen Ost und West, zwischen Europa und Asien. Aber es gibt innerhalb Europas gewisse gemeinsame Züge, die uns das Recht geben, von einer europäischen Kultur zu sprechen.

KOESTLER: Es ist die Tragödie vieler Intellektueller, daß sie Situationen leugnen, in denen nur eine



Ludwig Meidner: Horcher in die Zeit (1919)

klare und unzweideutige Entscheidung den eigenen physischen und moralischen Fortbestand ermöglicht. Diese Menschen, die Neutralität gegenüber einer Cholera predigen, können alles beweisen, woran sie glauben, und sie glauben alles, was sie beweisen können. Das wäre ganz anständig, wenn es heute nicht um Leben und Tod ginge. Es gibt Zeiten, in denen man in Bedingungsätzen redet, und Zeiten, in denen man nur ja oder nein sagen kann. Die Fragen des Schicksals sind immer in einfache und direkte Worte gekleidet und verlangen eine klare Antwort.

ELIOT: Wir mögen politisch ganz verschieden denken: unser aller Pflicht ist es jedoch, unsere gemeinsame Kultur vor dem Ansturm der Politik zu

bewahren. Das Wesentliche ist, daß wir uns klar sind über das Band, das uns miteinander verknüpft, über unsere Abhängigkeit voneinander. Die Einheit der Kultur, im Gegensatz zur Einheit der politischen Organisation, verlangt von uns nicht, daß wir nur einem Herrn dienen. Sie bringt Loyalität verschiedener Art mit sich. Es ist schon falsch anzunehmen, daß das Individuum nur eine Pflicht hat: die Pflicht gegenüber dem Staat. Geradezu haarsträubend scheint mir aber die Ansicht, diese oberste Pflicht bestünde gegenüber einem Super-Staat. Das Wesentliche ist, daß isoliert, von den anderen abgeschnitten, keiner von uns inmstande ist, Werke zu schaffen, die von unserer hohen Zivilisation Zeugnis abzulegen.

Das Bild von morgen

PLIEVIER: Wenn Europa sich heute ansieht, sieht es zu einer Einheit zu erheben, dann ist das ein Akt der Lebensbejahung. Um aber in politischen und wirtschaftlichen Formen, um an Leib und Gliedern wiedergeboren zu werden, ist zuerst der lebendige Funke nötig. Europa muß tief einlauchen, noch tiefer als seine Quellen waren, und dem abendländischen Ethos, der Logik, der Vernunft, sind noch andere, aus tieferen Gründen steigende Kräfte hinzuzufügen, um zum erneuerten Lebensgesetz zu gelangen. Macht wird auf den neuen Tafeln ihrer unheimlichen Bedeutung entkleidet sein und nur als Mittel geistiger Führung in Erscheinung treten. Und Menschenführung wird nicht mehr das Ziel einer ausbeutenden Minderheit, sondern allein einer schöpferischen Elite vorbehalten sein. Politik kann nur als Wirken für das große Ganze begriffen werden. Masse kann nur im Reich der toten Materie Geltung haben — für die Lebenden kann die Forderung nur auf Wert lauten. Dem Begriff der Tätigkeit wird sich der Begriff Besinnung beifügen. Was unseren eigenen Kontinent anbetrifft, so ist gewiß, in allen unseren Ländern leben Menschen und lebt eine Jugend, die Müde der Weltanschauungslosigkeit und überdrüssig der Ersatzreligionen sind und leidenschaftlich nach einer lebensbejahenden Philosophie verlangen.

sondern das Schicksal der ganzen Menschheit ab. Alles, was Mensch ist, ist bestimmt, in eigener, denkender Weltanschauung wahrhaftige Persönlichkeit zu werden. Denn nur weil ich auf die Kraft der Wahrheit und des Geistes vertraue, glaube ich an die Zukunft der Menschheit.

CAMUS: Der große Dialog der Menschheit, in dem lange eine Pause durch die dumpe Verschwörung des aus Haß geborenen Schweigens eingetreten war, muß von uns fortgeführt werden. Hier liegt auch das politische Grundproblem unserer Zeit.

SCHWEITZER: Denn nur was aus dem Denken geboren, sich an das Denken wendet, kann eine geistige Macht für die ganze Menschheit werden. Nur was in dem Denken der Vielen wieder gedacht und dabei als Wahrheit erfaßt wird, besitzt natürlich mittelbare und dauernde Ueberzeugungskraft. Nur wo fortwährend an das Bedürfnis nach denkender Weltanschauung appelliert wird, werden geistigen Fähigkeiten des Menschen wachgerufen. In keinem Falle dürfen romantische Gefühle und Phrasen unser Geschlecht abhalten, sich vorzustellen, was Vernunft eigentlich sei. Sie ist nicht dürre Verstand, der die vielgestaltigen Regungen unseres Seelenlebens nicht aufkommen läßt, sondern der Inbegriff aller Funktionen unseres Geistes in ihrem lebendigen Zusammenwirken.

SCHWEITZER: Weil wir es nicht wagen, uns so herzlich zu geben, wie wir sind, ist heute noch zuviel Kälte unter den Menschen. Daß aber jeder in der Lage, in der er sich heute befindet, darum ringt, wahres Menschentum zu bestätigen, davon hängt nicht nur die Zukunft des Abendlandes,

EINSTEIN: Wir haben nur noch furchtbar wenig Zeit. Wenn wir überhaupt handeln wollen, dann müssen wir jetzt handeln.

Pforzheim wünscht Mittelinstanzen

Pforzheims Wünsche im Rahmen des Vertretbaren



Pforzheim. Der Pforzheimer Stadtrat hat am Montag Oberbürgermeister Dr. I. Brandenburg beauftragt, bei der Landesregierung und der verfassunggebenden Landesversammlung unverzüglich die Errichtung von Mittelbehörden in Pforzheim zu beantragen. Gleichzeitig soll geprüft werden, welche Grundstücke für den Bau von Dienstgebäuden und Wohnungen geeignet sind. Die Stadträte vertreten die Ansicht, daß Pforzheim bei der Verteilung der Landes-Mittelbehörden nicht übergangen werden dürfe. Da in Pforzheim keine Dienstgebäude und Wohnungen vorhanden seien, kämen für die Stadt nur solche Behörden in Frage, für die vom Staat ohnehin Neubauten errichtet werden müssen. Als geeignete Behörden nannte Dr. Brandenburg den Verwaltungsgerichtshof, das Landesvermessungsamt, das Statistische Landesamt, das Autobahnamt, das Landesamt für Umlegung und Umsiedlung und den Oberfinanzhof. Dr. Brandenburg legte Wert auf die Feststellung, daß sich die Wünsche Pforzheims im Rahmen des Vertretbaren und vernünftigen hielten. Andere Städte machten zum Teil aus Prestigegründen ein „geschmackloses Wettrennen nach Behörden“ mit.

Stadttheater: Auf vielfachen Wunsch wird am Karfreitag, 20 Uhr, das Schauspiel „Die Stimme“ (Johnny Belinda) aufgeführt. Dieses Stück gestaltet ergreifend das Schicksal eines stummen Mädchens. — Die Tanz- und Schlageroperette „Ball im Savoy“ geht in der Neuinszenierung Ernst Gütte-Scheers am Ostermontag, 20 Uhr, zum ersten Mal in Szene. Die musikalische Leitung hat Rolf Schickel. Die Zweitaufführung ist am Dienstag, 7. April.

Amtseinführung zweier Geistlicher
Pforzheim. Am Ostermontag werden im Hauptgottesdienst zwei junge evangelische Theologen unserer Stadt durch die Ordination feierlich in das geistliche Amt eingeführt. Pfarrkandidat Theo Enderes, Sohn des Obersteuersekretärs Rudolf Enderes wird in der Auferstehungskirche durch Oberkirchenrat Karl Dürr ordiniert. Die Ordination des Pfarrkandidaten Friedemann Merkel, Sohn des hiesigen Dekans Adolf Merkel, wird in der Christuskirche durch seinen Vater vollzogen.

Wilderdingen ist verantwortlich
Singen. (s) Im neuen Schulsaal fand in Anwesenheit aller Lehrer, der beiden Geist-

lichen, kath. und ev. Konfession, der Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister und Gemeinderäte und den Eltern die Entlassungsfeier der in diesem Jahr konfirmierten Schüler statt. — Die Gemeinde wird, wie Bürgermeister Künzler in der letzten Gemeinderatssitzung bekannt gab, auch mit der Zuweisung von Ostzonenflüchtlingen beglückt. Der der Gemeinde in Aussicht gestellte Bauzuschuß in Höhe von 7000 DM pro Familie dürfte jedoch kaum ausreichen. Wohnungen für die Flüchtlinge zu erstellen, weshalb das ganze Wohnbauprogramm 1953 eine Aenderung erfährt. Nach neuestem Bescheid ist die Gemeinde Wilderdingen für die Instandsetzung des Bahnüberganges verantwortlich.

Nachtwachen gegen Wildschweinerudel
Stein. (R) Das Vorkommen von Wildschweinen auf hiesiger Gemarkung hat noch nicht nachgelassen. Es werden immer wieder neue Schäden von Grundstückseigentümern gemeldet. Besonders stark ist der Heimbrennerhof betroffen. Schon tagelang kommen jede Nacht größere Rudel von Wildschweinen und suchen die Getreidefelder heim. Die Gutspächterin, Frau Fellmann, hat nun nachts einige Arbeiter aufstellen lassen, um die Borstentiere durch Scheinwerfer zu vertreiben. Forstwart Dill hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, an einigen Nachtwachen teilzunehmen. Das Glück war ihm hold und er konnte bereits in zwei Nächten je ein Wildschwein erlegen. Einen Keiler von ca. 1 Zentner schoß er gegen 11 Uhr und ein kleineres Wildschwein von ca. einem halben Zentner gegen 1/12 Uhr nachts. H.

Schulentlassungsfeier der Volksschule Diellingen
Diellingen (H). Die Leitung der Volksschule Diellingen lud die Eltern, den Bürgermeister, die Gemeinderäte und die Geistlichkeit zur Entlassungsfeier des Jahrganges 1939 in würdigem Rahmen ein. Klassenlehrer Hehn gab den Entlassenen einen Wegweiser für die Zukunft. Auch Bürgermeister Beuchle gab den Entlassenen auf den fernem Lebensweg gute Worte mit. Bis auf 5 können von den 43 Schülern noch keine Lehrstellen nachgewiesen werden, jedoch beabsichtigen 6 die Handwerkschule zu besuchen. Am 15. 4. treten 38 neue ABC-Schützen in die hiesige Volksschule ein.

SPD für stärkere Berücksichtigung Pforzheimer Handwerker

Seit der Währungsreform wurden von der Stadt Aufträge für über 21 Mill. DM vergeben

Pforzheim. Dem Stadtrat lag in seiner letzten Sitzung ein Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 2. Februar 1953 vor, wonach die Arbeitsvergabe für Bauvorhaben aller Art, bei welchen die Stadt das Baugelände zur Verfügung stellt, nur an ortsansässige Handwerksbetriebe, d. h. an solche Betriebe, die ihren Sitz oder zumindest eine feste Niederlage in Pforzheim haben, erfolgen soll. Der Antrag wurde von Stadtrat Möselinger begründet. Er erklärte, daß es der SPD mit ihrem Antrag darum gehe, Pforzheimer Handwerker bei jenen Bauvorhaben mehr zu berücksichtigen, für die die Stadt die Grundstücke in irgendeiner Rechtsform zur Verfügung stelle. Er wies dabei auf die Bauvorhaben der Flüchtlingsbaugenossenschaften und anderer Bauträger hin. Die Beratung über diesen Antrag löste eine lebhaft diskussion aus. Auf Vorschlag des Vorsitzenden erklärte sich der Stadtrat damit einverstanden, daß dieser Antrag dem Geländeausschuß zur Vorprüfung überwiesen wird. Die Verwaltung legte eine Uebersicht über die Vergabe von Bau- und Lieferungsufträgen in der Zeit ab Währungsreform bis einschließlich 31. 12. 1952 im Gesamtbereich der Stadtverwaltung vor. Danach betrug die Gesamt-

summe der erteilten Aufträge des Hochbauamtes, des Tiefbauamtes, der Stadtwerke und der Pforzheimer Baurehand GmbH. in der oben angegebenen Zeit 21 278 126 DM. Davon gingen Aufträge im Gesamtbetrag von 18 543 396 DM = 87,2 Prozent an ortsansässige Firmen, während nur Aufträge im Gesamtbetrag von 1 888 530 DM = 8,9 Prozent an auswärtige Firmen vergeben wurden. Bei diesen Arbeitsvergaben bzw. Lieferungen an auswärtige Firmen handelte es sich in der Hauptsache um Spezialarbeiten, die wegen Fehlens entsprechender Firmen in Pforzheim nach auswärts vergeben werden mußten. Auf Materiallieferungen und Fuhrlohn der Stadtverwaltung entfielen 848 180 DM = 3,9 Proz. Ob und inwieweit die Stadtverwaltung entsprechend dem Antrag der SPD-Stadtratsfraktion auf die Arbeitsvergabe für nicht-städtische Bauvorhaben, für die die Stadt das Baugelände zur Verfügung stellt, Einfluß nehmen kann, soll, wie bereits oben erwähnt, nach Beratung im Geländeausschuß geprüft werden. Eine solche Einflußnahme sollte — bei nur etwas gutem Willen — möglich sein. Jedenfalls bei Projekten, zu denen die Stadt Gelände zur Verfügung stellt.

Bekanntmachung
Osterverkehr auf der Kleinbahn Pforzheim — Iltersbach

Am Ostersonntag und Ostermontag verkehrt auf der Kleinbahn je ein Spätwagen nach folgendem Fahrplan:

Iltersbach	ab 22.15 Uhr	Pforzh.-Leopoldsdpl.	ab 22.15 Uhr
Ottenhausen	ab 22.24 Uhr	Diellingen	ab 22.42 Uhr
Ellmendingen	ab 22.33 Uhr	Ellmendingen	ab 22.51 Uhr
Diellingen	ab 22.42 Uhr	Ottenhausen	ab 0.01 Uhr
Pforzh.-Leopoldsdpl.	an 22.16 Uhr	Iltersbach	an 0.16 Uhr

Bei starkem Verkehr werden außerdem die fahrplanmäßigen Züge durch Einsatzwagen verstärkt.

Gültigkeit der Sonntagsrückfahrtscheine
mit 2/3 des Fahrpreismäßig.

Die Sonntagsrückfahrtscheine haben an Ostern auf der Kleinbahn gleiche Gültigkeitsdauer wie bei der Bundesbahn.

Gültigkeitsdauer:
Für die Hinfahrt:
Mittwoch, 1. April ab 12.00 Uhr bis Montag 4. April, 24.00 Uhr
Für die Rückfahrt:
Donnerstag, 2. April, ab 12.00 Uhr bis Dienstag, 7. April, 22.00 Uhr.

Stadtwerke Pforzheim
Abtlg. Verkehrsbetriebe.

Hinweise

Freireligiöse Gemeinde, Pforzheim
Sonntag, 8. April, vorm. 10 Uhr.
In der Schulturnhalle Brötzingen: „Jugendweihe“. Es spricht Dr. H. Schüsslermann, Karlsruhe. Thema: „O gibt Euch der Natur“. Es singt der Männerchor Pforzh.-Brötzingen, außerdem musikal. Umrahmung durch ein Trio.

Wenn Sie vorwärts
kommen wollen und Ihre geistigen und körperlichen Kräfte einer Aufregung leihen, dann schenken Sie die neue amerikan. Gührerbildung, Prosp. Int. Pharm. Labor Augsburg 6, Badergasse 9.

Hämorrhoiden sind heilbar
auch in schweren Fällen durch Resmusal Salbe, Zäpfchen u. Teel. Tausendfach bewährt. In allen Apotheken erhältlich. Prospekt durch Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden.

Warum HONIG? Honig nährt und heilt!

Natürlich weiß jeder von uns, daß Honig ein bekanntes Genußmittel und wertvolles Nahrungsmittel ist. Aber wissen wir auch, daß Honig ein uraltes Heilmittel ist?

Schon im Altertum beschäftigte man sich mit den Wirkungen des Honigs bei gesunden und kranken Menschen. Hippokrates, einer der größten Ärzte der griechischen Kulturwelt, hatte bereits damals festgestellt, daß im Honig bestimmte Stoffe enthalten sind, die eine heilende Wirkung auf den menschlichen Organismus auslösen. So benutzte er z. B. bei Erkältungskrankheiten Honig als Gorgelwasser, weil er erkannt hatte, daß Rötungen und Entzündungen schneller verschwanden, wenn die Gewebe der Mundhöhle mit Honig bespült wurden. Ferner wurden Honig-Misch-Getränke, Honig mit Milch oder Wein vermischt, bei Infektionskrankheiten angewendet. Ja, man kann fast sagen, daß manche Aerzte damals Honig als einen Arzneistoff betrachteten und ihn wegen seiner entzündungshemmenden und reinigenden Eigenschaften fast täglich verordneten. Neben der Behandlung von Wunden, Furunkeln und Geschwüren wurde der Honig auch zur Heilung von Leber- und Milzkrankungen verwendet.

Aber außer der Verwendung des Honigs bei Erkältungskrankheiten, bei der Wundbehandlung und „akuten“ Krankheiten, galt Honig schon damals als ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel für Ältere oder durch Krankheiten geschwächte Personen. Sogar Ringkämpfer erhielten vor ihren Kämpfen eine „Auffrischung“ durch Honig. Es wird heute, im Zeitalter der Schönheitspflege, nicht

überall bekannt sein, daß schon im Altertum Honig auch zur Herstellung von Schönheitsmitteln benutzt wurde.

Natürlich darf man sich nicht wundern, wenn in der neueren Zeit der Honig als ärztliches Hausmittel mehr und mehr von den schneller wirkenden Medikamenten, die uns

heute von den Aerzten verschrieben werden, verdrängt wurde. Aber trotzdem die Wissenschaft immer neue und bessere künstliche Arzneistoffe entwickelt, sind heute Bestrebungen zu erkennen, die darauf hinauslaufen, die Erkenntnisse und das Wissen des Altertums von neuem zu verwerten.

So wurden z. B. in Schweizer Sanatorien Untersuchungen über die Wirkungen des Honigs bei Kindern angestellt. Dabei stellte sich heraus, daß Kinder, die neben der gewöhnlichen Kost auch Honig erhalten hatten, ein besseres Allgemeinbefinden am Ende der Kur aufwiesen, als die übrigen Kinder. Der Honig, so wurde festgestellt, hatte eine Kräftigung des ganzen Körpers und dadurch eine raschere Aushellung von Krankheiten bewirkt. Während des letzten Krieges wurden in Deutschland Versuche unternommen, statt Traubenzucker, der nicht immer greifbar war, auch Honig für Einspritzungen zu verwenden. Es ergab sich, daß im Honig ein Stoff vorhanden war, der die Durchblutung des Herzmuskels förderte und eine kräftigende Wirkung am Herzen ausübte.

Daß Honig in Deutschland nicht schon längst ein Nahrungsmittel für die arbeitenden Schichten unseres Volkes geworden ist, hat verschiedene Ursachen. Der deutsche Imker kann seinen Honig infolge des wesentlich geringeren Jahresertrages nicht zu den billigen Preisen verkaufen, wie die Imker anderer Länder mit besseren Wetterbedingungen. Im Ausland wird außerdem oft statt der teuren deutschen Glasverpackung eine billigere Becherverpackung aus pergamentartigem Karton verwendet.

Man sollte in Deutschland mehr als bisher bemüht sein, den Preis für Honig so niedrig wie möglich zu halten. Denn infolge seiner kräftigenden und blutbildenden Eigenschaften ist Honig gerade für Menschen mit schwerer körperlicher oder geistiger Betätigung ein ideales Nahrungsmittel.



Nimm diesen!
Echter deutscher **Bienenhonig**
im Einheitsglas mit dem grünen Gewährstreifen
ist kein Luxus!

DENN
ER erhält Deine Gesundheit!
ER verlängert Dein Leben!
ER ist billige Arznei!

Honig, wie Sie ihn wünschen

In den verschiedensten Sorten und Geschmacksrichtungen - erhalten Sie stets preisgünstig vom Spezialgeschäft für deutschen und Import-Honig

SATTELBACH/Baden
Abfüllstelle d. Deutch. Imkerbundes

Verkaufsstellen:
KARLSRUHE, Karl-Friedrich-Str. 30 - **MANNHEIM**, G 2, 5

Haben Sie keine Gelegenheit, die genannten Verkaufsstellen zu besuchen, so fordern Sie bitte ausführliche Preisliste von **HONIG-Reinmuth, Sattelbach/Baden**.

Lieferung erfolgt dann frei Haus.

Reinmuth-Honig - wahrhaft guter Honig!

Den echten aromatischen
Schwarzwälder Weißtannenhonig
erhalten Sie in der
Drogerie Carl Roth Herrenstr. 26/28 und Filialen

HONIG ist nahrhaft und gesund

Honig vom Fachmann
kauft stets bei **Bachmann**

Spezialität: **Schwarzwälder Tannen-Bienenhonig**
— unübertroffen —

KARLSRUHE, Kriegsstraße 76
(Nähe Markthalle)

Willst Du **HONIG** geh zu **GRÖH Leopoldstr. 20**

„Bei **KISSEL** gibt's immer etwas Delikates...“ also auch den garantiert **Schwarzwälder Tannenhonig** **HAN-KISSEL** Kaiserstraße 150
reinen und echten

Aus der Welt des Films

Tommi ist kein Star



Georg Thomalla in dem Film „Der Onkel aus Amerika“.

Es ist an und für sich schon ein Kunststück, diesen ewig aufgeregten Zappel-Philipp einmal persönlich zu erwischen. Noch schwieriger jedoch ist es, ihn einmal privatim unter die Lupe zu nehmen. Denn unablässig wirbelt dieser Springball guter Laune zwischen seinen Verpflichtungen und Neigungen umher, nie zu Ruhe kommend, nie untätig. Aber hat man ihn einmal für ein paar Minuten glücklich festgenagelt, ist man bei der Unterhaltung von seiner erstaunlichen Ideenfülle überrascht. Sie findet ihren künstlerischen Ausdruck in der Vielseitigkeit dieses kleinen Universalgenies, das von seinen schauspielerischen Ambitionen hin- und hergeworfen wird.

Das Sympathischste an ihm? Daß er genau das Gegenteil von dem ist, was man als „Star“ bezeichnet. Je bekannter „Tommi“, wie ihn alle Welt in den Ateliers nennt, wird, um so konsequenter hält er sich als Privatmann von der Öffentlichkeit fern. Er haßt Aufdringlichkeit und „Angabe“, arbeitet wie ein Pferd und ist die Gutmütigkeit und Bescheidenheit in Person: so wie er auf Bildern aussieht, ist er in Wirklichkeit.

Er ist erst Mitte dreißig, also fast noch ein „jugendlicher“ Komiker, wenn man ihn auf dieses Rollenfach überhaupt schon festlegen will, in das er mehr durch Zufall als aus innerer Veranlagung durch Willy Schaeffers während des letzten Krieges gebracht wurde. Er selbst träumt jedenfalls immer noch davon, eines Tages über die Groteskkomik, wie sie ihm in seinen Rollen in „Fanfaren der Liebe“, „Schwarze Augen“ und „Der Fürst von Pappenheim“ vorgeschrieben wurde, zu größeren Aufgaben vorzustoßen, die das Heitere mit dem Ernsten paaren. Das war bereits im „Keuschen Lebewann“ zu spüren, wo der übliche Situationsklamauk hinter seiner feinen Zeichnung der rührend hilflosen Züge eines daseinsfernen Bürokraten merklich in den Hintergrund trat. Im Film „Der Onkel aus Amerika“ ist ihm eine neue Aufgabe in dieser Linie erwachsen, nein, natürlich keine „Onkel“-Rolle, sondern die des Neffen, der als erfinderischer „Öl-Kaufmann“ vom vorgepiegelten Reichtum seines Onkels lebt. Und da dieser von niemand anderem als Hans Moser verkörpert wird, hat er hier zum ersten Male auch einen anderen großen Komiker zum Partner erhalten, mit dem er sich messen und gemessen werden kann.

Ob man zuviel prophezeit, wenn man sagt, Georg Thomalla, der jetzt seine 52. Filmrolle absolviert hat, würde immer mehr zum neuen „Hans Rühmann“ des deutschen Films werden?

Piratinnen stecken Männer in die Tasche

Berühmtheiten von gestern waren Vorbilder für „Feuerkopf“

„Feuerkopf“ ist ihr Name. Sie war die einzige Frau in der Runde wilder Piraten. Ein weiblicher Kapitän mit Offizierspatent, Vollmachten und verwegendem Mut, der dem ihrer männlichen Spießgesellen immer um eine Degenlänge voraus war. Die erste beim Spiel an Bord — die erste beim Kampf auf See.

Maureen O'Hara verkörpert schlechthin hinreißend diese Piratin in dem Universal-Abenteuer „Gegen alle Flaggen“.

In der Piratengeschichte hat es an Vorbildern nicht gemangelt. Eine ganze Reihe weiblicher Raubauze hat es in der Glanzzeit des Piratentums gegeben, gegen die unsere

zünftigsten Filmpiratinnen geradezu wie Lämmlein erscheinen müssen. Die berühmteste unter ihnen war zweifellos Anne Bonney, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts unter der gefürchteten schwarzen Piratenflagge, aus der grellweiß Totenkopf und gekreuzte Knochen herausprangen, die sieben Meere unsicher und die späteren Chronisten schauern machte. Sie war die Tochter eines reichen Pflanzers, brannte mit einem Matrosen durch, avancierte zur Geliebten eines gefürchteten Seeräubers und wurde schließlich selbst Anführerin eines seeräubernden Haufens. 1720 erteilte sie ihr Schicksal. Sie wurde aufgebracht, gefangengenommen, später gelang es ihr zu entfliehen, und verschollen blieb sie fernhin.

„Sie war 1,83 m groß hatte Schultern so breit wie ein Ochse und die Manieren und Gepflogenheiten wilder Tiere. War im Kampf mit Enterhaken unerreicht, schwang mühe- los zentnerschwere Beutekisten über die Schulter, ließ nach erfolgtem Handstreich gegen Handelsschiffe aller seefahrenden



Eine herzbewegende Geschichte von den gegeneinander drängenden Kräften leidenschaftlicher Liebe und unverbrüchlicher Freundschaft erzählt in hervorragenden Bildern der Heimatfilm „Wenn abends die Heide träumt“. Rudolf Prack, Viktor Staal, Margot Trooger.



„Der Sohn von Ali Baba“

Ein echtes Märchen aus 1001 Nacht, das Regisseur Kurt Neumann mit dem ganzen verwirrenden, farbenprächtigen Zauber des Orients ausgestattet hat. Tony Curtis und Piper Laurie, deren Aufstieg selbst Hollywood verblüffte, spielen die Hauptrollen. Susan Cabot, William Reynolds, Hugh O'Brien und Victor Jory hat Neumann in blutvollen Chargen einzusetzen verstanden. Ali Baba lebt fort — in seinem Sohn Kashma Baba, und den Söhnen der berühmten vierzig Räuber.

„Frauengeheimnis“

Bei einem Flugzeugunglück ist ein fünfjähriger Junge der einzige Überlebende. Drei Frauen werden von dieser Nachricht erschüttert. Sie alle haben am gleichen Tag vor fünf Jahren einen Jungen zur Welt gebracht und einem Heim zur Adoption übergeben. Drei Frauen bangen um ihr Kind — drei Frauen atmen auf, als die Rettungsexpedition den Jungen erreicht. Wessen Junge ist es? Das Heim verweigert die Auskunft. Das Ende der Geschichte erzählt der Film „Frauengeheimnis“. Eleanor Parker und Leif Erikson.



Maureen O'Hara spielt die Hauptrolle in dem Film „Gegen alle Flaggen“.

Nationen ihre eigenen, 96 cm hohen Ledertiefel mit Wein füllen — und trank sie mühe- los leer“. So weit die Chronik.

Kein Wunder, daß es Maureen O'Hara, Universal's schöner Technicolor-Königin, beim Studium der Geschichte der „Kollegin“ angst und bange wurde.

„Lieber Himmel, so etwas soll ich spielen!“, begann sie zu verzweifeln.

„Keine Bange“, tröstete Regisseur George Sherman, „ich dachte, eine Maureen O'Hara würde selbst unter solchen Bedingungen noch charmant sein!“

Übrigens war Anne Bonney, die unter dem Namen „Kapitän Providence“ in die Geschichte einging durchaus keine Ausnahme. An Mut und Körperkräften stand ihr die zweite weibliche Piratenberühmtheit des 18. Jahrhunderts nicht nach: Mary Reed. Laut Chronik: „240 Pfund, Augenbrauen wie ein Reiserbesen und Schienbeine, die einem Maul- esel aus Missouri alle Ehre gemacht hätten“. Sie blieb nach ihrer Gefangennahme und Flucht gleich ihrer großen Kollegin verschollen und hat wahrscheinlich im gleichen nassen Element den Tod gefunden, den sie Tag für Tag ihres Lebens ihren Feinden bereit gehalten hat.

„König der Gauchos“



Um das Jahr 1600 kamen die spanischen Eroberer nach Südamerika. Dem weiten Land zu Füßen der schneebedeckten Anden gaben sie wegen seines Reichtums an Silber (Argentum) den Namen „Argentinien“. Die Konquistadoren, die mit der Absicht, die ungeheuren Reichtümer des Landes auszubeuten, ohne Frauen in das neue Land kamen, nahmen sich die jungen dunkelhäutigen Indianermädchen zur Frau. Aus dieser Verbindung entstand eine neue Rasse: die Gauchos. Es mutet wie eine Ironie des Schicksals an, daß der Lauf der Weltgeschichte jenen Gauchos 200 Jahre später eine entscheidende Rolle bei der Be-

freiung des Landes vom spanischen Mutterland zudiktierte. Die Gauchos sind jedoch nicht, wie vielfach angenommen wird, als eine reine Mischung von spanischem und indianischem Blut anzusprechen. Die spanischen Erobererheere bestanden aus einem buntgemischten Haufen von Abenteurern aus aller Herren Länder. So sind, wie die neueste Forschung feststellte, neben den Spaniern vor allem Italiener, Portugiesen, Araber und ... Bayern unter den Ahnen der Gauchos. Diese verschiedenartige Blutmischung bestimmte den Charakter des Gauchos. Hier Szenenbilder aus dem Film „König der Gauchos“.

Die Macht der Liebe

Frau rettet einen Verlorenen

Ungewöhnliche Heilung eines jungen Mannes

London. Es gibt viele Wunder zwischen Himmel und Erde, aber die größten bewirkt die Liebe. Ihre geheimnisvollen Kräfte haben den blinden und gelähmten Engländer George Brown wieder zu einem glücklichen Menschen gemacht.

fühlte nicht ihren Händedruck, aber er hörte ihre Stimme.

Ein energischer, nie gekannter Wille zum Leben kam plötzlich über ihn. Und eines Tages konnte er die Tasse auf dem Tisch fühlen. Dann schritt der Heilungsprozess ständig vorwärts.

Und zu diesem Glück kam ein zweites. Schon lange liebte er seine Pflegerin Daphne Goff, aber er wagte nicht zu hoffen, daß er wiedergeliebt würde.

Schmuggler mit Diplomatenpaß

Ehemaliger Generalkonsul wurde beim Kaffeeschmuggel erwischt

Trier. Im Touring-Bus Luxemburg-Frankfurt a. M. wurde, wie die Zollgrenzbehörde in Trier bekanntgab, der ehemalige französische Generalkonsul in Hamburg Pigeonneau beim Kaffeeschmuggel ertappt und verhaftet.

dacht, mit den gefälschten Diplomatenpässen bereits mehrfach Kaffeeschmuggelfahrten unternommen zu haben.

Amor in der Schnapsflasche

Lüneburg. Um die Liebe ihres 27jährigen Freundes Albert zurückzuerobern, der einen guten Tropfen zu schätzen weiß, stahl eine 33jährige Reinemachefrau beim abendlichen Schrubben in einer Lüneburger Apotheke im Laufe von drei Wochen zehn Liter 98prozentigen Alkohol.

Am Vorabend des Weltraumfluges?

Radar-Experte: Raketenflug zum Mars durchaus nicht utopisch

Düsseldorf. Ueber den Stand und die Möglichkeiten der internationalen Weltraumforschung berichtete dieser Tage der Radar-Experte Ministerialdirektor Leo Brandt vom nordrhein-westfälischen Verkehrsministerium vor Pressevertretern in Düsseldorf.

25. Mal in Düsseldorf gezeigt wird. Brandt erinnerte an die große Tradition Deutschlands auf diesem Gebiet.

Mäusepärchen als Verkehrsstörer

Enschede (Holland). Nach längerer Fehldung ist es den holländischen Bahnbehörden gelungen, dem Spuk an einem unbewachten Bahnübergang zwischen den holländischen Grenzgemeinden Meppel und Leeuwarden ein Ende zu bereiten.

Kopffäger wollen sich zivilisieren

Sie wollen auf Kopffagd verzichten und keinen Krieg mehr führen

Singkaling (Burma). Der Stammeshauptling der an der burmesisch-indischen Grenze lebenden wilden Nagas hat dem indischen Ministerpräsidenten Nehru Entschädigung für neunzig Köpfe zugesagt, die der Stamm vor zwei Jahren bei einer Kopffagd im indischen Grenzgebiet erbeutete.

kunft keinen Krieg mehr führen. Er schwor es und bekräftigte den Schwur, indem er mit seinen Unterhüptlingen einen Tiergehirn berührte und ein Stück Knochen zernagte, der von seinen Vorfahren stammte.

Nicht ganz komplett

Madison (Wisconsin). Die Polizei konnte nach schwieriger Verbrechenjagd einem hiesigen Autobesitzer seinen gestohlenen Wagen zurückgeben — einen Cadillac, Baujahr 1953.

Einbrecher mit Buchführung

Rinteln (Weser). Dieser Tage konnte von der Schaumburger Polizei ein Einbrecher an Hand eines Zettels festgenommen werden, den er nach einer Einbruchserie in Hess-Oldendorf (Kreis Rinteln) verloren hatte.

Meister Reineke in der Klosterkapelle

München. In Schrecken gerieten die Schwertsterne des Servitinnenklosters in der Herzogspitalstraße in München, als sie entdeckten, daß ein ausgewachsener Fuchs sich in der Klosterkapelle herumtrieb und keine Anstalten machte, das Gotteshaus zu verlassen.

ben und ihn dort mit Zelttüchern zu fangen. Die Polizei brachte den Fuchs, von dem niemand weiß, wie er in die Großstadt gekommen ist, in den Tierpark Hellabrunn.

Zwillinge wußten selbst nicht, wer sie waren

Evansville (Indiana). Zwei achtjährige Mädchen — absolut gleichaussehende einelinge Zwillinge — mußten dieser Tage von Fingerabdruck-Sachverständigen der amerikanischen Polizei „identifiziert“ werden, weil weder ihre Mutter noch sie selbst mehr wußten, welche von ihnen Carline und welche Norine war.

Olympische Spiele 1956 jetzt in Rom?

IOC-Kanzler schiebt Melbourne ab

„Foro Italico“ doppelt so groß wie „Colosseum“

Am 14. April wird sich beim IOG-Kongreß endgültig entscheiden, wo die Olympischen Spiele 1956 stattfinden werden.

Eine Reihe amerikantscher Städte liegt ebenso im Rennen, wie Mexiko und Buenos Aires. Mit die größten Chancen hat jedoch Rom.

„ewigen Stadt“ betrachten wollte, 90 000 qm Boden wurden damals von der Stadt Rom für das große Projekt zur Verfügung gestellt.

Jetzt ist das neue „Foro Italico“ vollendet. Es gehört heute zwar nicht zu den größten Sportanlagen der Welt, aber zu den schönsten.

Heute König im Ring, morgen vergessen!

Das Los des Profi-Boxers / Paul Berle am Grabe Jack Delaneys

In Ketonah (New York) verstarb vor einiger Zeit ein Boxer, der vor 25 Jahren zu den glanzvollsten Erscheinungen im Boxing gehörte.

Dieser einzig Trauernde bei diesem traurigen Begräbnis war Paul Berlebach zu seiner Zeit einer der berühmtesten KO-Schläger der Boxgeschichte.

laine, der sich den Ringnamen Jack Delaney gab.

Viermal boxten die beiden gegeneinander. Sie schenkten sich nichts. Alle Einnahmerekorde im Madison-Square-Garden wurden gebrochen.

Trotzdem entspann sich eine große Freundschaft zwischen den beiden Boxern, die damit endete, daß der Deutschamerikaner sich als einziger Delaneys erinnerte als jener starb.

„Meine Sonne ging unter...“

Olympiasieger als lebendes Aushängeschild

Als ich zum letzten Male mit Jim Thorpe sprach

Los Angeles. (Eig. Bericht). Als ich Jim Thorpe zum letztenmal sprach, es war vor einigen Jahren nach seiner langen Krankheit, geschah es in der buntesten Stadt an der Pazifikküste.

Unter dem strahlenden Neonlicht „Sports Club“ stand, breit und ausladend, zwischen Hier werden Sie jeden Abend von Jim Thorpe begrüßt dem größten Athleten der Welt.

Die meisten Gäste, die die Bar betraten kamen gleich mir, offensichtlich nur, um einen Blick auf den Mann zu werfen, der zu seinem Lebzeiten schon eine legendäre Gestalt geworden war.

fehlte Thorpe gerade das Geld, sich eine Eintrittskarte zu kaufen. Das erfuhr Charles Curtis, der damalige Vizepräsident der USA, der gleich ihm von Indianern stammte.

Die Trübe im Leben Jim Thorpes begann, als man ihm seine olympischen Goldmedaillen wieder raubte und seinen Namen aus den olympischen Ehrenlisten strich.

Thorpe wurde später ein Profifutur der New York Giants, und auch im amerikanischen Football leistete er Ueberragendes.

„Die Sonne ging am Morgen düster über uns auf, und als es Abend wurde, sank sie in eine dunkle Wolke und blieb einem Ball aus Feuer.

Meine Sonne geht unter und wird niemals wieder scheinen.“

Joe: Bin erst 39...

Zum erstenmal in seiner Laufbahn hat Jersey Joe Walcott, zehn Tage vor seinem Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Rocky Marciano, in den bisherigen Streit um sein richtiges Alter eingegriffen.

Von vielen Seiten war Walcotts Alter mit 43 Jahren angegeben worden. Nun gab Jersey Joe bekannt, er sei erst 39 Jahre alt und man habe ihn wohl immer mit seinem Bruder verwechselt.

Wird Fußball-Sommerpause verkürzt?

Im Hinblick auf die bereits am ersten August-Sonntag beginnende Meisterschaftsserie der neuen Saison sind Bestrebungen im Gange, die Fußball-Sommerpause (1. bis 31. Juli) zu verkürzen.

Fußballresultate vom Gründonnerstag

Bei den Fußball-Privatspielen am Gründonnerstag gab es folgende Ergebnisse: Tennis Borussia — 1. FC Nürnberg 3:3

Deutsche Niederlage gegen Spanien

Im zweiten Spiel der deutschen Junioren-Elf beim Antwerpener Turnier gab es am Donnerstag eine überraschend hohe 1:5-Niederlage gegen den Vorjahrs-Sieger Spanien.

Handball-Elf gegen Oesterreich

Der Deutsche Handball-Bund hat für das Länderspiel gegen Oesterreich am 26. April in Augsburg eine starke Mannschaft aufgestellt.

Deutsche Leichtathletikasse in Paris

Erstmals nach dem Kriege werden am 17. Mai deutsche Leichtathleten in Paris an den Start gehen.

Kurzer Sportfunk

Der frühere Boxweltmeister im Schwergewicht, Ezzard Charles, schlug am Mittwochabend in San Francisco Rex Layne über 10 Runden überlegen nach Punkten.

Für die Europameisterschaften der Amateurboxer in Warschau (17. bis 24. Mai) haben die Tschechoslowakei und Rumänien je eine vollständige Staffel gemeldet.

Espanol Barcelona und die Stuttgarter Kickers spielen am Mittwoch vor 30 000 Zuschauern im Sarris-Stadion von Barcelona 2:2.

Hoppers Zürich und Schalke 04 trennten sich am Mittwoch vor 3000 Zuschauern nach schönem Spiel in Zürich 0:3 (3:2).

Ostern im Stillen Ozean

Wie ein holländischer Kapitän eine Insel entdeckte / Von W. Meckauer

Kapitän Roggeween hatte am Ostersonntag eine seltsame Erscheinung. Es war ein stürmisches Frühjahr, das Frühjahr 1722. Den ganzen Sonntag hatte ein ungestörter Äquatorwind die breiten gespannten Segel des Holländers behämmert. Das Schiff lag vor dem Wind. So weit man sah, Wasser. Kein Schiff, kein Land, keine Insel.

Da, als es gegen Abend ging, war es Roggeween, als berührte ihn eine Hand. „Pit“ rief er. Aber keine Antwort kam. „Zent“ fragte er und wandte sich um. Er war allein.

Er blickte wieder in die Ferne, wo im Unendlichen Horizont und Meer zusammenflossen. Da war es ihm wieder, als berührte eine Hand seine Schulter.

„Sigwart!“ — Er sah, wie sich das Gesicht Sigwarts, des Ruderers, am Bug des Schiffes auf ihn richtete.

Der Kapitän verließ seinen Platz am Mastbaum und schlenderte zum Bug. „Sigwart“ sagte er, „leg das Ruder weg und bleibe bei mir. Wir haben seit vielen Tagen kein Land gesehen, aber ich spüre die Landgeister. Halte dich bei mir.“

„Jawohl, Käptn!“ antwortete Sigwart und folgte ihm.

Das Sternbild des südlichen Kreuzes, vier helle Sterne in Kreuzform, schimmerte prunkend, und die vielen kleineren Sterne der Milchstraße schlossen sich flutend an. Ruhelos wanderte Roggeween, der Seefahrer, über das Deck. Wieder legte sich eine Hand auf seine Schulter.

Die Nacht und das Meer waren dunkel, weiß und nah die Sterne. Jetzt sah er auf. Eine Hand mit Sternen übersät reckte sich fahl aus der Nacht. Überwältigt von diesem Gesicht stürzte der Seefahrer aufs Knie und bedeckte seine Augen.

Als er sie wieder öffnete, war die Erscheinung verschwunden. Eine bleierne Müdigkeit übermannte ihn. Er suchte sein Lager auf und entschlummerte traumlos.

Als Roggeween nach Stunden die Augen auftrat, dämmerte es. Und im ersten kühlen Frühschein des Morgens sah er ein felsiges, dreieckiges Land mit hohen Schroffen vor sich liegen. Er weckte die Mannschaft. Sie ankerten. Vor ihnen wölbte sich ein mächtiger Kraterkegel.

Sie gingen an Land. Schokoladenbraune Menschen waren da. „Waihu“, schrien sie. Und mit vielen Gebärden: „Teapi...“ „Repanul...“ Die Holländer verstanden so viel, daß das der Name ihrer Insel sei. Sie ließen sich von ihnen führen. Kein Baum, Lavamasse, Geröll — ein dürftiges Land.

Sie kamen an eine lange Mauer. Auf der standen viele meterhohe Steinfiguren. Kolosse, die über Insel und Meer in den Himmel ragten. Und zu ihren Füßen — die Seeleute trauten ihren Augen kaum — keimte es grün und frühlingshaft. Aus dem fruchtbarsten Boden brachen Hyazinthen und Narzissen, kopfgroße

rote Tulpen und Feuerlilien. Auch reichliche Nahrungspflanzen wuchsen da im Schatten der Steinbilder. Das eine Steinbild trug ein steinernes Becken in der Hand, darin glühte ein künstliches Wurzelfeuer. Und das andere Steinbild mit riesigem Bauch hielt ein Gefäß mit Wasser in den Armen. Am mächtigsten aber war das dritte Götzenbild: sein Kopf war durchbohrt, statt der Augen hatte es schartige Löcher, durch die man in den Himmel sah, wenn man emporblickte.

Feuer, Meer und Himmel hatten diese Insel geformt. Feuer, Meer und Himmel heißen die Pflanzen keimen, die diesen dürftigen Eingeborenen als Nahrung dienen. Und nun verstand Roggeween, der Kapitän, sein Gesicht von gestern nacht. Die Geister dieser Insel hatten ihn berührt. Feuer, Meer und Himmel regierten dieses verlassene Land inmitten der Elemente. Bis in den verlassensten Winkel der Welt kam der Frühling. Er bückte sich und heftete eine Narzisse an seinen Strohhut. Freundlich grüßte er die Insulaner und kehrte zum Schiff zurück. „Am Ostermontag 1722 habe ich im Stillen Ozean unter 27 Grad südlicher Breite und 109 Grad westlicher Länge ein ödes Eiland entdeckt“, schrieb er in das Schiffsbuch. Er nannte es „Paaschey-Land“ — Osterinsel.

Frühlingsblätter

Inzwischen ist der Frühling aufgewacht und beginnt sich anzukleiden — Schneeglöckchen, die hier auch wild im Walde wachsen, blühen in Menge beihaus. Die Lerchen trillern schon längst. Große Reisegesellschaften von Finken und Hänflingen kehren aus der Fremde zurück, lassen sich eben mal zwitschernd nieder und fliegen dann wieder weiter, um solche trauliche Wohnplätzchen zu suchen, die ihnen geeignet erscheinen zur Begründung der Familie.

Eine diamantene Sonne, die kein Wölkchen trübt, schmunzelt auf uns nieder. Am Rehbügel, im Schaumburger Walde putzen sich Birken und Buchen mit jungem Laub heraus. Lang her übers Feld ziehen sich die grünen Bänder des Roggens. Der Kastanienbaum, so hat er mir zugeflüstert, will demnächst seine tausend Blütenkerzen anzünden; er wartet nur, daß die neckischen Nachfröste erst weiter nach Norden ziehen.

Mein Bruder hat eine Küche gebaut; eine Zeitlang waren keine Fenster drin. Ein Rotzchen — es atmet immer zick-zackzack! — und bibbert dabei mit dem Schwanz — war heimlich aus- und eingeflogen und hatte sich auf einem Balkon mit vieler Geduld ein welches Nest gebaut von manchem Halm und mancher Feder. Nun kommt der böse Glasermeister und macht alles fest zu. Das gibt ein trauriges Gezwickeln in den Bäumen da draußen.

Wilhelm Busch

Heiter-Erlebtes aus dem Rucksack

Viele Freundschaftsküsse bei sizilianischem Ostergebäck / Von Horst Pohl

Ich zog als Wanderbursche durch die Einsamkeit Siziliens. Zu Ostern erreichte ich Ragusa, das phantastisch auf einem Berg aufgebaut ist. Die Leute liefen von allen Seiten herzu: „Woher? Was treibst du hier?“ — „Ich komme aus Deutschland und studiere Architektur.“ — „Ah, ein Ingenieur, er sucht nach Petroleum“, sagte einer. — „Nein“, sagte ich, „ich schaue mir eure Kirchen und Paläste an; es sind die schönsten der Welt.“

Alle zeigten sich sehr hilfsbereit. Ein Mann im tadellosen Sakko trug mir den Rucksack. Ein anderer war weniger elegant, war unrasiert und spuckte häufig aus. Von Anfang an nannte er mich „amico“ (Freund), eine Auszeichnung, mit der die Sizilianer sehr freigebig sind. „Amico“, sagte er, „Sie sind ein professor und weit gereist. Ich liebe die Leute, die weit reisen!“ Damit holte er etwas Ostergebäck aus der Hosentasche und gab es mir zu essen. Es hatte die Form von gebogenen Stangen und war von bescheidener Qualität. Dann kam ein kleiner Mann mit geöltem Kraushaar und präsentierte mir ebenfalls einige Stangen Ostergebäck. Ich war so unvorsichtig, es zu loben.

Am anderen Morgen saß ich in meinem Quartier und flicke meine Schuhe. Da ging die Tür auf. Es war der mit dem Sakko. „Amico“, sagte er, „ich bringe Ihnen ein wenig Ostergebäck. Nehmen Sie es an. Es ist nur eine Kleinigkeit.“ Er stellte eine Tüte von einem halben Meter Höhe auf den Tisch. Ich sagte: „Ihr seid gut, ihr habt Mitgefühl, ich werde euch nicht vergessen!“ — Dann nahmen wir Abschied und küßten einander nach Landesart auf die Wangen.

Kaum hatte er meine Behausung verlassen, als der mit dem geöltem Haar anmarschiert kam. Er hatte ebenfalls eine riesige Tüte in der Hand. „Amico“, sagte er, „genehmigen Sie eine kleine Aufmerksamkeit. Es ist nichts als ein wenig Ostergebäck. Bitte keinen Dank!“ Ich sagte: „Wie werden meine Landsleute authorchen, wenn ich von der Lebenswürdigkeit der Sizilianer berichte!“ Er lächelte gerührt. Dann machten wir es kurz, nahmen Abschied und küßten uns auf beide Wangen.

Nun war ich wieder allein und überlegte einen Feldzugspian, wie ich die vielen Osterstangen zur Strecke brächte. Da in den Rucksack nichts mehr hineinging, packte ich ein großes Paket, umschürte es fest und war entschlossen, es in der Hand zu tragen, solange meine Kraft reichete. Da klopfte es. Es war der Unrasierte. Die Tüte, die er brachte, übertraf diejenigen seiner Vorgänger um ein Vielfaches. „Amico“, rief er, „Sie werden mich auf ewig verpflichten, wenn Sie diese Kleinigkeit annehmen! Es ist nichts als ein wenig Ostergebäck.“ „Amico“, sagte ich schwach, „die Gastfreundschaft dieses Landes kennt keine Gren-

zen!“ Er spuckte vor Rührung auf den Boden. Wir küßten uns, was meinen Appetit keineswegs anregte.

Danach hielt ich einen sofortigen Aufbruch für geraten. Ich bezahlte mein Quartier mit fünf Pfund Ostergebäck. Ein Knabe half mir beim Tragen und brachte mich zur Stadt hinaus. Ich entlohnte ihn mit drei Pfund Ostergebäck. Dann blieb ich unter einem Ölbaum sitzen, und als ein Schweinehirt kam, schenkte ich ihm ebenfalls drei Pfund Ostergebäck. Als ein Fuhrwerk mit Landarbeitern kam, gab ich eine ganze Tüte. Weitere fünf Pfund verteilte ich an andere Vorübergehende. Nun war ich soweit Herr der Lage, daß ich mich ohne fremde Hilfe fortbewegen konnte. Den Rest aß ich allein. Er reichte bis Neapel.

Eine vergnügte Fahrt unter lachendem Himmel

Autobus und Osterlämmer in Siebenbürgen / Lustige Bemerkungen aus einem Reisebuch von Heinrich Zillich

Vor drei Jahrzehnten wußte niemand in Siebenbürgen, was Autobusse sind, bis eines Tages ein findiger Kerl solche Vehikel kaufte und von Dorf zu Dorf fahren ließ. Schneller, als man sich's versah, tutete und brauste es bald über Tal und Hang und Holm.

Wer aber an Wagen denkt, wie sie auf den Alpenstraßen mächtig emporsteigen, daß man am liebsten vor Vergnügen piffe — hat keine Ahnung davon, wie man im Osten piff. Wir hatten Autobusse — wie denn nicht! Und alle waren zu schmal und zu schwach. Oh, wir hatten wunderbare Brücken! Die ratterten mit ihren losen Balken, als schossen Geschütze. Und über diese Brücken hinweg raste der neumodische Verkehr.

Drinne aber, in der engen Arche, stockte die Luft zur Sülze. Da klirrten die immer geschlossenen Fenster. Geschleudert wie Wogen, als flogen sie der Sintflut entgegen, saßen die Menschen. Über die gleichmäßig hüpfenden Knie schlug manchmal ein Huhn die Flügel. Zwanzig Hände faßten zu, bis die Besitzerin es niederstopfte unter den Rock, wo im Dunkel der Korb stand, prall von Gefeder.

Ach, wie war es lustig zu fahren, besonders vor Ostern! Wie der Bolzen in der Nut, von Zwiebelgeruch umwallt, von Tabakdämpfen geblitzt, schwer atmend, aber brüderlich preßte sich die Menschenfrucht und lachte in drei Sprachen. Schob einer mit dem Messer Brot und Speck in den Mund, so strich, wenn er kauend sprach, ein nahrhaftes Duften hervor, dem niemand widerstand. Alle begannen zu essen. Ein Winzer reichte die Weinflasche rundum, von der selbst die geschminkte Dame kräftig trank.

Wie sie die Flasche weitergibt, ist ihr Hochmut weg. Sie spricht plötzlich mit schrillen



Leise wiegen sich tausend Blütensterne im Tanz, Frau Sonne strahlt über ihr ganzes rundes, erhitztes Gesicht — und drei dottergelbe Osterkinder schnattern staunend über die weite, große Welt.

Joseph Wittig: Feldgang mit dem Vater

Ein kleines, aber ermahnendes Gespräch während einer Prozession

Nun denkt euch nicht etwa Psalmengesang, Osterhalleluja und gar zu große Frömmigkeit bei dieser Prozession des Osterfeldganges. Da sind die Leute nicht anders vor ihrem Herrgott, als wie sie sonst sind. Wollte einer besonders andächtig sein und gar nach einem Formular beten, das würde geradezu die Andacht stören, die in dieser ganzen Osterfreude steckt.

Da müssen alle fröhlich sein, müssen alles sehen, was da auf Feld und Rain vor sich geht, müssen einander sagen, was sie denken. Da müssen die anderen Osterfeldgänger auf anderen Grundstücken, in der Nähe, in der Ferne, betrachtet und beurteilt, und wenn sie ganz nahe herankommen, ganz osterseelig begrüßt werden. Da geht auch da und dort ein Böller los und donnert die Explosivstoffe des Herzens in die Landschaft hinein. Ich besprengte jeden Baum und jedes Beet und jede Feld- und Wiesenecke, als dürste das Land nach dem Osterregen.

Sagen aber kann ich immer nur das eine: „Gott segne dich, du alter, treuer Baum! Gott segne dich, du Feld, daß du mich ernährt hast in meiner schönen Jugend!“

An jeder Felderecke oder, wenn das Ackerbeet groß ist, auch mehrere Male am Rain werden je drei Kreuzlein und ein Palmzweig in die Erde gesteckt. Da schimmert dann das ganze

Grundstück von den weißen Kreuzlein und von dem Silbergrau der Weidenkätzlein. Als ich selbst noch die Weihwasserkanne trug, fragte ich einmal meinen klugen und frommen Vater, der damals das Amt des segnenden Familienpriesters übte und wie ein Patriarch neben mir schritt: „Was soll denn das bedeuten?“

„Das bedeutet nicht etwas. Das ist etwas!“ „Was denn?“ fragte ich geduldig forschend weiter.

„Das ist der Kalvarienberg mit den drei leeren Kreuzen, wie er am Osterlag war, und daneben das Heilige Grab, aus dem das Leben auferstanden ist. Sieh die Palmen! Das ist der Sieg über Sterben und Tod.“

„Das ist aber doch bloß Bedeutung!“ warf ich ein.

„Siehst du nicht, wie die Keime aus der Erde kommen? Das bedeutet doch nicht bloß das Leben, das ist doch Leben!“

Dann gingen wir eine Zeitlang still nebeneinander, bis wir zu einem aufkeimenden Weizenfelde kamen. Da sagte der Vater:

„Solcher Weizen war das Brot, das Jesus in seine heiligen und ehrwürdigen Hände nahm und sprach: Esset alle davon, denn das ist mein Leib!“

Weiter mochte er nichts sagen, aber ich sah es ihm an, daß er weiter dachte und glaubte.

Stimme. Selbst der Wagenlenker dreht sich nach ihr um.

Es ist heiß. Die Popenfrau mit dem Hut, auf dem ein Spitzengarten blüht, wischt sich den Schweiß. Man ächzt, rutscht hin und her, als wäre es Zeit, sich die Füße zu vertreten. Das spürt auch der Wagenlenker, der König, das Schicksal aller; er hält an, gleitet aus dem Sitz und sagt: „Kleine Panne!“

Da wollen die Eifrigen schnell hinaus, um ihm zu helfen, doch sie werden bedeuert, die kleine Panne sei eine menschliche und keine technische Angelegenheit, worauf die Popenfrau sogleich ins Feld wirbelt. Kein Busch weit und breit. Die Reisenden zeigen mit den Fingern, als sie in einer Bodensenke plötzlich untertaucht. Der Wagenlenker blinzelt und tutet wild. Alsbald steigt der Spitzengarten aus dem Acker empor und schwirrt heran. „El, wie die Pfarrerin läuft, um Ostern nicht zu versäumen!“ spöttelt der Tausendsassa, „aber ich glaube, das Festlamm hat sie in der Furche nicht gefunden.“

„So wird sie ein Osterlamm gelegt haben“, sagt ein Soldat, doch der Witz ist zu kräftig; nur die jungen Burachen lachen, am lautesten freilich ein städtischer Herr, der sich jetzt neben die geschminkte Dame drängt und ihr den Hof auf so vollendete Art macht, daß kein Wörtchen mehr fällt. Im nächsten Ort steigt das verwunderliche Paar aus. Da zwängt sich ein Mann herein, füllt beide leergewordene Plätze aus und verkündet laut: in der Nachbargemeinde müsse angehalten werden, er wolle sehen, ob er dort ein Lamm kaufen könne, denn auf seinem Tisch liege zu Ostern immer ein ganzes Lamm. Jawohl! Auf seinem Tische immer! Jeder gönnt es ihm, und der Wagen hält bald vor einer Metzgerei. Der Dicke ver-

schwindet im Laden und bringt darnach ein blutiges Lamm heran und zeigt es den Fahrtgefahrten vor. An allen Scheiben kleben die Gesichter. Man schreit und winkt ab: „Laß es bleiben! Wer wird solch einen Kater kaufen!“ Und im zweiten Dorf sind sie noch entrüsteter. „Pful, eine Katze!“ Im dritten Dorf, da sind sie eines Sinnes: „Kauf Freund, kauf schnell!“

So fahren sie denn weiter und sitzen alle etwas zur Seite gebogen, weil das Lamm, frei in den Raum gestreckt, auf einer Banklehne liegt und manchmal ein Tröpfchen Blut fällt.

Derweil stehen auf der Landstraße rasch sich vergrößernde Punkte, fünf Zigeuner und winken. Der Wagen hält. Die Gesellen müssen ihre Münzen hervorzeigen — dann heilt hinauf mit ihnen aufs Verdeck, wo die Koffer aufgetürmt sind.

„Damit die oben in der zweiten Etage merken, daß sich die Erde dreht“, wie der Wagenlenker zu seinem Mädchen sagt, öffnet er den Auspuff und donnert immer rasender über das Land, bergauf, bergab. Die Zigeuner schreien; ihre Flüste klopfen an die Decke. Im Wageninnern schneidet die Angst allen ins Zwerchfell; dennoch lachen sie, denn wer wird nicht lachen, wenn man die Zigeuner hinstellt, die ja nichts von den Osterfreuden verstehen.

In jedem zweiten Dorf wird ein Osterlamm gekauft, keine Katze, kein Kater, gute fette Lämmer. Wenn vierzig Leute handeln, ist der Metzger überlopert. Die Weinflasche geht wieder um. Von den Kirchtürmen schwillt Gelächter heran. An den Fenstern schwankt Siebenbürgen vorbei, Wälder, Äcker, Weingärten, durch die der Staub aufwölkt. Dann hebt sich das Land wieder klar ins Licht, östlich durchläutet, und die Berge kreisen unter dem lachenden Himmel.

Darmstädter „Lilien“ in Durlach

Der KFV in Freiburg — Pforzheims schwere Reise nach Straubing

Mittelbadens Zweitligavertreter sind auch an den Osterfeiertagen mit Punktspielen beschäftigt. Platzvorteil hat lediglich der ASV Durlach, der sich zuletzt in eine feine Form spielte, und nach dem überzeugenden Sieg gegen Feudenheim nur durch besonderes Pech in Reutlingen um den Gewinn des Punktepaars herunkam. Die Darmstädter sind nach einem erfolgreichen Zwischenspielt wieder zurückgefallen. Der Zauber, der von Mittelstürmer Meusel ausgeht, war nur von kurzer Dauer und mit der Kaltstellung des Schweinfurters war das Angriffsspiel der „Lilienträger“ lahmgelegt. Da Meusels Gegner der routinierte Fritscher sein wird, darf man annehmen, daß in Durlachs Strafraum nicht allzu viel passiert. Anders dürfte es schon vor Ruhls Heiligtmann werden und wenn das ASV-Quintett in der Schußlaune der beiden letzten

Spieltage ist, kann sich Darmstadt schon auf etwas gefaßt machen.

Der Karlsruher Fußballverein hat durch seinen 2:0-Erfolg gegen Wiesbaden wieder etwas Luft bekommen. Die Elf kann also unbeschwert nach Freiburg reisen, wo sie auf den alten Rivalen früherer Jahre, den FFC treffen wird. Im Vorspiel siegte die „Bobbele“ etwas glücklich mit 1:0; beim sonntäglichen Zusammen-

mentreffen könnte den Schwarz-Roten wenigstens der Gewinn eines Zählers glücken. Der in dieser Spielzeit recht unglücklich kämpfende 1. FC Pforzheim muß seine Visitenkarte beim TuS Straubing abgeben. Die Niederbayern sind selbst noch nicht aller Sorgen entbunden und werden daher nichts unversucht lassen, um ihren 4:1-Vorrundensieg gegen die Goldstädter zu wiederholen. Man ist sich im Lager der Pforzheimer darüber im klaren, daß ein neuer Spielerverlust die Situation des Vereins überaus erschweren wird. In Anbetracht der gegebenen Voraussetzungen wäre allerdings schon eine Punkte-teilung als Erfolg für den 1. FC P zu werten.

FV Daxlanden — Leimen 1:4

zeichnen, denn die Leimener waren dem Meisterschaftsfavoriten in allen Belangen überlegen. Im pränsen Kombinationspiel lief der Ball durch die Reihen, wobei sich vor allem der Angriff durch technische Feinheiten und Zielstrebigkeit auszeichnete.

Kurz vor der Pause erzielte Linksaußen Filsinger 1 das erste Tor. Nach dem Wechsel erhöhte Filsinger 2 auf 2:0 und in der 57. Minute brachte wiederum Filsinger 1 den dritten Treffer an. Erst beim Stand von 4:0 kam Daxlanden durch den Verteidiger Burger zum Ehrentreffer.

(Der Meisterschaftstrauf muß also vorläufig noch ins Wasser gestellt werden, damit er nicht verweilt...)

Die restlichen, an den Osterfeiertagen stattfindenden Begegnungen haben für die Besetzung des zweiten Tabellenplatzes entscheidende Bedeutung. Im Brötzingen Tag steigt bereits am Samstag das Treffen Germania Brötzingen gegen DSC Heidelberg. Der Verlierer dieses Spieles, besonders wenn er Brötzingen heißt, scheidet im Kampf um Platz zwei aus. Der FV Hockenheim wird es trotz des Platzvorteiles gegen die verzweifelt um den Klassenerhalt kämpfenden Knielinger wesentlich schwerer haben, das dringend benötigte Punktepaar unter Dach und Fach zu bringen.

Frankonia kann gleichziehen

Im einzigen Punktspiel der zweiten Amateurliga, Staffel 2, bietet sich Frankonia Karlsruhe am Ostermontag eine günstige Ge-

legenheit, verlustpunktmäßig mit dem derzeitigen Spitzenreiter SV Blankenloch gleichzuziehen. Eine Chance, die sich die Schwarz-Grünen wohl kaum entgehen lassen dürften.

Verbleibskämpfe in der Staffel 1

In der Staffel 1 der mittelbadischen Fußball-Amateurliga sicherte sich der VfR Pforzheim bereits am vergangenen Sonntag die Meisterschaft. Den restlichen Spielen fehlt also der prickelnde Reiz. Ungeklärt ist aber weiterhin die Abstiegsfrage. Grünwinkel ist kaum noch zu retten, wenn es am Sonntag in Durmersheim verliert. Die Lage für Malsch wird auch ziemlich hoffnungslos, wenn im benachbarten Forchheim die Punkte bleiben.

II. Liga

ASV Feudenheim — Union Böckingen (Sa), Schw. Augsburg — Hessen Kassel, SV Wiesbaden — SSV Reutlingen, FC Freiburg — KFV, TSV Straubing — 1. FC Pforzheim, FC Singen 94 gegen ASV Cham, Jahn Heidenburg — VfL Neckarau, 1. FC Bamberg — Bayern Hof, ASV Durlach — Darmstadt 98

1. Amateurliga

Ostersonntag: Germ. Brötzingen — DSC Heidelberg.

Ostersonntag: Rohrbach — Vlernheim, Hockenheim — Knielingen.

Ostermontag: Leimen — Daxlanden.

2. Amateurliga

Staffel 1, Ostermontag: VfR Pforzheim — Eitlingen, Dillstein — Eutingen, Forchheim — Malsch, Durmersheim — Grünwinkel, Bretten — Ruppurr, Niefern — Tiefenbronn.

Staffel 2: Frankonia Karlsruhe — Blankenloch.

1. Südbadische Amateurliga

Villingen — Laib 2:1

Jugendturnier auf dem KFV-Platz

Unter Mitwirkung von FC Saarbrücken, FC Basel, 1. FC Nürnberg, FC Freiburg, KSC Mühlburg/Phönix, Südsterne Karlsruhe und dem Gastgeber KFV.

Kreismeisterschaft der Jugend

Ostersonntag Wildparkstadion

C-Jugend: Daxlanden — Weingarten (13 Uhr) Eitlingen — Egenstein (16 Uhr).

Handball

Um die Staffelmehrschaft A-Klasse, Staffel 2 Ostermontag: Eitlingenweier — KTV 46 17 Uhr.

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken über die Feiertage

OSTERSONNTAG

... Ärzte ...

Dr. Ullmann, Herrenstraße 14, Tel. 4969, Dr. Stück-Völker, Klosterstr. 44, Tel. 20531, Dr. Uebeschär, Beethovenstraße 2, Tel. 8250 Priv., Dr. Riese, Bachstraße 2, Tel. 8191, Dr. Moell, Bachstraße 5, Tel. 4792, Dr. Eger, Viktoriast. 24, Tel. 2915.
Karlsruhe-Hagsfeld: Dr. Fleo, Buschgraben 19, Telefon 80.
Karlsruhe-Weiherfeld: Dr. Hauger, Holderweg 4, Tel. 32101, Praxis.
Karlsruhe-Durlach: Dr. Heinz, Reichenbacher Straße 17, Tel. 91881.

... des Zahnarztes ...

Dr. Hans-Friedrich Tietze, Bahnhofstraße 46, Tel. 32258.

... Apotheken ...

Friedrich-Apotheke, Ostendstr. 2, Tel. 2762, Stadt-Apotheke, Karlstr. 19, Tel. 177, Marien-Apotheke, Marienstr. 43, Tel. 1245, Sophien-Apotheke, Uhlandstr. 39, Tel. 1180, Sonnen-Apotheke, Gebhardtstr. 35, Tel. 31758, Leopold-Apotheke, Ecke Leopold- und Sophienstraße, Telefon 8475.

OSTERMONTAG

... Ärzte ...

Dr. Strobel, Eitlinger Str. 3, Tel. 1042, Dr. Gröbner, Karl-Wilhelm-Str. 23, Tel. 4330, Dr. Z. Becker, Karlstr. 82, Tel. 1553, Dr. Nikoissus, Barbarossaplatz 4, Tel. 30950, Dr. Zufall, Viktoriast. 24, Tel. 3015, Dr. von Renz, Gartenstr. 52, Tel. 3322.
Karlsruhe-Knielingen: Dr. Simchen, Saarlandstraße 35, Tel. 8467.
Karlsruhe-Mühlburg: Dr. Schmidt-Heydt, Rheinstr. 65, Tel. 7890.
Karlsruhe-Weiherfeld: Dr. Jacki, Lützenhardtstraße 21, Tel. 32027, Praxis, Malinstr. 20, Priv.
Karlsruhe-Durlach: Dr. Gagemann, Weingartenstr. 3, Tel. 91891.

... des Zahnarztes ...

Dr. Fritz Treber, Söndendstraße 15, Tel. 31361.

... Apotheken ...

Löwen-Apotheke, Kaiserstraße 72, Tel. 1460, Adler-Apotheke, Augartenstr. 37, Tel. 8231, Karl-Apotheke, Karlstr. 10b, Tel. 6717, Kolping-Apotheke, Karlstr. 115, Tel. 30650, Stern-Apotheke, Hardtstr. 38, Tel. 3039, Mozart-Apotheke, Moltkestraße 35, Tel. 938.

Südd. Klassen-Lotterie
1/8 3.-
1/4 6.-
1/2 24.-
Wichtig ist wohin man geht, wenn es um das Glück sich dreht!
Südd. Klassen-Lotterie
Waldstr. 28
Schalterstunden 8-19
Versand auf Bestellung
Zahlbar nach Empfang

Versteigerungen
Öffentliche Pfandversteigerung der Karlsruher Darlehensanstalt Dr. F. Büchlin-Pfandlohanstalt Karlsruhe, Seelbacherstr. 8, am Donnerstag, dem 3. April 1953 von 9-11 Uhr. — Ausgebieten werden: Damen- u. Herrenbekleidung, Bett- u. Tischwäsche, Schürze, Taschen- u. Armabwischen, Federbetten und -kissen, Schmuckwaren, darunter Brillenringe, Bestecke, Fotos, Fahrräder, Büro- u. Reise Schreibmaschinen, Staubsauger 119 V, 2 el. 2-Pl.-Kocher, 1 Schw. Mikrometer, 175-200 mm, 1 Kreissägeelager mit Blatt, 1 Tischlerplatte 250x250x29 mm u. a. m., aus nicht ausgelagerten Pfänden der Nr. 4245-4740, Ausnahmen bzw. Verlagerungen nur bis Dienstag, dem 7. April 1953 möglich. Am Versteigerungstage bleibt die Anstalt für den Geschäftsverkehr geschlossen.

Zu verkaufen
Neuw. Kammgarnkostüm
Gr. 44/46, neuwert. Kinderschuhe, Gr. 36, preiswert abzugeben. ANG unter K 9774 an die „AZ“ erbeten.
Kleiderschränke
Nitr. ab 181.— DM
20 Nitr. ab 168.— DM
Karlsruhe: Telefon 7322
Schneiderei Lessingstr. 84.

Ein weißer Schrank
Ein weißer Herd
Ein runder Tisch
Büchse zu verkaufen. Angebote unter K 9774 an die „AZ“, Waldstr. 28.
Waschkommode
weiß, mit Marmorplatte u. Spiegel, zu verkaufen. Angebote unter K 9774 an die „AZ“ erbeten.
Küchenbüfett
Zu erhalten, zu verkaufen, Karlsruhe 154, part. links.
Kl. Eisschrank
elektr. Pumpenherd, 120 V, billig zu verkaufen.
Biedermann, Vorholzstr. 4, 3. St.

Ist ja eine Pracht!
Ja, das ist SUWA-WEISS!
So strahlend weiß wäscht Suwa, ohne große Mühe für Sie. Denn Suwa zum Einweichen, Kochen und Waschen bietet alle Vorzüge, die Ihnen den Waschtage wesentlich erleichtern.
SUWA bietet Ihnen 4 klare Vorteile:
• Suwa erspart ein Einweichmittel. Schon beim Einweichen mit Suwa wird der Schmutz gelöst.
• Suwa erspart ein Enthärtungsmittel, Kalkseifenflecke kommen nicht mehr vor.
• Suwa wäscht selbsttätig Flecke raus ...
• Suwa erspart ein Spülmittel, zum Spülen brauchen Sie nur klares Wasser.
und der Erfolg ist immer
SUWA-WEISSE WÄSCHE!
Doppelpaket für die große Wäsche nur 85 Pf.

Zu verkaufen:
1 weißes Kinderbett mit Matratze, 1 elektr. Doppel-Kocher, 2 Aquarien, 1 neue Matratze, 1 Bettstelle, Eberstraße 3, II, links.
Damen- und Herrenrad
gebr., fast neu, billig zu verk. Eitlingen, Kirchenplatz 7.
Damen-Rad
gut einstell. m. Beleuchtung, 60- (Starke-Rad); Kinderwagen verb. für 2 Sitze, gut erhalten, 25.—DM, Akademiestraße 48, IV, Stok.
Kleinwagen
schöne Stahliloux, best. Zust., privat 1950.— zu verkaufen, Khe., Marie-Alexandra-Str. 1, II.
Sportkornwagen
gut erhalten, zu verkaufen. ANG unter K 9774 an die „AZ“, Waldstr. 28, erbeten.
Schöner Kinderwagen, 15.-DM
Email-Herd, 30.-DM
Kapok-Matratze, 5.-DM,
zu verk. Ludwig Marum-Str. 31, II, rechts.
Herrenarmbanduhr
14 K. Gold, neuwertig, Herren-anzug, Gr. 44, zu verkaufen, ANG unter K 9764 an die „AZ“ erb.

Gasbadeofen
(Kupfer) und em. Badewanne, wegen Wohnungsaufgabe preiswert zu verkaufen, Angeb. unt. Z 9744 an die „AZ“ erbeten.
Kommunikations- und Schmuck
preiswert zu verkaufen. Angebote unter K 9632 an die „AZ“ erbeten.
Radio
gut spielend, für DM 40.—, zu verkaufen. Merten, Gottesackerstraße 18, Nachrichten nach 18 Uhr.
Markise
250 lang, blau-weiß, Firmenschild Holz, 420x60, zu verkaufen, ANG unter K 9771 an die „AZ“ erb.
1 Feldschmiede
1 kleiner Amboss mit Klotz billig zu verkaufen, Wäshere, Merkle, Neuludheim.
Neuwert. Wohlmut-Apparat
mit verschied. Zubehöf., kaum acht Wochen gebraucht, Anschaffungs-wert 320.—DM, zu verkaufen. Angebote unter K 9663 an die „AZ“ erbeten.

Kauf-Gesuche
Barockkommode
gut erhalten, Höchstbreite 1 m, aus Privatbesitz, gegen Barzahl, zu kaufen gesucht. Angebote unt. M 18222 an den Verlag.

Haus-Zelt
für 4 Personen, mit sämtl. Zubehöf., zu kaufen gesucht. Angebote unter M 468 an die „AZ“ erbeten.
Gutgeh. kompl.
Kücheneinrichtung
gegen Bar zu kaufen gesucht. Angebote unter K 9788 an die „AZ“ erbeten.
Nähmaschine
versenker oder Kastenmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 2153 an „AZ“, Waldstraße 23.
Gebr. Kinder-Dreirad
zu kaufen gesucht. Daxlanden, Straße 46, od. Tel. 3117.
Heirat
Witwe
charm., viel. Interess., evang.-wünscht s. warmherz., aufrichtig. Lebenskameraden, 30-40 J., Zuschriften unter K 9770 an die „AZ“ erbeten.
Berufstätiger Herr
31 J., 1,83 groß, möchte Frau oder Witwe daz., Alters kennen lernen, darf ruhig vollschlack sein. Zuschriften unter K 9767 an die „AZ“ erbeten.

Frau Dorothea Romba
Mannheim, Langerhüttenstr. 27, Ruf 51 8 48.
Filiale: Karlsruhe, Buntstr. 11, Ruf 697.
Gründungsjahr 1930.
Deutschlands bekanntes führendes Eheanbahnungs-Institut aller Kreise m. seinen weitverzweigten Filialen. — Elternbesuche angenehm. — Ostern geschlossen.
Weshalb noch allein?
Beschreiben Sie ohne Hemmungen und Vorurteil den Weg, den so viele gegangen sind und durch mich zum Erfolg kamen. Eheanbahnungs-Institut „Juliana“, Lorenzstr. 2 part. Sprechstunden: Täglich außer montags von 12 bis 19 Uhr, sonst nach Vereinbarung. Telefon 51.
Junge Frau
30 Jahre alt, mit Kind, wünscht die Bekanntschaft mit einem Herrn zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Briefzuschriften unt. K 3128 an den Verlag erbeten.
HÄUSSL. GLÜCK
Stad.-Rat, 50 J., evgl., 1,82 m, alleinist, in groß. wirtsch. Stadt, Staatsdiener, sucht gediegene, liebenswerte, treue Frau, auch Witw., m. Kind, 35-40 J. Vertraul. Briefangebote unter Nr. K 3134 an den Verlag, Waldstraße 23, erbeten.
Handwerker
27 J., wünscht Bekanntschaft mit ehrl. Frau zw. Heirat, Wohnung vorhanden. Angebote unter K 3147 an die „AZ“ erbeten.

Verschiedenes
Waschfrau
nimmt Kunden an: wird handgewaschen. Zuschriften unter Nr. K 3152 an die „AZ“ erbeten.
Nicht Baukostenzuschuss? sondern ein Teilzahlung auch Anzahlung d. Absch. ein Anparier in Staatlich Nassovia GmbH Kassel-Ita N 128
Rennerin
34 J., sucht möbl. oder leeres Zimmer mit Kochgelegenheit in ruh. Hause. Angebote unter K 9772 an die „AZ“ erbeten.

Kraftfahrzeuge
NSU
Quick, 90 ccm DM 449.—
Fox-Viert., 90 ccm „ 1168.—
Fox-Zweit., 125 ccm „ 1135.—
Lux-Zweit., 150 ccm „ 1595.—
Max-Viert., 247 ccm „ 1990.—
sow. Deutschl. Motorroller Nr. 1 NSU-Lambretta DM 1545.—
zu günst. Zahlungsbedingungen sofort lieferbar.
HANS WACHTER, NSU-Gen.-Vh.
Karlsruhe, Durlacher Allee 12.

Lloyd-Kaufvertrag
mit 10% Anzahlung mit Nachl., abzugeben. Angebote unter Nr. K 9742 an die „AZ“
Die neue „Rufnummer“ für 2-Takt-Fahrer
BOSCH - Zündkerzen T II
KARRER & SARTH · KARLSRUHE
Kaiserallee 12a Fernsprecher 5960

Regipan
Das neue, hervorragend wirksame Mittel bei nervösen
Herzbeschwerden
Altersbeschwerden
(Altersherz)
Anomalem Blutdruck
Nervenschwäche
Regipan-Dragees sind bestens empfohlen zur Herzstärkung, Nervenberuhigung sowie zur Normalisierung von zu hohem oder zu niedrigem Blutdruck. Auch kann Regipan Hilfe bringen bei nervösen Herzzuständen, Oberregbarkeit, Schwindelgefühl, Müdigkeit, Störungen in den Wechseljahren oder nervöser Schlaflosigkeit.
Regipan verbessert die Ernährung des Herzmuskels, dämpft die nervöse Unruhe und verhilft zu Frische und Leistungsfähigkeit. Regipan verdient Vertrauen! Angenehme Anwendung, un-schädlich. In allen Apotheken. DM 3.60. Total-Werk München 27.

Nähmaschinen
Spezialhaus NABEN & CO.
Karlsruhe, Kaiser-Passage
Günstige Ratenzahlungen
Nähmaschinen
GEORG MAPPES
K.-G.
KARLSRUHE
Am Stadtgarten 13
(beim Schloß-Hotel)
Zahlungserleichterung

Auto-Bahn-Stadt-Umzüge
belegt
Spezial-Möbeltransport
Edmund Knoth
Kaiserstr. 93 - Telefon 5952
„Jicoten“ sitbewährt gegen
Bettmässen
Preis DM 2.65. In allen Apotheken.
Auch ein kleines Insekt bringt ein gutes Resultat!

BOSCH
KARRER & SARTH · KARLSRUHE
Kaiserallee 12a Fernsprecher 5960

Als Verlobte grüßen
Pia Kistner
Rolf Herkert
 Ostern 1953
 Baden-Baden Im Eichgarten 41. Karlsruhe Brahmsstraße 8.

Als Verlobte grüßen
Rita Rheens
Sgt. William P. Johnston
 Ostern 1953
 Karlsruhe Miami, Fla. USA

Ihre Verlobung geben gekannt
Christiane Soltmann
Dieter Freuß
 Ostern 1953
 Dragonerstraße 9 / Karlsruhe / Sofienstraße 118

Wir haben uns verlobt
Trudi Förster
Herbert Vogtländer
 Ostern 1953
 Wiesbaden Rastatt



Rheuma?
 nimm doch einfach **Romigal**
 Schmerzhaftes Rheuma, Lähmungen, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerz werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Harmsüßend, unschädlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Romigal ist ein polyvalentes (=mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Anmahl wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.55, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

KARLSRUHER Film-THATER

RESI	„HAB SONNE IM HERZEN“. Ein Film voll Lebensfreude. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Luxor	„HEIDI“, nach dem Roman von Johanna Spyri. Anfangszeit: 14.45, 16.45, 19.00, 21.30 Uhr.
PALI	„WIRTIN VOM WÜRTHERSEE“, mit Maria Andergast, Mady Rahl. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Schauburg	„GEGEN ALLE FLAGGEN“, Ernst Fynn u. Maureen O'Hara, in einem gr. Farbe. 15, 17, 19, 21 Uhr.
Die Kurbel	KÄPT'N „BAY-BAY“, mit Hans Albers, als unverwundl. Draufgänger. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL	Kartireitag letztnacht: „MEIN HERZ GEHÖRT DIR“, mit Heidemarie Batheyer. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold	„WIRTIN VOM WÜRTHERSEE“, mit Maria Andergast, Mady Rahl. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
REX Tel. 1002	„Das Haus in Montevideo“ mit Curt Götz. Anf. nur 16, 18.15, 20.30 Uhr. 16.15 Uhr: „Elefantentoy“, Morgen 11 Uhr: „Rembrandt“.
Atlantik	„Der weiße Sohn der Sioux“, d. größte Indianer-Farbfilm der Welt. 13, 15, 17, 19, 21 u. 23 Uhr.
Skala Durlach	„DIE PIRATENBRAUT“, Ein Abenteuer-Farbf. mit Yvonne de Carlo. 15, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„Ich hab mich so an Dich gewöhnt“. Ein musik. Film Lustspiel. 13, 15 Uhr. So. u. Mo. 17, 19, 21.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468
 7 Min. von der Hauptpost
 Täglich ununterbrochen 12-23 U. (Mittw. 12-18 U.)
 Einlaß jederzeit bis 23 Uhr (Mittw. nur bis 18 Uhr)
 Das ausgewählte große Oster-Programm
In 60 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt
 mit den Neuesten Wochenschauen
 sowie der mehrfach preisgekrönte Farbfilm Walt Disney's: „Im Tal der Biber“ und einer der besten Farbfilmreife „Tom und Jerry: Der Freundschaftsbund.“
 Nur am Kartireitag zusätzlich: Oberammergau-Passion.
 Eintritt 30 Pfg. — Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

M.S. »FRIEDRICH TÖPPER«
 Bei günstiger Witterung finden über Ostern folgende Kaffeefahrten statt:
Ostersonntag und Ostermontag:
 Abfahrt jeweils um 14 und 16 Uhr vom Mittelbecken aus. Fahrtdauer je Fahrt etwa 2 Stunden.
 Fahrpreise:
 Erwachsene 2.- DM, Kinder von 4-14 Jahren 1.- DM, bis 4 Jahre frei.
 Das Schiff wird bei kühler Witterung geheizt.
Städt. Rheinhäfen Karlsruhe

Festtags-Weine gut und billig!

Weihener (Pfalz)	Ltr. DM 1.30
Kundersheimer Höllebrand (Rh.-Hess.)	Ltr. DM 1.70
Jlbesheimer Kamit (Rhein-Hessen)	Ltr. DM 1.80
Maikammerer Weinsper (Pfalz)	Ltr. DM 2.—
Bühlertaler Riesling (Baden)	Ltr. DM 2.40
Steinbacher Weingarten (Baden)	Ltr. DM 2.80
Bernkastler Riesling (Mosel)	Ltr. DM 3.—

und viele andere Qualitäts-Weiß- und Rotweine
Weinhandlung zum Feldbergeck
 Karlsruhe-Weierfeld

BADISCHES STAATSTHEATER
OPERNHAUS:
 Karlsruh, 20 Uhr, zum letzten Male:
Undine
 Oper von Lortzing.
 Ostermontag, 20 Uhr.
 Neuzinsenerlung:
Fidelio
 Oper von Beethoven.
 Ostermontag, 20 Uhr, Erstaufführung

Ein Walzertraum
 Operette von O. Strauß.

SCHAUSPIELHAUS:
 Karlsruh, 20 Uhr, Erstaufführung:
Gericht bei Nacht
 von Fodor.
 Ostersonntag, 20 Uhr:

Gericht bei Nacht
 Ostermontag, 20 Uhr:
Die Erbin
 Schauspiel von R. und A. Goetz.

Hinweise
 Wiederbeginn der **Stadtgarten-Konzerte**
 Ostermontag, 3. 4. 53, 11-12.30 und 16-18 Uhr, Karlsruher Blasorchester mit Dirigent Hans Hartwig.
 Ostermontag, 6. 4. 53; 11-12.30 und 16-18 Uhr Musikverein Harmonie, Dirigent Hugo Rudolph.

Gasthaus „Zur Linde“
Grötzingen
 ladet ein zur **Hausschlachtung**
 Bier, hell und dunkel, Telefon 42219 / Fremdenzimmer

Gaststätte KRONENFELS
Oster-Montag TANZ

Neuer Kaiserhof
 Das weltbekannte **Rindfleisch-Klosterbräu** wieder im Ausschank; **Offen und in Flaschen**
 Unseren Gästen und Bekannten „Fröhliche Ostern“
Familie Heldmaler

CAFÉ LUZ
 Café Luz
 das gemütliche Familiencafé mit Blick ins Gebirge
Freiterrasse
 Kaffee, Weine, Liköre, Torten und keine Schwären
 Tägl. geöffnet bis zur Polizeistunde
 Mittag- und Abendstisch
 K'he-Röppert, Göhrstr. 35, Tel. 31971

Gymnastik u. Tanz
Kardle-Munz
 Staatlich anerkannte Berufsfachschule
 Berufsausbildung für Dipl.-Gymnastiklehr., Tanzpädagogen und Bühnentänzer.
 Karlsruhe, Bahnhofstraße 24, Tel. 31 2 40 u. 30 5 43.

Gutes Tanzen - kannst Du es nicht?
 Nimm bei Eisele Unterricht!
FRÜHJAHRSKURSE
 für Anfänger und Fortgeschrittene
Eisele
 Privat-Tanzschule
 Karlsruhe, Sofienstraße 35

Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7150-52

Heute Ostersonntag, den 4. April 1953, 15 Uhr

Wiedereröffnung
 unseres schönen und gemütlich eingerichteten Stammausschanks

„Zum Felseneck“
 Karlsruhe, Kriegsstraße 117
 unter Führung der Eheleute Richard Sauter (früher Pächter der Gaststätte „Zum Reichskanzler“)

Gutes Felsbier — Preiswerte Speisen — Reine Weine

Brauerei Heinrich Fels G. m. b. H.

Radio UKW Neuheiten

Grundig	ab DM 145.-
Saba	ab DM 328.-
Löwe	ab DM 259.-

Außerdem sämtliche Modelle Grundig, Saba, Philips, Blaupunkt, Löwe, Wega usw.
 Plattenspielschränke ab DM 225.-
 Plattenspieler gebraucht DM 85.-
 die neuesten Koffer-Apparate in großer Auswahl ab DM 125.-

Kühlschränke
 Bosch, Saba, Island ab 365.- DM bis 11 Monatsraten

Bequeme Teilzahlung Bad. Beamtenbank bis 12 Mon. Alle Geräte nehme in Zahlung Man geht seit 35 Jahren gern zu

PIASECKI
 Schützenstraße 17
 bei der Fittlerstr. Straße Tel. 35 92

IN 3 ETAGEN

Teppiche
 unübertroffen in der Vielseitigkeit der **Auswahl**
Billigste Preise!
 Seit 28 Jahren führen wir sämtliche bedeutenden Markenfabrikate

Läuferstoffe
 Velour, Haarbouclé, Kokos und Sisal
 in allen Breiten und Preislagen
Bettumrandungen • Brücken
 in herrlichsten Mustern und Farben

Gardinen Dekorationsstoffe
 Entzückende Neuheiten, unerreichte Auswahl, für jeden Geschmack das Richtige.
 Verlangen Sie kostenlos unsere neuen Kataloge
 Eigene Werkstätten und Dekorateurs
 Lieferung frei Haus!

PAUL SCHULZ
 Das altbekannte Fachgeschäft
 Karlsruhe · Kaiserstraße 84 · Telefon 6746

ACHTUNG!
 Neuheit der modernen Technik
 Der Verkaufsschlager ersten Ranges!
Generalvertreter, Vertreter und Kolonnen, Heilungsspezialisten, amb. Händler
 sofort gesucht für eine sensationelle Erlindung!
 die strahlbare dauerhafte **„Perlonac“** Perlon-Ledersohle
 D. B. P. eng.
 „Perlonac“, die ideale Schuhsohle der Gegenwart u. Zukunft
 Probepolster DM 6.- • Ein Versuch! — Ein Erfolg!
 Verdienstmöglichkeit monatl. mind. DM 1000.-. Dauereinzahlung.
 General- u. Bezirksvertretungen auf eigene Rechnung zu vergeben.
Export-Neuheiten-FREMA-Export Fred Mangold
 Inlandsabteilung, Karlsruhe/Baden, Veilchenstraße 7

Erwin Träger Uhrmachermeister
 Reparaturen werden gewissenhaft und mit Garantie ausgeführt
 Karlsruhe, Zähringerstraße 48 — Telefon 6815

OSTER ANGEBOT!

FRISCH-EIER billiger
 in bester Qualität

Klasse D	10 Stück	1.98
Klasse C	10 Stück	2.18
Klasse B	10 Stück	2.28
Klasse A	10 Stück	2.38

... und 3% Rabatt.

PFANNKUCH